

A

Abbreviatur

Mit Abbreviaturen (lateinisch: Abkürzungen) bezeichnet man in der Typographie Zeichen, die durch das Zusammenziehen von Buchstaben entstehen. Ein Beispiel dafür ist das Zeichen „&“, eine Kombination der Buchstaben „e“ und „t“ zu „et“ (lateinisch „und“).

Acrobat

Multimedia-Autorensystem (multimedia) von Adobe Systems zum Erstellen von aufwändigen, gestaltungsintensiven Präsentationen. Das Dokumentenformat ist zu erkennen an der Dateinamenerweiterung (filename extension) .pdf und lässt sich mit dem kostenlos im Internet erhältlichen Acrobat Reader betrachten.

Additive Farben

Additive Farben entstehen durch die Addition von Licht unterschiedlicher Farbe. Mit den so genannten Grundfarben Rot, Grün und Blau lassen sich in der Theorie alle sichtbaren Farben bilden, wobei alle drei Farben zu gleichen Teilen übereinander projiziert Weiß ergeben. Das farbige Sehen des Menschen arbeitet mit rot-, grün- und blauempfindlichen Sinneszellen. Treffen beispielsweise rote und grüne Lichtstrahlen auf die entsprechenden Empfangszellen des Auges, so ergibt dies die Mischfarbe Gelb. Werden alle drei Farbpmpfänger erregt, dann sieht das Auge Weiß. Das gängige, vor allem bei Bildschirmen und Scannern eingesetzte additive Farbmodell RGB verwendet diese Grundfarben. Durch Mischen von je zwei dieser Farben zu gleichen Anteilen entstehen als Sekundärfarben Cyan, Magenta und Gelb, die ihrerseits die Grundfarben des subtraktiven Farbmodells CMYK bilden.

Additive Farbmischung

Unter additiver Farbmischung versteht man die Erzeugung von Farben durch die Addition von Licht unterschiedlicher Farbe. Bildschirme verwenden dazu verschiedenfarbige Lichtpunkte, die durch das begrenzte Auflösungsvermögen des menschlichen Auges zu einem Farbeindruck zusammenfließen, welcher der Summe der Einzelfarben entspricht.

Adobe

Adobe Systems Incorporated mit Sitz in San José/Kalifornien ist ein führender Software-Hersteller im Bereich Grafik und Bildbearbeitung. Zu den Produkten des 1982 gegründeten Unternehmens zählen das Bildbearbeitungsprogramm ‚Photoshop‘, das Zeichenprogramm ‚Illustrator‘ sowie die Desktop-Publishing-Programme ‚Indesign‘ und ‚Pagemaker‘. Von Adobe stammen auch die Seitenbeschreibungssprache ‚Postscript‘ sowie das geräteunabhängige Datenformat ‚PDF‘ (Portable Document Format).

Akkolade

In der Typographie bezeichnet man die geschweifte Klammer „{ }“ mit Akkolade.

Akzidenz

Lat. accidens - das Zufällige, das Veränderliche. Bezeichnung für Drucksachen kleineren Umfangs für Privatpersonen, Betriebe, Verwaltungen etc. Zeitungen, Zeitschriften und Werke sind keine Akzidenzen. Die Bezeichnung Akzidenz bürgerte sich dadurch ein, dass die Drucker im 15. Jahrhundert in der Regel hauptsächlich mit der Herstellung von Büchern beschäftigt waren und andere Arbeiten, eben Akzidenzarbeiten nur gelegentlich anfielen. Die vermutlich älteste Akzidenzdrucksache und das älteste gedruckte Formular sind die Ablassbriefe der römischen Kirche im 15. Jahrhundert.

Altarfalz

Auch Gatefold oder Fensterfalz genannt. Bei dieser Falzart wird ein Blatt so gefaltet, dass zwei Flügel

entstehen, die von einer weiteren Seite zu öffnen sind. Man unterscheidet zwischen Zwei- und Dreibruchfalz.

Andruck

Der Andruck – auch Maschinen-Proof genannt – dient dazu, das zu erwartende Druckergebnis gleichsam in einem Probelauf unmittelbar an der Druckmaschine zu kontrollieren.

Andruckskala

Bei einem Andruck als Qualitätsprüfung dient eine Andruckskala zur Beurteilung der Farben auf dem Bedruckstoff. Dazu werden auf einer kleinen Fläche beim Vierfarbdruck die vier Prozessfarben Cyan, Magenta, Gelb und Schwarz allein und in verschiedenen Kombinationen zusammen gedruckt.

Anilindruck

Als ältere Bezeichnung für den Flexodruck bezieht der Anilindruck seinen Namen von den verwendeten alininhaltigen Farben. Die nach diesem Verfahren arbeitenden Druckmaschinen nutzen elastische Gummiwalzen als Hochdruckform und drucken mit schnell trocknenden, dünnflüssigen Farben. Anfang des 20. Jahrhunderts kamen die ersten Maschinen dieser Art auf den Markt. Mit ihnen bedruckte man vor allem Verpackungsmaterial.

Anilox-Hochdruck

Mit Anilox-Hochdruck bezeichnet man ein Hochdruckverfahren, das mit einer aus der Tiefdrucktechnik entlehnten, sehr einfachen Farbzuführung arbeitet. Eine nach Art eines Rasters mit kleinen Vertiefungen überzogene Farbwalze („Aniloxwalze“) wird im Überschuss eingefärbt, und eine Rakel entfernt anschließend die überschüssige Farbe. Dies führt sofort zu einem sehr gleichmäßigen Farbfilm, so dass im Farbwerk keine weiteren Walzen zur Farbverteilung erforderlich sind. Als Vorteile des Verfahrens gelten die einfache Konstruktion des Farbwerks und die leichte Steuerbarkeit der Farbzufuhr.

Anlage

Bezeichnung für Dateien, die UUencodiert (UUencode), nach dem MIME-Standard oder in anderen Kodierungen als Teil einer E-Mail (e-mail) verschickt werden. Jede Art von Datei kann als Anlage verschickt werden; zumeist werden Attachments zu einem Archiv (archive) gepackt, vor allem, wenn es sich um große Dateien handelt. Die größte Gefahr eines Virenbefalls (virus) durch über das Internet empfangene E-Mails geht von den Anlagen aus.

Anlegemarken

Im Bogendruck nennt man Anlegemarken am vorderen und einem seitlichen Rand mitgedruckte Markierungen, die zur optischen Kontrolle dienen, wenn der Bogen zum Falzen oder Schneiden angelegt wird. An den Markierungen lässt sich erkennen, an welchen Seiten der gedruckte Bogen anzulegen ist, damit er standrichtig gefalzt und beschnitten werden kann.

Antiqua-Schrift

Als Antiqua-Schriften bezeichnet man Schriftarten, deren Buchstaben an den Strichenden kleine Endstriche (Serifen) tragen. Die Grundform der Antiqua-Schriften geht direkt auf die antike römische Capitalis-Schrift zurück: Die Großbuchstaben sind der römischen Schrift entlehnt, die Kleinbuchstaben (Gemeine) stammen von der karolingischen Minuskel. Neben den Serifen sind wechselnde Strichstärke häufiges Merkmal der Antiqua-Schriften. Ihr Vorteil: Sie lassen sich in Lauftexten besonders gut lesen. Berühmte Beispiele sind die Times (als klassisches Vorbild), die Bodoni und die Garamond.

Application Server

Ein Application Server ist ein Server im Netzwerk, auf dem die benötigten Programme installiert werden. Die Clients des Netzwerkes bekommen keine eigene Installation, sondern erhalten Zugriffsrechte auf das Programm des Servers. Hierdurch kann man den Lizenzbedarf exakt einhalten, da die Clients meist auch keine eigene Festplatte besitzen, was die Installation von sogenannten Raubkopien unterbindet. Ferner kann man mit einem einzigen Update auf dem Server alle Rechner des

Netzwerkes auf den neuesten Versionsstand bringen.

AP-Papier

Papier aus 100 Prozent Altpapier nennt man AP-Papier.

Aräometer

Als Gerät zur Bestimmung der Dichte von Flüssigkeiten dient das Aräometer (genauer: Skalenaräometer, auch Senkwaage oder Spinde genannt) in der Drucktechnik unter anderem, um die Konzentration von Alkohol in wasserhaltigen Prozessflüssigkeiten zu messen. Dazu besteht die Vorrichtung aus einer verschlossenen, mit Luft gefüllten Glasröhre mit einem Gewicht an einem Ende. Taucht man das Aräometer in die zu prüfende Flüssigkeit, dann schwimmt es je nach dessen Dichte höher oder tiefer. An einer Skala lässt sich dann die Dichte ablesen. Dies erfolgt in speziellen Einheiten (Bé nach Baumé oder Brix) oder bei spezialisierten Aräometern direkt in der zu messenden Konzentration (Alkoholkonzentration beim Alkoholometer, Zuckeranteil beim Saccharimeter etc.). Da sich die Dichte von Flüssigkeiten mit ihrer Temperatur ändert, bezieht sich die Skala eines Aräometers stets auf eine bestimmte Temperatur. Um korrekte Messungen zu erleichtern, enthalten manche Ausführungen zusätzlich ein Thermometer.

Aschegehalt

Mit dem Aschegehalt eines Papiers bezeichnet man die Anteile an anorganischen Substanzen, die beim Verbrennen des Papiers als Asche zurückbleiben.

ASCII

Der in den USA standardisierte American Standard Code for Information Interchange, abgekürzt ASCII dient dazu, Buchstaben und Zahlzeichen zur elektronischen Speicherung und Verarbeitung als Zahlen zu kodieren. Dies erfolgte zunächst mit Binärzahlen mit sieben Ziffern (sieben Bit), mit denen sich insgesamt 128 Zeichen darstellen lassen, später mit 8-Bit-Zahlen, welche die Darstellung von 256 Zeichen erlauben. In letzter Zeit setzt sich die Unicode-Darstellung mit 16-Bit-Zahlen durch. Damit lassen sich 65.536 verschiedene Zeichen darstellen.

Asphaltlack

Mit Asphaltlack bezeichnet man eine dunkelbraune bis schwarze Mischung aus Wachs, Harz und Asphalt, die leicht schmelzbar ist und sich in organischen Lösungsmitteln wie Benzin, Petroleum oder Terpentin löst. Wegen seiner Beständigkeit gegen Säuren wird Asphaltlack als Abdeckschicht in Ätzprozessen bei der Herstellung von Druckformen verwendet.

Ästhetikprogramm

Als Funktion eines Layout-Programms soll ein Ästhetikprogramm dafür sorgen, dass der laufende Text nach gängigen typographischen Regeln optisch ansprechend gestaltet wird. Dazu gehören unter anderem die individuelle Einstellung des Abstands zwischen bestimmten Buchstabenpaaren (englisch: Kerning) und Korrekturen an der Position von Zeilenanfängen (zum Beispiel muss eine Zeile, die mit einem „A“ beginnt, geringfügig nach außen gerückt werden).

AT

Technik, die 1984 von IBM eingeführt wurde. Der AT-Computer, Nachfolger des XT-Computers, basierte auf einem 80286-Prozessor der Firma Intel. Heute wird jeder mit einem 16- oder 32-Bit-Prozessor (processor) arbeitende PC als AT-Computer bezeichnet.

Auflösung

In der Optik ist die Auflösung ein Maß für die Fähigkeit von Ein- und Ausgabegeräten oder auch fotografischen Filmen, zwei benachbarte Punkte noch getrennt voneinander darzustellen. Die Auflösung hängt von den physikalischen Eigenschaften des darstellenden, beziehungsweise aufnehmenden Geräts oder Materials ab und findet zumeist ihre Grenze in der Wellenlänge des verwendeten Lichts. Man gibt die Auflösung in der Regel mit Punkten pro Zoll (dots per inch – dpi) oder in Linien pro mm an.

Auszeichnen

In der Typographie bedeutet das Auszeichnen von Text die Festlegung optischer Merkmale von Schrift innerhalb einer gegebenen Schriftfamilie: Größe, Schriftschnitt etc.

Autograph

Der Begriff stammt aus dem Griechischen („selbstgeschrieben“) und bezeichnet ein Schriftstück, das sein Verfasser mit eigener Hand geschrieben oder zumindest eigenhändig unterschrieben hat. Seit dem Ende des 16. Jahrhunderts gibt es Sammlungen von Autographen bekannter Persönlichkeiten und auch einen entsprechenden Handel mit diesen Dokumenten.

Autotypie

Mit Autotypie bezeichnet man ein durch Rasterung für den Druck aufbereitetes Halbtonbild. Es handelt sich dabei eigentlich um eine reine Schwarzweiß- beziehungsweise Volltonvorlage, bei der die Rasterung Halbtöne vortäuscht. Als Erfinder der Autotypie gilt der Nürnberger Georg Meisenbach (1841-1912), der 1882 ein von ihm produziertes Raster zum Patent anmeldete (DRP 22244).

Autotypische Farbmischung

Mit autotypischer Farbmischung bezeichnet man die Art und Weise, wie beim Drucken gerasterter farbiger Bilder der Farbeindruck entsteht. Die einzelnen Rasterpunkte – beim Vierfarbdruck in den CMYK-Grundfarben – werden teils nebeneinander, teils übereinander gedruckt. Daher findet sowohl additive als auch subtraktive Farbmischung statt. Auch unbedruckte, in der Regel weiße Bildstellen tragen zum Farbeindruck bei.

B

Balanced Score Card

Management-Ansatz, der neben den rein betriebswirtschaftlichen Fakten auch noch andere Schlüsselindikatoren in die Bewertung der Leistungskraft eines Unternehmen einbezieht. Dazu zählen beispielsweise die internen Geschäftsprozesse, die Lernfähigkeit der Organisation, Innovationsfähigkeit und die Wahrnehmung aus Kundensicht.

Bandbreite

Bei der Datenübertragung mit dem Computer wird unter Bandbreite die Menge an Daten verstanden, die innerhalb eines bestimmten Zeitraums einen Übertragungskanal passieren kann. Die Bandbreite wird meist in "Bit pro Sekunde" ausgedrückt und auch als maximale Datenübertragungsrate verstanden.

Banner

Mit dem Begriff Banner bezeichnet man in der Welt des Internet rechteckige, mit Text und Grafik gestaltete Teilflächen von Web-Seiten, die zur Werbung dienen. Kennzeichnend für Banner ist, dass sie zur Interaktion einladen. Durch Anklicken mit der Maus des Computers gelangt man meist zu einem ausführlicheren Angebot, in der Regel auf der Website des Werbetreibenden. Seit Mitte der neunziger Jahre werden Banner in größerem Umfang eingesetzt. In neuerer Zeit sind sie oft animiert, um die Aufmerksamkeit des Betrachters zu wecken.

Basel II

Eine Verordnung der Basler Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, die 2005 weltweit in Kraft tritt. Sie macht die Kreditvergabe der Banken an dem Risiko der Kreditvorhaben fest: Je risikoreicher ein Geschäft, desto mehr Eigenkapital muss die Bank vorstrecken; als Folge davon kommen auf die Unternehmen höhere Zinsen zu.

Bedruckbarkeit

Die Bedruckbarkeit (englisch: printability) von Papier faßt alle Eigenschaften zusammen, die das Druckergebnis beeinflussen: Glanz, Glätte, Weißgrad, Opazität etc.

Beschnitt

Beschnitt heißt der Papierrand eines Druckerzeugnisses, der über die für das Endprodukt vorgesehenen Maße hinausgeht. Dieser Rand ermöglicht es, im letzten Arbeitsgang durch Beschneiden alle Seiten eines Buches oder einer Zeitschrift auf gleiche Größe zu bringen.

Beschneiden

Durch das Beschneiden erhält ein Buchblock, eine Broschüre oder eine Zeitschrift glatte Buchschnitte. Das Beschneiden eines Produkts erfolgt an den drei Seiten, an denen es nicht geheftet wird. Bei der Klebebindung wird an allen vier Seiten geschnitten. Außerdem werden die einzelnen Seiten von Druckbögen durch das Beschneiden voneinander getrennt, so dass sich das Buch beziehungsweise die Broschüre oder Zeitschrift aufschlagen lässt.

Bilderdruckpapier

Bilderdruckpapier besteht aus Zellstoff, gegebenenfalls mit geringem Holzanteil und ist gestrichen, oft auch satiniert. Es bietet ähnliche Opazität wie holzhaltige Sorten sowie hohe Alterungsbeständigkeit und vergilbt nicht.

Bindexpert

Der Bindexpert der Heidelberger Druckmaschinen AG dient zur Weiterverarbeitung von Druckerzeugnissen. Als Klebebinder verfügt das Gerät über zwei austauschbare Leimbecken für Dispersionskleber oder Heißleim. Die Maschine verarbeitet Formate von DIN A6+ bis DIN A3+ sowie Zwischenformate. Der Bindexpert ist für eine maximale Bindelänge von 43 Zentimeter und eine Buchdicke bis 4 Zentimeter ausgelegt. Außerdem bietet das Gerät eine Rückenbearbeitungsstation, mit der man kerben und fräsen kann. Der Bindexpert ist zur Verarbeitung vieler Papierarten konzipiert, darunter gestrichene, ungestrichene und laminierte.

Bit

Das Bit (engl. Kurzform für binary digit – Binärziffer) ist die kleinstmögliche Informationseinheit. Ein Bit kann nur zwei Zustände einnehmen (1/0, ja/nein, an/aus etc.) und dient auch als Basis für das von allen Computern intern verwendete duale Zahlensystem. Damit ist das Bit die fundamentale Größe für die elektronische Datenverarbeitung und -kommunikation.

Bitmap

Einfachstes Grafikformat, bei dem die Bildpunkte innerhalb eines zweidimensionalen Koordinatensystems mit einem x, y-Wert (Lage des Bildpunktes) und einem Farbwert beschrieben werden.

Bit-Tiefe

Mit dem Begriff Bit-Tiefe bezeichnet man die Anzahl von Bits, mit denen ein grafisches Ein- oder Ausgabegerät den Farbwert eines Bildelements darstellt. Grafikkarten von Computern arbeiten zum Beispiel mit Bit-Tiefen von bis zu 24 Bit. Sie haben damit für jede der drei Farbkomponenten Rot, Grün und Blau in der RGB-Kodierung 8 Bits zur Verfügung und können damit 224 oder rund 16,7 Millionen Farbtöne darstellen. Moderne Scanner bieten häufig Bit-Tiefen von 30 und mehr Bit.

Blaupause

Mit Blaupause (engl. Blueprint oder Ozalid-Kopie genannt) bezeichnete man wegen ihrer schwach

blauen Farbe im Druckwesen monochrome Lichtpausen fertiger Druckvorlagen. Heute werden entsprechende einfache Schwarzweiß-Ausdrucke ebenfalls als Blaupausen bezeichnet. Sie dienen als Kontrollmittel (Proof) für Vollständigkeit, Position und Inhalt der einzelnen grafischen Elemente (Texte, Bilder etc.).

Blindmuster

Muster eines Druckerzeugnisses, das die herstellungstechnischen Merkmale eines Produkts wie Format, Umfang, Papierqualität, Verarbeitung und Bindung demonstrieren soll. Dabei fehlt der eigentliche Druckvorgang, das heißt die Seiten sind unbedruckt.

Blindprägung

Mit Blindprägung bezeichnet man eine Papierverarbeitung innerhalb des Druckprozesses, bei der eine Gravur und eine passend gegenüberliegende Matrize unter hohem Druck eine Prägung im Papier erzeugen. Prägungen mit erhabenem Motiv heißen Hochprägungen, solche mit vertieftem Motiv Tiefprägungen. Daneben gibt es mehrstufige Prägungen, bei dem das Motiv verschiedene Ebenen enthält, und Reliefprägungen, die mit dreidimensionalen Verläufen einen räumlichen Effekt erzeugen. Durch Auftragen und Einschmelzen spezieller Pulvermaterialien lässt sich eine Hochprägung auch simulieren.

Blindtext

Mit Blindtext bezeichnet man Text ohne oder mit unsinnigem Inhalt, der in gestalteten Seiten den beabsichtigten typografischen Eindruck vermitteln soll oder als Platzhalter dient. Blindtext sollte unmittelbar als ungültig erkennbar sein, andernfalls kann es – wie es zuweilen tatsächlich geschieht – dazu kommen, dass er fälschlicherweise als gültiger Text stehen gelassen und gedruckt wird.

Blitzer

Unbedruckte, weiße Stellen zwischen anstoßenden Farbflächen bei Druckerzeugnissen nennt man Blitzer. Das Papier ist hier sichtbar. Solche Stellen treten durch ungenaue Einrichtung der Druckmaschine oder durch Formveränderung des Papiers während des Drucks auf. Um die Gefahr von Blitzern zu verringern, kann man Flächen überdrucken oder geringfügig überlappen lassen (überfüllen). Auch Schneidefehler an angeschnittenen Bildern oder Flächen können zu Blitzern führen.

Bogenoffsetmaschine

Den Offsetdruck als heute meistverwendetes Flachdruckverfahren setzt man in den zwei Varianten Bogenoffset und Rollenoffset ein. Dabei bedrucken Bogenoffsetmaschinen einzelne, geschnittene Bögen. Nach dem in der Größe maximal verwendbaren Bogenformat teilt man diese Maschinen in folgende Formatklassen ein:

Formatklasse x Format

0 500 mm x 700 mm

I. 560 mm x 830 mm

II. 610 mm x 860 mm

III. 650 mm x 965 mm

IIIb. 720 mm x 1020 mm

IV. 780 mm x 1120 mm

V. 890 mm x 1260 mm

VI. 1000 mm x 1400 mm

VII. 1100 mm x 1600 mm

X. 1400 mm x 2000 mm.

Books on Demand

Books on Demand („Bücher auf Anfrage“) entstehen nicht in einem Produktionslauf mit festgelegter Auflage, sondern werden einzeln aufgrund von Bestellungen produziert und ausgeliefert. Dieses durch Digitaldruck ermöglichte Vorgehen kann zum einen bei kleineren Auflagen Kosten sparen, da der Aufwand für Lagerung und nicht verkaufte Exemplare entfällt. Zum anderen ist es möglich, aus vorgegebenen Teilen individuelle Bücher zusammenzustellen.

Bristolkarton

Mit Bristolkarton bezeichnet man Karton aus drei oder mehreren Lagen, bei dem die äußeren Lagen holzfrei sind, das innere Material dagegen Holz enthalten kann. Bristolkarton ist nicht gestrichen und damit ein Naturkarton, er ist stabil und lässt sich gut im Offsetverfahren bedrucken sowie weiterverarbeiten. Typische Einsatzbereiche sind Postkarten, Umschläge und Verpackungen.

Broschur

Der Begriff Broschur stammt aus der Druckweiterverarbeitung und bezeichnet ein Buchbindeverfahren, bei dem der Umschlag direkt mit dem ein- oder mehrlagigen Block am Rücken verklebt oder geheftet ist. Der Umschlag hat dabei im Allgemeinen dasselbe Format wie der Buchblock und besteht aus gleichartigem Material wie der Innenteil oder aus Karton. Ursprünglich galt die Broschur als provisorische Einbandform, die man verwendete, bevor der Käufer des Buches sich für einen hochwertigen und oftmals sehr teuren Bucheinband entschied. Heute ist diese Bindetechnik als kostengünstige maschinelle Produktion auf eine endgültige Gebrauchsform des Druckerzeugnisses (Broschüre) abgestimmt.

Brotschrift

Mit Brotschrift bezeichnet man die für den Lauftext eines Druckerzeugnisses verwendete Schriftart. Der Begriff wird darauf zurückgeführt, dass in Zeiten des Bleisatzes die im Akkord entlohnten Schriftsetzer mit Texten in dieser Schrift den Großteil ihres Verdienstes erzielten.

Broschüre

Als Broschüre ist eine nicht periodisch erscheinende Publikation definiert, die fünf bis 48 Seiten umfasst und einen Papier- oder Kartonumschlag hat.

B2B

Geschäftsprozess im E-Commerce, über den Unternehmen ihre Waren und Dienstleistungen anbieten und vertreiben können.

B2C

Geschäftsprozess im E-Commerce, über den Verbraucher Waren und Dienstleistungen elektronisch über das Internet beziehen können. Tausende von Unternehmen vertreiben ihre Produkte bereits über das Internet. Das WWW wird zunehmend für die Auswahl von Geschäftspartnern und die Beschaffung von Waren und Dienstleistungen eingesetzt, weil es rund um die Uhr verfügbar ist und eine hohe Transparenz in Bezug auf Preise und Leistungsmerkmale bietet.

Büttenpapier

Von Hand mit einem Sieb "aus der Bütte" geschöpftes Papier mit einem typischen, ungleichmäßigen und verlaufenden Rand. Es gibt heute auch imitierte, maschinell hergestellte Büttenpapiere.

Byte

Das Byte ist die kleinste adressierbare, das heißt einzeln ansprechbare Speichermenge in einem Computer. Ein Byte besteht aus acht Bit und kann damit 28 oder 256 verschiedene Werte annehmen. Damit lassen sich auch die Zeichensätze der meisten Sprachen in einem Byte kodieren. Daneben gewinnt die Kodierung von Zeichensätzen mit zwei Byte je Zeichen (Unicode) zunehmend an Bedeutung. Zwei Byte können zusammen 65 536 (216) verschiedene Werte annehmen, genug für sämtliche Zeichen aller wichtigen Sprachen der Welt. Die Kapazität von Speichermedien wird in Vielfachen von 1024 beziehungsweise 1024 Byte angegeben: 1 KByte = 1024 Byte, 1 MByte = 1024 KByte, 1 GByte = 1024 MByte etc.

C

Cameron

Das Cameron Book Production System der Prosystem Inc., Somerset/New Jersey, ist eine Anlage für die komplette Produktion von Büchern in einem Arbeitsgang von der Papierrolle bis zum fertig gebundenen Buch. Die (heute nicht mehr gebaute) Anlage arbeitet im Hochdruckverfahren. Für jede der Buchseiten gibt es eine Polymer-Druckplatte; sämtliche Platten sind an einer überdimensionalen, zu einem Ring verbundenen Kette angebracht, deren Länge sich nach der Seitenzahl des zu druckenden Buches richtet. Damit druckt die Maschine mit jedem Arbeitstakt ein komplettes Buch. Die anschließende Bindestraße produziert fertige Paperbacks oder Buchblöcke für Hardcover-Bücher. Da Cameron-Anlagen eine vergleichsweise geringe Druckqualität liefern, konstruierte man als Nachfolgemodell die Cameron Offset-Druckmaschine (auch Book-O-Matic genannt). Bei diesem Aggregat finden sämtliche Seiten eines Buches auf einem Druckzylinder mit rund 3 m Umfang und 1,5 m Breite Platz.

Capstan-Belichter

Capstan-Belichter arbeiten mit einer so genannten Capstan-Walze (der englische Begriff capstan bedeutet Ankerwinde oder auch Bandantriebsachse), die das zu belichtende, als Rolle vorliegende Filmmaterial bewegt. Zur Belichtung dient ein Laserstrahl, und seine Bewegung ist mit dem Filmtransport so abgestimmt, dass die Belichtung Zeile für Zeile stattfindet. Durch den Einsatz von Rollenmaterial ist die Länge des auszugebenden Filmformats theoretisch unbegrenzt – ein wesentliches Kennzeichen dieses Belichtertyps.

Cellulose

Siehe Zellulose.

Chinagrass

Chinagrass, auch Rheafaser genannt, ist ein aus der subtropischen Nesselpflanze Ramie gewonnenes Fasermaterial, das wegen seiner hohen Reinheit und Festigkeit zur Herstellung von Banknotenpapier dient.

Chromoluxkarton

Chromolux ist ein Markenname für einen einseitig weißen, hochglänzend gussgestrichenen Karton.

Chromopapier

Chromopapier nennt man holzhaltiges oder holzfreies Papier, das einseitig gestrichen ist. Der Strich ist stets wasserfest und im Hinblick auf gute Eignung für den Offsetdruck sowie für Präge-, Lackier- und Bronzierfähigkeit zusammengesetzt. Chromopapier wird überwiegend für Etiketten, Einwickler und Bezugspapiere eingesetzt.

CIE

Die Commission Internationale de l'Eclairage, abgekürzt CIE, ist eine internationale Organisation, die eine Reihe von allgemein verwendeten Farbdefinitionen erarbeitet und festgelegt hat. Am bekanntesten ist der Farbraum CIE Lab, der 1976 definiert wurde.

CIE Lab-Farbraum

Im Jahr 1976 von der Commission Internationale de l'Eclairage (CIE) definiert, besitzt der Farbraum CIE Lab ein dreidimensionales, rechtwinkliges Koordinatensystem. Die senkrechte Koordinate L gibt die Helligkeit einer Farbe an, die zwei ebenen Koordinaten a und b den Farbwert und die Sättigung auf einer Rot-Grün- beziehungsweise einer Blau-Gelb-Achse. Der CIE Lab-Farbraum gilt als besonders geeignet zur Darstellung von Farbdifferenzen, da geometrische Abstände darin annähernd den empfindungsmäßigen Farbunterschieden entsprechen.

CIP3

Die 1995 gegründete Herstellervereinigung CIP3 (International Cooperation for Integration in Prepress, Press and Postpress) hatte die Zielrichtung, die herstellerunabhängige digitale Integration des Druckprozesses von der Vorstufe über den eigentlichen Druck bis zur Weiterverarbeitung zu fördern. Ihre wichtigste Leistung war die Definition des Print Production Format, eines Datenformats zur Aufnahme aller für diesen Ablauf relevanten Informationen. CIP3 ging 1999 in die Vereinigung CIP4 über, die ein erweitertes Themenfeld bearbeitet.

CIP4

Mitte 2000 aus der Herstellervereinigung CIP3 hervorgegangen, verfolgte die Hersteller- und Anwender-Organisation CIP4 (International Cooperation for the Integration of Processes in Prepress, Press and Postpress) mit Sitz in Zürich das Ziel, die Grundlagen für die computertechnische Integration des gesamten Prozesses der Herstellung von Druckerzeugnissen von Vorkalkulation und Angebot bis hin zur Lieferung und Abrechnung zu legen. Als Ergebnis wurde inzwischen zusammen mit der Heidelberger Druckmaschinen AG, Adobe Systems, MAN Roland, Agfa und dem Fraunhofer Institut für grafische Datenverarbeitung (IGD) das Job Definition Format (JDF) als gemeinsamer Standard verabschiedet.

Cleartype

Als Weiterentwicklung von Verfahren, wie sie die Schriftsoftware TrueType oder Adobe Type 1 verwenden, dient Cleartype zur Erzeugung eines möglichst klaren Schriftbildes auf Computerbildschirmen. Dazu wird vor allem das so genannte Anti-Aliasing eingesetzt, um durch die Bildpunkte des Monitors treppenförmig erscheinende Linien und Kanten zu glätten. Von Microsoft entwickelt, soll Cleartype speziell die Lesbarkeit von kleineren Schriften auf farbigen Flüssigkristallbildschirmen verbessern, wie sie für Laptop-Computer und „elektronische Bücher“ (E-Books) verwendet werden beziehungsweise vorgesehen sind.

Client-Server

Beschreibt das Prinzip der Aufgabenbeziehungen in einem Netzwerk (network): Ein Computer, der Server (server), stellt anderen Computern, den Clients (client), die mit ihm durch ein Netzwerk oder eine Telefonleitung verbunden sind, seine Dienste zur Verfügung. Die Dienste können z. B. in der Bereitstellung von Datenbanken (database) bestehen oder der Vermittlung von E-Mails (e-mail). Typische Client-Server-Systeme sind Online-Dienste (online service provider) und das Internet. Technisches Bindeglied ist neben der Hardware (Leitungen) ein gemeinsames Protokoll (protocol).

CMYK

Mit CMYK (Abkürzung für Cyan, Magenta, Yellow, Black) bezeichnet man das in der Drucktechnik übliche Farbmodell, das die Grundfarben Cyan, Magenta und Gelb verwendet. Als vierte "Farbe" wird zusätzlich Schwarz eingesetzt, das für einen optisch befriedigenden Schwarzton sorgt.

Coldset

Für den Zeitungsdruck im Rollenoffset-Verfahren verwendet man so genannte Coldset-Farben, die ausschließlich physikalisch durch Wegschlagen in das Papier trocknen.

Color Management

Siehe Farbmanagement.

Color Proof

Um die Farben eines Druckerzeugnisses in verbindlicher Weise vorab zu kontrollieren, dient der Color Proof. Er verursacht deutlich weniger Aufwand als ein Maschinen-Proof an der Druckmaschine selbst und lässt sich auch in räumlicher Entfernung vom Druckort anfertigen. Zudem sind Drucker, die zuverlässig hochwertige Farbdruckergebnisse liefern, in letzter Zeit stark im Preis gesunken. Voraussetzung für einen aussagekräftigen Color Proof ist aber die sichere Kontrolle des (elektronischen) Preprint-Prozesses mit einem Color-Management-System, das auch die verwendete Druckmaschine sowie das verwendete Papier einschließt.

Computer-to-Film

Mit Computer-to-Film wird das Verfahren zur Erzeugung von Filmen für die Druckplattenerstellung bezeichnet, bei dem die Bogenmontage elektronisch erfolgt. Dazu werden Daten aus verschiedenen Quellen zusammengeführt und an einen Filmbelichter übergeben. Eine neuere, für Strich- oder Halbton-Vorlagen geeignete Variante ist Desktop Computer-to-Film. Hier wird der zur Druckplattenerstellung verwendete Film nicht fotografisch erzeugt, sondern gedruckt. Voraussetzung dafür ist, dass der verwendete Drucker (Laser-, Inkjet-Drucker) die Folie maßgerecht bedrucken kann.

Computer-to-Plate

Bei dem Verfahren Computer-to-Plate werden Daten aus dem Computer direkt ohne das Übertragungsmedium Film auf die Druckplatte belichtet. Man erzielt dadurch Kostensenkungen, doch nutzen sich die bei dem Verfahren verwendeten Druckfolien schneller ab als herkömmliche Druckplatten und müssen gegebenenfalls in Abständen erneuert werden. Auch können die Folien je nach Verfahren nach dem Druck nicht immer aufbewahrt werden. In neuerer Zeit ermöglichen neue Materialien, die zur Belichtung mit Wärmeenergie statt mit sichtbarem Licht arbeiten, Tageslichtverarbeitung und chemiefreie Entwicklung.

Computer-to-Print

Unter dem Begriff Computer-to-Print fasst man Druckverfahren zusammen, die ohne physische Druckplatten auskommen. Mit Methoden, die aus der Computertechnik stammen – zum Beispiel Laserdruck –, drucken entsprechende Maschinen direkt von entsprechend aufbereiteten Daten. Computer-to-Print eignet sich vor allem für kleine Auflagen, wobei sich insbesondere personalisierter Druck leicht verwirklichen lässt.

Content

Inhalt einer Website (site). Redaktionen und Firmen, die Websites mit Inhalten füllen, heißen entsprechend "content provider", im Deutschen häufig auch "Content-Anbieter" genannt. Auch die zweite Bedeutung des Wortes, nämlich "zufrieden (gestellt)", spielt hierbei zunehmend eine Rolle, da die Inhalte der Sites die User zufrieden stellen bzw. fesseln sollen. Hierbei gewinnt bei der Bewertung einer Website die strukturelle Aufbereitung zunehmend an Bedeutung.

Cookie

Kleine Textdatei, die von einer besuchten Webseite (World Wide Web) in einem vom Browser (browser) dafür vorgesehenen Verzeichnis auf der Festplatte des Users (user) erzeugt wird. Eine solche Datei protokolliert die Aktivitäten des Users in der besuchten Webseite. Viele Vorgänge im E-Commerce (electronic commerce) sind ohne diese von der Firma Netscape Communications Corporation eingeführten Technik nicht realisierbar, die jedoch aus Datensicherheitsgründen nicht unumstritten ist. So wird z. B. beim Online-Shopping der virtuelle Warenkorb, in den man eine beliebige Anzahl von Produkten legen kann, bevor man sich an die virtuelle Kasse begibt, um mit einer Kreditkarte die Gesamtsumme zu zahlen, in der Regel mit Cookies verwirklicht; vgl. ad server, spyware.

Corporate Design

Als Teil der Corporate Identity bezeichnet Corporate Design den einheitlichen, unverwechselbaren Auftritt einer Firma in seinen Kommunikationsmitteln wie Prospekten, Katalogen oder Verpackungen. Dazu gehören grafische Elemente wie ein charakteristisches Firmenlogo, eigene "Hausfarben" oder eine spezielle Schrifttype. Corporate Design umfasst in vielen Fällen auch das Produktdesign und kann sich bis zur Architektur des Firmengebäudes erstrecken.

Crossmedia

Mit Crossmedia bezeichnet man die mehrfache Nutzung von Druckdaten für verschiedene Medien. So können dieselben Daten für die Erzeugung von Druckseiten, aber auch von Inhalten für CD-ROMs und Seiten im World Wide Web dienen. Als wichtige Technologie für Crossmedia gilt das vom Hersteller Adobe definierte "Portable Document Format" (PDF), das einerseits die Speicherung von Dokumenten in Druckqualität zulässt und andererseits die für elektronische Medien wichtigen interaktiven Elemente bietet.

Cyan-Überhang

Im Vierfarbendruck braucht man in den meisten Fällen entgegen der Theorie nicht gleiche Anteile der drei Grundfarben Cyan, Magenta und Gelb, um neutrales Grau zu erzeugen, sondern einen mehr oder weniger deutlich größeren Anteil von Cyan. Der zusätzlich notwendige Cyan-Anteil wird mit Cyan-Überhang bezeichnet.

D

Database

Informationen (Daten) werden in einer Datenbank einerseits gesammelt, andererseits verwaltet, kontrolliert und miteinander in Beziehung gebracht von einem recht komplizierten Filter- und Sortiersystem. Damit ist bei möglichst nur einmaliger Erfassung einer Information schnellstmögliches Auffinden und/oder Sortieren in den verschiedensten Zusammenhängen möglich. Datenbanken sind die Grundlage der meisten komplexeren Erscheinungen der heutigen Cyberwelt, z. B. von CD-ROMs, DVDs oder Suchmaschinen (search engine) im Internet, aber natürlich auch der Zentralsysteme von Fluggesellschaften, Banken oder Versicherungen.

Data Mining

Unter dem Begriff Data Mining fasst man eine Reihe von Verfahren zusammen, die dazu dienen, nicht unmittelbar ersichtliche Informationen aus Datenbanken zu gewinnen. Man setzt dazu unter anderem Methoden der Statistik und der künstlichen Intelligenz ein und gewinnt beispielsweise Erkenntnisse über das typische Verhalten von Personengruppen aus Merkmalen, die im ersten Anschein keinen Zusammenhang erkennen lassen. Data Mining wird bevorzugt von Unternehmen wie Banken und Versicherungen eingesetzt, die große Mengen von Kundendaten sammeln.

Data Xceed

Mit Hilfe der Software Data Xceed, einem Produkt der Heidelberger Druckmaschinen AG, lässt sich die digitale Druckmaschine Digimaster 9110 in ein lokales Netzwerk und in Großrechneranwendungen einbinden. Data Xceed unterstützt gängige Datenformate und bietet eine einfache Bedienung sowie eine Reihe von Funktionen für die Verwaltung der verwendeten Daten.

Datenbank

Eine Datenbank ist eine Sammlung von Informationen (Text, Zahlenmaterial, Bilder etc.), die mit Hilfe von Computern so abgelegt werden, dass das geordnete Wiederauffinden der Daten möglich ist. Die häufigste Datenbankart ist heute die relationale Datenbank, in der die Daten in Form von Tabellen (Relationen) vorliegen, die durch Indizes geordnet und untereinander verknüpft werden.

Datenkompression

In der Computertechnik bezeichnet man mit Kompression die Verringerung des von Daten beanspruchten Speicherplatzes durch die Optimierung der binären Darstellung der Informationen. Je nach Art der Ausgangsdaten und ihrer Codierung lassen sich dabei Kompressionsraten von 1 zu 100 und mehr erreichen und so Speicherplatz oder Übertragungszeit sparen. Man unterscheidet zwischen Kompressionsverfahren, die mit (mehr oder weniger akzeptablem) Verlust an Informationen einhergehen, und verlustfreien Verfahren. Typische Verfahren mit Informationsverlusten sind JPEG für Bilder und MP3 für Musik. Verfahren zur Kompression numerischer Daten wie MNP5 und

V.42bis für die Datenübertragung oder auch die Verdichtungsmethoden für Dateien (zip, lha, rar etc.) arbeiten aus naheliegenden Gründen verlustfrei.

Deckungspunkt

Mit Deckungspunkt bezeichnet man die geringste Farbmenge, mit der im Druck die Oberfläche eines Bedruckstoffs vollständig abgedeckt ist, so dass visuell keine Lücken mehr zu erkennen sind. Beim Offsetdruck liegt der Deckungspunkt für glatte Kunstdruckpapiere bei 1,5 bis 2 Gramm/Quadratmeter, für Naturpapiere in der Nähe von 3 g/m².

Default

Default heißt wörtlich Nichterscheinen und wird im Zusammenhang mit dem Internet auch für Standardseiten innerhalb von Websites (site) gebraucht, die angezeigt werden, wenn eine bestimmte Seite nicht auffindbar ist. Oft wird damit aber auch schlicht die Eingangsseite (homepage) einer Website bezeichnet.

De-Inking

Mit dem englischen Begriff De-Inking bezeichnet man ein Reinigungsverfahren zur Entfernung von Druckfarbe aus Altpapier vor der Verarbeitung zu Sekundärfasern. Durch De-Inking lässt sich Altpapier auch für Papier höherer Qualität verwenden. Den durch De-Inking entfärbten Altpapierstoff bezeichnet man als DIP (engl. De-Inked Pulp).

DFTA

Die Deutschsprachige Flexodruck Fachgruppe e.V. (DFTA) entstand im Herbst 1979 nach dem Vorbild der FTA (Flexographic Technical Association). Die Fachvereinigung mit Sitz in Stuttgart zählt heute mehr als 400 Mitglieder aus Flexodruckereien, deren Lieferanten und wissenschaftlichen Einrichtungen. Als ihre Ziele nennt die Vereinigung technische Fortentwicklung des Flexodruckverfahrens, Aus- und Weiterbildung sowie Erfahrungsaustausch. Dazu betreibt die DFTA auch ein Technologiezentrum an der Fachhochschule Stuttgart – Hochschule der Medien.

Dialogmarketing

Unter den Begriff Dialogmarketing fallen alle Aktivitäten von Unternehmen, potenzielle Kunden direkt anzusprechen und zu unmittelbaren Antworten zu veranlassen. Ein typisches Instrument des Dialogmarketings sind beispielsweise Mailings (personalisierte Anschreiben) mit diversen Antwortmöglichkeiten. Viele Werbefachleute sehen im Internet das Kundendialogmedium der Zukunft.

Digimaster 9110

Bei der Digimaster 9110 handelt es sich um ein digitales Schwarzweiß-Drucksystem der Heidelberger Druckmaschinen AG. Es vereint Funktionen aus dem Prepress-, Press- und Postpress-Bereich und erlaubt Produktionen vom individuellen Einzeldruck bis zu hohen Auflagen. Zu den Merkmalen der Maschine zählen eine Druckgeschwindigkeit von 110 DIN-A4-Seiten pro Minute und sechs Papiervorratsbehälter mit bis zu 8000 Blatt, wobei das Papiergewicht zwischen 60 und 200 g/m² liegen darf. Unterstützt werden bis zu 17 Papierformate, auch Duplexdruck ist möglich. Das System verarbeitet Standarddatenformate wie Postscript, PDF, TIFF und PCL, so dass sich die Datenkonvertierung oft erübrigt. Als fertiges Endprodukt kann das System Booklets, Broschüren und Prospekte liefern, die gefaltet, gebunden und in einer vorgegebenen Größe und Ausrichtung gestapelt sind.

Digitaldruck

Mit Digitaldruck bezeichnet man allgemein Druckverfahren, bei denen die Informationen direkt vom Computer aufs Papier gebracht werden, ohne dass eine Druckvorlage erzeugt wird. Dabei wird die Technologie des Farbdruckers mit der Mechanik einer Druckmaschine verbunden. Digitaldruck erreicht nicht die Qualität herkömmlicher Druckverfahren, ist bei kleinen Auflagen jedoch schneller und preisgünstiger und erlaubt auch spezielle Techniken wie personalisiertes Drucken oder Printing-on-Demand.

Digitale Fotografie

Als Alternative zum herkömmlichen Verarbeitungsprozess mit Filmbelichtung und -entwicklung arbeitet die digitale Fotografie mit Kameras, die Bilder direkt digital erfassen. Über spezielle Speichermedien oder eine Datenschnittstelle gelangen die Bilddaten zur weiteren Bearbeitung in den Computer.

Digitale Holographie

Mit digitaler oder synthetischer Holographie bezeichnet man die Erzeugung von Hologrammen, das heißt Abbildungen in Form von Interferenzmustern, durch Computerberechnungen anstelle von Lichtinterferenzen. Als zukunftssträchtige Anwendungen digitaler Holographie gelten dauerhafte Datenspeicher hoher Kapazität auf der Basis von Kunststoff-Folien sowie sehr kleine, fälschungssichere Markierungen für Verpackungen etc.

Digitale Signatur

Eine Digitale Signatur, auch "elektronische Unterschrift" genannt, ist eine Art "Siegel", die mit Hilfe einer Chipkarte, basierend auf kryptographischer Verschlüsselungssoftware (mathematische Verfahren) erstellt wird. In der elektronischen Kommunikation wird die Digitale Signatur eingesetzt, um die handschriftliche Unterschrift rechtsgültig ersetzen zu können, z.B. für die elektronische Steuererklärung, für das Homebanking oder für den elektronischen Handel (E-Commerce).

Digitalkamera

Anstelle des herkömmlichen lichtempfindlichen Films verwenden Digitalkameras hochintegrierte Bausteine (so genannte CCD-Chips), die das vom Objektiv erzeugte Bild in digitale Daten umwandeln. Man spart dadurch den Umweg über Filmbelichtung, Entwicklung und Einscannen. Im Produktionsprozess von Print- und Non-Printmedien bedeutet dies eine Zeitersparnis bei höherer Flexibilität. Digitale Kameras gibt es für verschiedene Anwendungen, vom Hobbybereich bis hin zum professionellen Einsatz. Studiokameras arbeiten in der Regel mit getrennten Digitaleinheiten, die an die Stelle der hier gebräuchlichen Filmkassetten treten.

Dickdruckpapier

Weiches, besonders stark auftragendes, elastisches, voluminöses Papier. Statt Dickdruckpapier findet man auch die Bezeichnung "auftragende Papiere" oder "Daunendruck".

Dimensionsstabilität

Die Dimensionsstabilität von Papier ist ein Maß dafür, inwieweit es bei Änderungen seiner Feuchtigkeit seine Abmessungen ändert. Dimensionsstabilität ist ein wichtiges Kriterium für die Eignung eines Papiers für den Mehrfarbendruck im Offsetverfahren.

DIN

Das Regelwerk Deutsche Industrie Norm legt Begriffe, Maße und Anwendungen im industriellen Bereich eindeutig fest. Einige wichtige DIN-Normen für den Offsetdruck sind zum Beispiel: DIN 16529 Begriffe Flachdruck, DIN 16544 Begriffe Reproduktionstechnik, DIN 16509 Farbskala nach DIN (kalte Skala), DIN 16539 Europa-Skala.

DIN-Formate

Papiergrößen werden in Deutschland nach DIN 476 in die Reihen A (Drucksachen, Briefbögen, etc.), B (Schnellhefter und Ordner) und C (Umschläge, um Reihe A zu verschicken) eingeteilt. In DIN D sind Sonderformate beschrieben. Die DIN-Formate wurden 1922 vom Deutschen Normenausschuss geschaffen. Ihre Ausgangsgröße ist ein Rechteck mit einer Fläche von einem Quadratmeter. Die kleinere Seite des Bogens steht zur größeren im Verhältnis 1 zu Wurzel aus 2 (1,414...). Jedes Format ist doppelt oder halb so groß wie das benachbarte in der Reihe. Dabei entsteht das nächst kleinere Format jeweils durch Halbieren der Längsseite des Ausgangsformats. Die Zahl gibt zugleich an, wie oft das Ausgangsformat A0 geteilt wurde. Am bekanntesten sind die Formate der DIN-Reihe A:

DIN A0 – 841 x 1189 mm

DIN A1 – 594 x 841 mm

DIN A2 – 420 x 597 mm

DIN A3 – 297 x 420 mm
DIN A4 – 210 x 297 mm
DIN A5 – 148 x 210 mm
DIN A6 – 105 x 148 mm
DIN A7 – 74 x 105 mm
DIN A8 – 52 x 74 mm
DIN A9 – 37 x 52 mm
DIN A10 – 26 x 37 mm.

Die B-Reihe bezeichnet die unbeschnittenen Formate. Sie sind größer, weil erst nach dem Drucken, Falzen und Binden der Beschnitt auf ein A-Reihenformat erfolgt. In der B-Reihe gibt es ebenfalls Kuverts und Hüllen. Die C-Reihe liegt in der Größe zwischen der A- und der B-Reihe und enthält die gebräuchlichen Formate für Umschläge, Kuverts, Hüllen, Mappen etc. Zu einem ungefalteten A4-Prospekt passt ein C4-Kuvert, zu einer Drucksache A5 ein C5-Kuvert.

Direct Imaging

Mit Direct Imaging bezeichnet man eine neue Technologie, bei der aufgrund von Postscript-Daten aus der Druckvorstufe alle Druckformen einer Druckmaschine gleichzeitig und registergenau bebildert werden. Dazu steuern die von einem RIP gelieferten Rasterdaten 64 Infrarot-Laserdioden an, die auf einer speziellen Druckfolie mit farbabweisender Oberfläche kleine Vertiefungen erzeugen und damit eine farbführende Schicht freilegen. Das Ergebnis ist eine Druckfolie, die sich für wasserlosen Offsetdruck einsetzen lässt.

Divis

Trennungs- oder Bindestrich

Dokumentenpapier

Dokumentenpapier ist Papier hoher Qualität, das ein echtes Wasserzeichen trägt. Es wird vorzugsweise bei Behörden verwendet und muss spezielle Eigenschaften aufweisen.

Dreimesserautomat

Mit drei Messern ausgestattete Schneidemaschine für dreiseitig zu beschneidende Produkte. Der Beschnitt erfolgt in zwei Arbeitsschritten. Gleichzeitig wird durch zwei Messer der Kopf- und der Fußbeschnitt ausgeführt, anschließend erfolgt mit dem dritten Messer der Vorderschnitt.

Drucklack

farblose Lackschicht (matt oder glänzend), die mit einer normalen Druckmaschine aufgebracht wird; erhöht die Abriebfestigkeit und den Glanz des Druckproduktes .

Druckvorstufe

Unter dem Begriff Druckvorstufe fasst man die Gesamtheit der Arbeitsgänge zusammen, die von dem zu druckenden Ausgangsmaterial – Texte, Bilder – bis zur fertigen Druckvorlage erforderlich sind. Dazu gehören Seitenlayout, Satzherstellung und Bildverarbeitung, gegebenenfalls auch Seiten- und Bogenmontage sowie die Belichtung von Filmen zur Druckplattenherstellung.

DTP

Als Abkürzung für Desktop Publishing (engl. sinngemäß: Publizieren auf dem Schreibtisch) bezeichnet der Begriff die Arbeitsvorgänge Satzherstellung, Seitenumbruch und Bildmontage als integrierte Tätigkeit am Computer. Als Ergebnis liefert DTP Daten in Form von Seiten, die in der Bogenmontage – entweder in Form von Filmen oder elektronisch (Computer-to-Film beziehungsweise Computer-to-Plate) weiterverarbeitet werden. Für DTP-Daten wird die Seitenbeschreibungssprache Postscript verwendet. Beim Electronic Printing dienen sie auch direkt zur Erzeugung von Druckvorlagen beziehungsweise zum Drucken.

Dünndruckpapier

Dünndruckpapier oder Bibeldruckpapier wurde vor 100 Jahren erstmals für den Bibeldruck verwendet. Es ist ein Papier mit niedrigem Flächengewicht aus Hadern und gebleichtem Zellstoff.

Duplexbilder

Duplexbilder setzt man ein, um den Tonwertumfang eines Graustufenbilds im Druck zu vergrößern. Eine Schwarzweiß- Reproduktion kann beispielsweise bis zu 256 Graustufen enthalten. Beim Druck beschränkt sich die Darstellung durch die technischen Gegebenheiten des Druckprozesses aber zum Beispiel auf etwa 50 Abstufungen. Um die Zahl der Graustufen darüber hinaus zu erhöhen, teilt man bei Duplexbildern die gesamte Helligkeitsspanne in zwei Bereiche auf und stellt sie mit zwei verschiedenen Farben dar. Im einfachsten Fall verwendet man schwarze Druckfarbe für die dunklen Farbtöne, während Grau die helleren Töne bildet. Häufiger wird aber ein Farbton für den hellen Bereich eingesetzt. Dadurch erhält das Bild eine entsprechende farbige Tönung, die zusätzlich den Kontrasteindruck des Bildes verstärkt.

Durchsichtsregister

Mit Durchsichtsregister bezeichnet man ein Druckelement auf Banknoten, das als Schutz gegen Fälschungen dient. Ein Symbol wird in Teilen auf den zwei Seiten der Note gedruckt, die sich nur im Gegenlicht zum kompletten Zeichen (Buchstabe, Zahl etc.) ergänzen.

E

EAN-Code

Zur universellen Identifikation von Waren aller Art ist eine international einheitliche Artikelnummer nach dem so genannten EAN-Code (European Article Numbering) definiert. Zwei verschiedene Varianten davon haben 13 und 8 Ziffern (EAN-13 beziehungsweise EAN-8). Eine EAN-Zahl enthält in der Regel Ursprungsland, Hersteller und eine Artikelnummer des betreffenden Produkts. Bei Büchern lassen sich Kaufpreis und Währung in einem zusätzlichen, aus fünf Ziffern bestehenden Code angeben (EAN-5 Add-on). Für Zeitschriften gibt es einen Zusatz mit zwei Ziffern (EAN-2 Add-on) für die Heftnummer. Zur Darstellung der EAN-Nummern dient der maschinenlesbare Streifencode (auch Strich- oder Barcode genannt), ein System von dunklen und hellen Streifen. Für die Repräsentation der einzelnen Ziffern sind dabei verschiedene Möglichkeiten vorgesehen. In den USA und Kanada verwendet man zwölfstellige so genannte UPC (Universal Product Code)-Nummern zur Identifikation von Produkten.

E-Book

Als elektronisches Buch oder E-Book bezeichnet man einen tragbaren Rechner, der dazu dient, gespeicherte Texte zum Lesen auf seinem Bildschirm sichtbar zu machen. Als Alternative zum Herstellungs- und Vertriebsweg herkömmlicher Bücher kann man solche Texte – üblicherweise gegen Entgelt – aus dem Internet herunterladen und lesen. Dazu haben die bisher erhältlichen E-Books eine mehr oder weniger Buch-ähnliche flache Form.

E-Commerce

Kauf und Verkauf von Waren und Dienstleistungen über das Internet.

Editor

Hilfsprogramm zum Erstellen und Bearbeiten von Textdateien. Einfache Editoren sind normalerweise in jedes Usenet- oder E-Mail-Programm (e-mail) integriert. Es gibt auch spezielle HTML-Editoren

(web editor), mit denen einfache Websites (site) ganz schnell zu produzieren sind.

Effektlack

Als Effektlacke bezeichnet man in der Drucktechnik Lacke, die zur Erzielung besonderer Effekte eingesetzt werden. In der Regel handelt es sich um pigmentierte Lacke, wobei es für die Pigmente in Farbe, aber auch in Form und Größe der Partikel viele Variationsmöglichkeiten gibt. Im Siebdruck lassen sich beispielsweise so dicke Schichten drucken, dass man die aufgedruckten Strukturen fühlen kann. Angewendet werden derartige Möglichkeiten zum Beispiel beim Tapetendruck, bei dem man auf diese Weise ohne den Einsatz von Prägewerkzeugen reliefartige Wirkungen erzielt. Außerdem lassen sich Effekte auch mit so genannten Geruchslacken erzielen. Sie enthalten Duftstoffe, die durch Reibung freigegeben werden oder permanent zu riechen sind.

Eisen-Gallus-Tinte

Eisen-Gallus-Tinte ist eine sehr beständige Tintenart, die aus Gallussäure (auch Tannin genannt – 3.4.5-Trihydroxybenzoesäure, chemische Formel: $C_6H_2(OH)_3COOH$), Eisensulfat und gegebenenfalls einem Bindemittel (Gummi Arabicum) hergestellt wird. Eisen-Gallus-Tinte ist seit dem Altertum bekannt. Ihren Namen erhielt sie nach den Eichen-Galläpfeln, die als Tannin-Quelle dienten. Die Tinte wurde bis zum Aufkommen chemischer Farbstoffe in der jüngsten Vergangenheit für Schriftstücke aller Art verwendet. In frischem Zustand ist reine Eisen-Gallus-Tinte nur schwach gefärbt. Sie bildet erst nach dem Aufbringen auf Papier unter Einwirkung des Luftsauerstoffs ein stark färbendes, schwarzes Pigment. Es ist in Wasser unlöslich und lässt sich daher kaum wieder entfernen. Über längere Zeiträume greift Eisen-Gallus-Tinte Papier und Pergament mit dem so genannten Tintenfraß an.

Elektronische Unterschrift

Siehe digitale Signatur.

Elektronisches Papier

Im Bestreben, die elektronische Ansteuerung eines Bildschirms mit der überlegenen Lesbarkeit bedruckten Papiers zu vereinen, arbeiten das Massachusetts Institute of Technology (MIT) sowie verschiedene Hersteller an so genanntem elektronischen Papier. Bei einer Variante enthält das Papier winzige, auf verschiedenen Seiten unterschiedlich gefärbte Kugeln, die sich mit Hilfe elektrischer Felder drehen und so verschiedene Farben sichtbar machen. Ein anderes elektronisches Papier enthält kleine, durchsichtige, mit Farbstoff und weißen Partikeln gefüllte Kapseln. Wenn ein elektrisches Feld angelegt wird, schwimmen diese Partikel nach oben und lassen die Papieroberfläche weiß erscheinen. Andernfalls überwiegt die Wirkung des Farbstoffs.

E-Payment-System

Ein E-Payment-System ist ein System, das elektronisch via Netz (Internet) Käufe und Zahlungen für Kunden und Händler ermöglicht. Ein solches System bedient sich u.a. häufig der Trust Center und digitalen Signaturen, um diese Geschäftsprozesse sicher zu machen (gegen Missbrauch durch Dritte). Electronic Payment erfordert im Hinblick auf Datenschutz, Angreifbarkeit, Handhabbarkeit, Akzeptanz und Kosteneffizienz eine komplizierte IT-Infrastruktur.

E-Procurement

Webbasierter Kauf und Verkauf von Waren und Dienstleistungen von und an Unternehmen beziehungsweise elektronische Beschaffung über das Internet. E-Procurement automatisiert die traditionellen Beschaffungsprozesse und führt zu koordinierteren Einkäufen, senkt die Transaktionskosten, verkürzt die Beschaffungszyklen und erhöht damit die Effizienz.

EPS

EPS steht für Encapsulated Postscript. Es handelt sich um ein Element der Seitenbeschreibungssprache Postscript von Adobe, entwickelt für den Datenaustausch in der Druckvorstufe. Das reine EPS-Format ist nicht auf dem Bildschirm darstellbar und liefert daher in den meisten Fällen ein Vorschaubild im TIF-Format. EPS-Dateien lassen sich schon vom erstellenden Programm farbbearbeiten. Zudem können EPS-Bilder ohne Qualitätsverlust vergrößert werden.

ERA

Die 1956 gegründete European Rotogravure Association (ERA) e.V. mit Sitz in München ist eine Vereinigung europäischer, mit Tiefdruck arbeitenden Druckereien mit einschlägigen Herstellern als beigeordneten Mitgliedern.

ES-Farben

ES-Farben sind durch Elektronenstrahlen härtende Druckfarben. Ähnlich wie bei UV-Farben, die durch ultraviolettes Licht aushärten, verfestigen sich ES-Farben durch Polymerisation. Dies geschieht durch direkte Einwirkung der Elektronen auf polymerisierbare Substanzen; anders als bei UV-Farben sind hier spezielle Initiator-Stoffe nicht erforderlich. ES-Farben sind dadurch unter anderem besser lagerbar. Als ihr besonderer Vorteil gilt die Möglichkeit, sie in dicken Schichten zu verarbeiten, da die Elektronenstrahlen tief eindringen. Allerdings muss man die Trocknung unter Ausschluss von Sauerstoff (unter Schutzgas) vornehmen, um eine durch die energiereichen Elektronen ausgelöste Oxidation von Farbe und Bedruckstoff zu vermeiden.

Esparto-Papier

Weiches, voluminöses Druckpapier aus Espartogras. Es ist besonders lichtundurchlässig und durch seine geringe Feuchtigkeitsaufnahme auch relativ maßhaltig.

EUPRIMA

Mitte 2000 gegründet, ist die EUPRIMA (European Print Management System Association) eine Vereinigung von Anbietern von Management-Informationssystemen. Ihre Hauptaufgabe sieht die Gesellschaft darin, in der Druckindustrie auf der Basis des Datenformats JDF (Job Definition Format) den elektronischen Datenaustausch zwischen Herstellern, Kunden und Lieferanten zu fördern. Die EUPRIMA arbeitet mit der Vereinigung CIP4 zusammen, um Anregungen zur Weiterentwicklung einzubringen.

Europa-Skala

Die Europa-Skala (auch Euro-Skala) ist eine in Europa gemäß DIN 16 539 für den Offsetdruck und DIN 16 538 für den Hochdruck genormte Farbskala für das Vierfarbmodell CMYK. Danach sind die Druckfarben Gelb, Magenta, Cyan und Schwarz nach Farbton, Sättigung und Druckreihenfolge festgelegt und lassen sich auch unter genormten Bedingungen prüfen.

F

Faber und Faber Verlag

Der 1990 gegründete Verlag Faber und Faber, Leipzig, hat nach eigener Aussage das kleinste Buch der Welt herausgebracht, das jemals im Auflagedruck hergestellt worden ist. Es misst 2,4 mal 2,9 Millimeter, die einzelnen Exemplare wurden von Hand in Leder gebunden. Der Band heißt „Bilder ABC“ und enthält Buchstabenbilder von Josua Reichert.

Faksimile

Als Faksimile (lateinisch: fac simile – mache ähnlich) bezeichnet man allgemein die möglichst

naturgetreue Wiedergabe eines Originals (Bild, Handschrift, Buch) mit allen Eigenheiten, samt Verschmutzungen, Beschädigungen oder Gebrauchsspuren. Es handelt sich um die höchste Ähnlichkeitsstufe, die eine Reproduktion im Vergleich zum Original erreichen kann: Nichts wird hinzugefügt, weggelassen oder ausgebessert. Um die originalgetreue Wiedergabe von Texten und Bildern bemühten sich bereits die Kopisten im Mittelalter, die Bücher vervielfältigten, indem sie sie mit der Hand abschrieben und -malten. Die ersten Vollfaksimiles stammen vom Anfang des 17. Jahrhunderts und waren in Kupfer gestochen. Auch im Holzstich-Verfahren erzeugte man Faksimiles. Mit der Erfindung der Lithographie Ende des 18. Jahrhunderts und des Lichtdrucks Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Herstellung von Faksimiles nach unserem heutigen Verständnis möglich. Der Lichtdruck gilt noch heute als ideales Wiedergabeverfahren farbiger Vorlagen, ist aber sehr teuer.

Falz

In der Buchbinderei ein scharfer Knick oder Bruch bei Papieren. Durch das Falzen entsteht entweder ein Produkt mit fortlaufenden Seitennummern oder einfach ein kleineres Format. Gefalzt wird im Allgemeinen mit Falzmaschinen. Man unterscheidet prinzipiell Kreuz- und Parallelfalze. Bei einem Kreuzfalz erfolgt der weitere Falz immer im rechten Winkel, bei einem Parallelfalz immer parallel zum vorhergehenden Falz.

Falzmaschinen

Bei Falzmaschinen unterscheidet man prinzipiell zwei Typen: Bei der Schwertfalzmaschine drückt ein Messerbalken den flachen Papierbogen zwischen zwei rotierende Walzen zur Falzung. Die Stauchfalzmaschine, auch Taschenfalzmaschine genannt, staucht das Papier in rotierende Walzen hinein. Die beiden Falzsysteme können auch kombiniert in einer Maschine auftreten. Rotationsdruckmaschinen, auf denen Zeitungen, Zeitschriften und Taschenbücher hergestellt werden, sind häufig mit einem Trichterfalzwerk ausgestattet. Diese Anlagen können das Falzprodukt in vielen Fällen auch gleich mit Drahtklammern heften.

Farbauszug

Mit Farbauszug bezeichnet man den Farbanteil einer digitalen Druckvorlage, die einer Farbe eines Mehrfarbendrucks entspricht. Für den zumeist verwendeten Vierfarbdruck mit dem CMYK-Farbmodell sind vier Farbauszüge in den Farben Cyan, Magenta, Gelb und Schwarz erforderlich, die zur Herstellung der entsprechenden Druckplatten dienen. Die Farbauszüge, die zusammen wieder die komplett farbige Vorlage ergeben, nennt man Farbsatz.

Farbdichte

Mit Farbdichte bezeichnet man die optische Dichte von farbig gedruckten Flächen. Dieser Wert spielt in der Qualitätskontrolle im Druckprozess eine Rolle, er lässt sich dazu mit speziellen Geräten (Auflichtdensitometer) messen. Dabei kann man aber immer nur Farbdichten eines einzelnen Farbtons miteinander vergleichen.

Farbmanagement

Mit Farbmanagement bezeichnet man die Steuerung der Farbwiedergabe in einem digitalen grafischen Produktionsprozess. Die verschiedenen Ein- und Ausgabegeräte vom Scanner bis zur Druckmaschine arbeiten gerätebedingt mit unterschiedlichen Farbräumen. Um die Farbdarstellung über den Produktionsprozess hinweg zu vereinheitlichen, werden Farbprofile für die beteiligten Geräte und Verfahren gebildet. Aus ihrer Verbindung ergeben sich die zur Umrechnung notwendige Koeffizienten. Farben aus einem Farbraum, die in einem anderen nicht darstellbar sind, werden weitmöglichst angenähert.

Farbort

Der Farbort eines (weißen) Papiers ist eine Angabe zu seinem Farbton. Eine andere, davon unabhängige Eigenschaft ist der Weißgrad des Papiers.

Farbprofil

Als Element des Color Management gibt das Farbprofil eines Bildein- oder Ausgabegeräts (Scanner, Bildschirm, Drucker, Druckmaschine etc.) an, wie sich die von dem Gerät gelieferten

Farbinformationen im Verhältnis zu einem übergeordneten, geräteunabhängigen Farbsystem (etwa der Farbraum CIELAB) verhalten. Bei professionellen Geräten liefern die Hersteller Farbprofile mit. Für qualitativ beste Ergebnisse müssen sie mit Hilfe besonderer Messgeräte individuell gebildet werden – unter Umständen wiederholt in regelmäßigen zeitlichen Abständen.

Farbraum

Der Farbraum ist die Menge aller durch ein Farbsystem darstellbaren Farbtöne. Bekannte Farbsysteme sind CIELab von der Beleuchtungskommission CIE, Kodaks PhotoYCC sowie das bei PCs übliche RGB und das für das Drucken verwendete CMYK. CIELab und PhotoYCC gelten als zur Verarbeitung und Speicherung von Bildern geeignet. Dagegen ist der Farbraum der Systeme RGB und CMYK deutlich kleiner. Zudem sind CMYK-Daten immer nur für einen spezifischen Druckprozess geeignet und können nicht mehr für andere Ausgabemedien verwendet werden.

Farbtemperatur

Die Farbtemperatur wird als Näherungswert für die Beschreibung der Charakteristik vor allem von Lichtquellen und selbstleuchtenden Bildausgabegeräten (Bildschirmen) verwendet. Man nimmt als Maßstab einen idealen schwarzen Körper („Planckscher Strahler“) und gibt an, bei welcher Temperatur, gemessen in Kelvin, dieses Körpers dessen spektrale Farbenverteilung dem Prüfobjekt am nächsten kommt.

Farbtiefe

Mit dem Begriff Farbtiefe (auch Bit-Tiefe) bezeichnet man die Anzahl von Bits, die zur Speicherung der Farbinformation eines Bildpunktes im Pixelformat dienen.

Farbwerk

Das Farbwerk übernimmt als Teil einer Druckmaschine die Aufgabe, eine Druckform für den Druckvorgang gleichmäßig mit der vorgesehenen Menge an Druckfarbe zu versorgen. Dazu dienen je nach Hersteller sehr unterschiedlich angeordnete und zusammenwirkende Komponenten wie Farbkasten (Vorratsbehälter), Transportvorrichtungen sowie Verreib-, Übertragungs- und Auftragswalzen.

Feinpapier

Feinpapier ist die allgemeine Bezeichnung für Papier bester Qualität. Bei der Herstellung wird besonders Wert auf Festigkeit der Oberfläche sowie auf gute und gleichmäßige Durchsicht (auch mit Wasserzeichen) und sehr gute Bedruckbarkeit gelegt.

Feuchtwerk

Das Feuchtwerk in Offsetdruckmaschinen hat die Aufgabe, die nichtdruckenden Stellen der Form einem dünnen Film aus Feuchtmittel – Wasser mit einem Anteil an Isopropylalkohol und weiteren Zusätzen – zu überziehen. Nach ihrer Funktionsweise unterscheidet man Heberfeuchtwerke und Feuchtwerke, bei denen ein direkter Kontakt zwischen dem Feuchtmittelbehälter beziehungsweise einem so genannten Heberzylinder besteht, sowie Schleuder- Turbo- oder Bürstenfeuchtwerke ohne diesen direkten Kontakt. Bei den indirekten Systemen führt das Feuchtwerk das Feuchtmittel einer Farbauftragswalze zu, die damit Farbe und Feuchtmittel gemeinsam als Dispersion der Druckplatte zuführt.

FGD

Die Forschungsgesellschaft Druckmaschinen e.V. (FGD) mit Sitz in Frankfurt wurde 1955 von führenden Druckmaschinenherstellern in Deutschland auf gemeinnütziger Grundlage gegründet. Sie wirkt als Koordinationsstelle zwischen der Druckmaschinenindustrie und den Forschungsaktivitäten im Fachgebiet Druckmaschinen und Druckverfahren und arbeitet insbesondere mit dem Institut für Druckmaschinen und Druckverfahren (IDD) an der Technischen Universität Darmstadt zusammen.

Firewire

Unter dem vom Computerhersteller Apple geprägten Namen Firewire ist eine serielle Schnittstelle mit hoher Übertragungsleistung bekannt, die der US-Norm IEEE 1394 entspricht. Bisher sind darin

Transferraten von maximal 400 Mbit/s spezifiziert. Zur Normung vorgeschlagen sind bereits noch höhere Raten. Firewire-Schnittstellen finden zunehmend Verbreitung bei Arbeitsplatzrechnern und dienen heute vornehmlich zum Anschluss von Videokameras und ähnlichen Produkten an einen Computer, zunehmend aber auch von Massenspeichern, Scannern und anderen Peripheriegeräten.

Flachbettscanner

Siehe Scanner.

Flachdruck

Unter der Bezeichnung Flachdruck fasst man alle Druckverfahren zusammen, bei denen druckende Bereiche der Druckplatte auf gleicher oder nahezu gleicher Ebene mit den nichtdruckenden Partien liegen. Das Verfahren beruht auf der Tatsache, dass man auf der druckenden Oberfläche oleophile (ölfreundliche) und hydrophile (wasserfreundliche) Bereiche schaffen kann. Bei der Färbung der Platte nehmen nur die oleophilen Flächen die Druckfarbe an und erzeugen auf diese Weise das Druckbild. Das erste Flachdruckverfahren war der von Alois Senefelder 1796 erfundene Steindruck. Sein Nachfolger ist der heute auf diesem Gebiet vorherrschende Offsetdruck.

Flash

Von der Firma Macromedia Inc. entwickelt, ist Flash (englisch: „Lichtblitz“) der heute gängige Mechanismus, um Internetseiten mit grafischen Animationen auszustatten. Zur Entwicklung von Flash-Animationen bietet Macromedia entsprechende Software-Werkzeuge an. Um solche Animationen sichtbar zu machen, benötigt ein Web-Browser das kostenlos erhältliche Zusatzmodul (Plug-in) Flash Player.

Flexodruck

Als Hochdruckverfahren verwendet der Flexodruck fotopolymere Auswaschdruckplatten (Hochdruckplatten) oder Nachformungen davon (so genannte Gummidruckplatten) als Druckformen. Mit dünnflüssiger Druckfarbe können unterschiedlichste Materialien bis zur Rasterfeinheit von 54 L/cm bedruckt werden. Der Flexodruck gilt als sehr schnelles, unkompliziertes Druckverfahren, das sich sowohl für den Verpackungsdruck als auch für den mehrfarbigen Zeitungsdruck eignet.

Florpostpapier

Florpostpapier ist holzfreies, satiniertes Durchschlagpapier mit einem Flächengewicht von 30 und 39 g/m². Fälschlicherweise werden auch weiße oder farbige Papiere mit einem Flächengewicht von 25, 30 oder 40 g/m² so genannt.

Fluoreszenzdruckfarben

Fluoreszenzdruckfarben werden zum Leuchten angeregt und verändern dadurch ihre Farbe, wenn man sie mit ultraviolettem Licht (UV-Licht) bestrahlt. Es gibt verschiedene Typen, die auf UV-Licht unterschiedlicher Wellenlänge reagieren. Fluoreszenzdruckfarben dienen zum Schutz und zur Identifizierung von fälschungsgefährdeten Dokumenten.

FOGRA

Die Forschungsgesellschaft Druck e.V., München, (FOGRA) verfolgt den Zweck, die Drucktechnik zu fördern. Dazu unterhält der Verein ein eigenes Institut mit über 50 Mitarbeitern. Zu den selbstgestellten Aufgaben der Organisation gehören Auftragsforschung, Entwicklung mit dem Schwerpunkt Hilfsmittel zur Qualitätskontrolle, Wissenstransfer über Schriftenreihen, Vorträge, Beratung, Seminare, Symposien und eine Literaturdatenbank, Mitarbeit in Normungsgremien sowie Gutachten in Streitfällen.

Folienkaschieren

Folienkaschieren ist eine andere Bezeichnung für Laminieren, das heißt, Überziehen von Dokumenten, Bucheinbänden etc. mit transparenter Folie.

Font

Font ist der englische Begriff für Schriftform. Ein Schrifttyp besitzt in der Regel mehrere Schriftformen in verschiedenen Strichstärken und Varianten.

Formatpapier

Formatpapier ist – im Gegensatz zum Rollenpapier – in einem bestimmten Format zugeschnittenes Papier.

Formsatz

Formsatz heißt eine Textgestaltung, bei der die Zeilenlängen einem unregelmäßigen Verlauf folgen – etwa bestimmt durch ein freigestelltes Bild oder ein grafisches Element.

Fotosatz

Mit Fotosatz bezeichnet man die ersten Verfahren des Lichtsatzes, bei denen Schriftzeichen optisch von einer Vorlage (Negativ-Film, Bildschirm) auf einen Film übertragen wurden.

Fotochromische Druckfarben

Fotochromische Druckfarben werden durch Sonnenlicht, starkes künstliches Licht oder UV-Licht aktiviert. Das Licht erzeugt eine reversible Veränderung von unsichtbar zu sichtbar, die wieder verschwindet, sobald die Lichtquelle entfernt wird.

Fotoshop

Das Programm Fotoshop von Adobe Systems Inc. gilt als die führende Software zur digitalen Bildbearbeitung im Desktop-Publishing-Umfeld. Es ist für Macintosh-Rechner und für Windows-PCs erhältlich.

Fraktur

Die Schriftform Fraktur entstand 1517 und war bis ins 20. Jahrhundert hinein die gängige Schriftform in Deutschland. Auch in den Nachbarländern östlich und südöstlich von Deutschland war die Frakturschrift zeitweise verbreitet. Ihren Namen (lateinisch für „Bruch“) trägt die Schrift nach den gebrochenen Linienzügen, in denen sie ursprünglich mit der Hand geschrieben wurde. Als Vorläufer der Fraktur gelten die gotische Schriftform, in der Johannes Gutenberg seine 42-zeilige Bibel von 1455 setzte, und die seit etwa 1570 verwendete Schwabacher Schrift, in der auch die ersten Luther-Bibeln gedruckt wurden.

Füllstoffe

Als Zusatzstoffe für die Papierherstellung füllen Füllstoffe die Lücken zwischen den Papierfasern aus, verbessern die Opazität (Undurchsichtigkeit), den Weißgrad und auch die Glätte eines Papiers. Füllstoffe sind in der Regel Mineralstoffe wie Kaolin oder Kalziumkarbonat und werden meist dem flüssigen Papierrohstoff zugesetzt. Der Füllstoffgehalt im fertigen Papier kann bis zu 35 Prozent betragen.

G

Ganzseitenmontage

Positionierung von Texten, Grafiken und Bildern auf einer Seite. Dabei erfolgt die Arbeit am Bildschirm. Die Ganzseite wird anschließend direkt auf einen Film ausgegeben. Eine manuelle Seitenmontage entfällt.

GATF

Die GATF (Graphis Arts Technical Foundation) ist eine US-amerikanische technische Vereinigung der Druckindustrie mit Sitz in Sewickley/Pennsylvania. Die Anfang 1999 mit dem US-Druckereiverband Printing Industries of America (PIA) vereinigte Organisation hat rund 14.000 Mitglieder in 60 Ländern der Erde.

Gautschen

Mit Gautschen bezeichnet man bei der Papierherstellung das Entwässern des Papiers durch Pressen, bei dem sich die Fasern zur Papierstruktur verbinden. Davon leitet sich ein alter Druckerbrauch ab, demzufolge Schriftsetzer und Drucker neue Kollegen nach deren Lehrzeit in einer humorvollen Zeremonie in ihre Gemeinschaft aufnehmen. Die Kandidaten werden dazu in eine mit Wasser gefüllte Bütte getaucht oder auf einen großen nassen Schwamm gesetzt.

Gaufrieren

Durch Gaufrieren (Prägen) lässt sich die Oberflächenstruktur von Papier verändern: Es erhält eine Musterung.

GCA

Graphic Communications Association ist der ehemalige Name der International Digital Enterprise Alliance (IDE Alliance).

Gemeine

Gemeine sind die Kleinbuchstaben des Alphabets; im Gegensatz zu den Versal- oder Großbuchstaben. Die historische Bezeichnung für Gemeine lautet Minuskel.

GIF

Als Abkürzung für „Graphics Interchange Format“ bezeichnet GIF ein Datenformat zur platzsparenden Speicherung von Bildern und Grafiken. Es arbeitet mit verlustbehafteter Komprimierung und erlaubt die Darstellung von 256 Farben aus einer beliebigen Palette. Das Datenformat wurde 1987 von dem Online-Dienst CompuServe eingeführt und zählt damit zu den älteren seiner Art. Bis heute ist GIF eines der gebräuchlichsten Formate für das Publizieren im Internet und erlaubt in einer abgewandelten Form auch die Darstellung animierter Bilder („animated GIF“).

Gigabyte

1.024 Megabyte (megabyte), genau 1.073.741.824 Byte (byte); Maßeinheit für die Größe eines Speichers. Giga- kommt aus dem Griechischen (Gígas = Gigant, Angehöriger eines mythologischen Riesenvolkes). Abk.: GB, Gbyte; vgl. kilobyte, terabyte, petabyte, nibble.

Glyphe

Eine Glyphe ist ein in Stein gegrabenes Zeichen. In der Typographie bezeichnet man einen Buchstaben, den ein Zeichensatz in mehreren Formen enthält, als Glyphe. Zum Beispiel hat in der Deutschen Schrift und im griechischen Alphabet der Buchstabe „s“ diese Eigenschaft.

Gradation

Die Gradation (auch Gammawert) eines Bildes – etwa einer Fotografie oder einer in einem Computer gespeicherten elektronischen Darstellung – gibt an, in welcher Abstufung die Grauwerte des Originals

wiedergegeben werden. Bei einer flachen Gradation gibt es viele Abstufungen zwischen Weiß und Schwarz, bei einer steilen Gradation entsprechend weniger bis hin zu reinem Schwarzweiß. Man spricht dabei auch von einer weichen bis harten Darstellung.

Grammatur

Die Grammatur eines Papiers ist sein Gewicht pro Flächeneinheit, auch Flächengewicht genannt und in Gramm pro Quadratmeter gemessen. Die Grammaturen von Papier reichen von 7 bis etwa 225 g/m². Karton wiegt rund 150 bis 600 g/m². Pappe gibt es mit Grammaturen ab 225 g/m².

Graubalance

Mit Graubalance bezeichnet man im Vierfarbendruck die Farbanteile (gemessen in Prozent der jeweiligen Vollfarbe), mit denen sich neutrales Grau erzielen lässt. Je nach der gewünschten Helligkeit weichen diese Anteile mehr oder weniger deutlich von den theoretisch zu erwartenden gleichen Anteilen ab. Insbesondere braucht man in vielen Fällen einen höheren Cyan-Anteil, Cyan-Überhang genannt.

Greifer

Mit Greifern bezeichnet man mechanische Klammern, die in Bogendruckmaschinen zum Transport der Papierbögen dienen. Greifer erfassen die einzelnen Bögen und führen sie dem Druckwerk zu. Dessen Walzen sind mit weiteren Greifern ausgestattet, welche die Bögen jeweils für die einzelnen Phasen des Druckvorgangs fixieren. In gleicher Weise erfolgt schließlich der Auswurf der fertig bedruckten Bögen.

Griffo, Francesco

Der venezianische Stempelschneider Francesco Griffo (1450 - 1518) gilt als Erfinder der Kursivschrift. Im Februar 1496 brachte der Buchdrucker Aldus Manutius einen Aufsatz des italienischen Gelehrten Pietro Bembo heraus. Die dafür verwendete, von Griffo nach einer päpstlichen Kanzleischrift entwickelte Kursivschrift „Bembo“ gewann schnell große Popularität und beeinflusste stark die Schriftgestaltung der folgenden Zeiten.

Grotesk-Schrift

Unter dem Begriff Grotesk-Schrift fasst man Schriftarten zusammen, deren Buchstaben gleichbleibende Strichstärken haben und keine Endstriche oder Serifen tragen. Vielverwendete Beispiele für solche serifenlosen Schriften sind die Futura, die Helvetica, die Arial, die Optima, die Univers, die Franklin Gothic und die Frutiger. Grotesk-Schriften gelten allgemein als funktionell und modern und werden vor allem aus grafischen Gründen verwendet. Vom Standpunkt der Lesbarkeit sind sie für laufenden Text weniger gut geeignet als Serifenschriften.

Guillochen

Mit Guillochen (franz. guilloche – Grabstichel) bezeichnet man feine, ineinander verschlungene, geometrische Linienmuster oder Ornamente. Sie werden auf Banknoten, Wertpapieren, Urkunden etc. gedruckt, um das Fälschen zu erschweren. Guillochen dienen oft auch als Rasterlinien für Abbildungen. Metallene Kunstgegenstände erhalten nicht selten von Hand oder maschinell eingravierte Guillochen als Verzierung.

Gummituch

Das um einen Zylinder gespannte Gummituch ist das Kernelement des Offsetdrucks. Es überträgt das Druckbild von der Druckform auf das Papier. Vom Absetzen der Farbe auf das Gummituch stammt auch die englische Bezeichnung Offsetdruck (Absetzdruck). Das Drucken über ein Gummituch ergibt einen gleichmäßigen Flächendruck, der sogar das Bedrucken von raueren oder genarbtten Papieren ermöglicht. In der Regel ist ein Gummituch 1,65 oder 1,95 mm dick und besteht neben der eigentlichen Deckschicht aus zwei, drei oder vier Gewebezwischenlagen. Generell unterscheidet man zwischen den herkömmlichen, verformbaren, aber nicht zusammendrückbaren, so genannten inkompressiblen Gummitüchern und den kompressiblen, zusammendrückbaren, luftgepolsterten Tüchern. Die Norm DIN 16621 legt die Anforderungen an die „Drucktücher für den indirekten Flachdruck (Offsetdruck)“ fest.

Gussgestrichen

Gussgestrichene Papiere und Kartons bieten einen besonders starken Glanz. Er entsteht nicht durch Satinieren, sondern durch Walzen des feuchten (oder eigens angefeuchteten) Bedruckstoffs mit einem hochglanzpolierten, verchromten Trockenzyylinder.

Gutenberg

Johannes Gutenberg, eigentlich Johann Gensfleisch, (* um 1397, † 1468 in Mainz) war der Sohn des Mainzer Patriziers Friele Gensfleisch zur Laden. In der Zeit zwischen 1440 und 1450 erfand Gutenberg in Mainz oder Straßburg das „Drucken mit beweglichen Lettern“ – den Buchdruck. Grundlagen seiner Erfindung sind gegossene Drucktypen, ein dazu passendes Handgießinstrument und eine geeignete Metall-Legierung sowie eine Druckpresse. Gutenbergs Buchdruckkunst, die heute als Auslöser einer der größten Revolutionen der Geistesgeschichte gilt, verbreitete sich innerhalb weniger Jahre über die gesamte damals bekannte Welt.

H

Halbtonvorlage

Mit Halbtonvorlagen bezeichnet man allgemein Druckvorlagen mit mehr als einer Helligkeitsstufe bei den vorhandenen Farben. Da die Drucktechnik nur volle Farben kennt, müssen solche Vorlagen zur Reproduktion gerastert, das heißt in Punktsysteme aufgelöst werden. Durch Variation der Größe oder Häufigkeit der Rasterpunkte entsteht bei der gedruckten Abbildung der Eindruck unterschiedlicher Helligkeit.

Handfaltung

Falzen eines Bogens von Hand mit dem Falzbein, einem flachen, glatten, etwa 15 Zentimeter langen Instrument aus Kunststoff. Nur spezielle Ausführungen in Kleinstauflagen werden noch von Hand gefalzt.

Handsatz

Mit Handsatz bezeichnet man den von Hand hergestellten Schriftsatz mit einzelnen Lettern. Der Setzer nimmt aus Blei gegossene Einzelbuchstaben, Satzzeichen und Abstandselemente aus dem Setzkasten und stellt sie in seinem Arbeitsgerät, dem Winkelhaken, zu einer Schriftzeile zusammen. Bis zur Einführung der ersten Setzmaschinen war der Handsatz die einzige Methode zur Satzherstellung.

Hardproof

Unter dem Begriff Hardproof fasst man im Gegensatz zum Softproof die Verfahren zur Simulation beziehungsweise Kontrolle eines Druckergebnisses zusammen, die ein materielles Ergebnis – meist einen Papierausdruck – liefern. Je nach den zu überprüfenden Eigenschaften lassen sich Blaupause (Blue Print), Imposition Proof (Layout Proof), Color Proof, Raster-Proof und Maschinen-Proof (oft auch Andruck genannt) unterscheiden.

Hartpostpapiere

Naturpapiere und Schreibmaschinenpapiere besonders guter Qualität, die beim Biegen oder Knittern mit der Hand "hart" klingen.

Hausschrift

Im Rahmen des Corporate Design bestimmen Firmen nicht selten auch eine besondere Schriftart für ihren Auftritt in der Öffentlichkeit. Ähnliches gilt für Verlage, die eine Standardschriftart für ihre Druckerzeugnisse wählen, um den Wiedererkennungswert dieser Produkte zu steigern. In beiden Fällen spricht man von einer Hausschrift des betreffenden Unternehmens.

Heatset

Heatset-Farben sind Druckfarben, die nach dem Druckprozess im Wesentlichen durch kurzzeitiges Erhitzen trocknen. Dies geschieht durch Heißluft bei Temperaturen von 120 bis 150 °C. Heatset-Farben werden im Rollenoffsetdruck verwendet.

Heften

Bezeichnung für ein Bindeverfahren. Druckbogen oder Lagen werden in sich und untereinander durch Faden oder Draht zu einem Buchblock beziehungsweise einem Produkt verbunden.

Heliogravur

Von dem tschechische Maler und Grafiker Karel Václav Klíè 1878 vorgestellt, ist die Heliogravur (auch Heliogravüre – von griechisch helios – Sonne) oder Fotogravur ein fotochemisches Verfahren zur Herstellung von Tiefdruckplatten. Als ersten Schritt kopiert man bei dieser Methode ein Diapositiv auf Pigmentpapier. Dessen Gelatineschicht erhärtet in Abhängigkeit vom Lichteinfall. Auf der als Druckplatte vorgesehenen polierten Kupferplatte wird zunächst eine feine Schicht Asphaltstaub aufgeschmolzen. Dann überträgt man die Gelatineschicht des Pigmentpapiers durch Druck auf die Platte. Das Trägerpapier entfernt man durch Auswaschen mit Wasser. Dabei lösen sich auch die nicht erhärteten Gelatine-Anteile, so dass ein Relief nach der Bildvorlage entsteht. Beim anschließenden, mehrstufigen Ätzzvorgang mit Eisenchlorid-Lösungen trägt die Säure das Kupfermaterial je nach Stärke der Gelatineschicht unterschiedlich weit ab. Dies geschieht jedoch nur an den Flächen zwischen den Asphaltpartikeln. Dadurch entwickelt sich ein System winziger, unterschiedlich tiefer Gruben im Kupfermaterial. Sie nehmen im Tiefdruckverfahren entsprechende Mengen an Druckfarbe auf und reproduzieren so die Halbtöne der Druckvorlage. Die Heliogravur diente besonders zwischen 1890 und 1910 zur einfarbigen Illustrierung anspruchsvoller Bücher.

Hermann

Caspar Hermann (* 9. März 1871 in Königsberg bei Cheb/Eger, † 6. November 1934 in Mainz) war einer der Pioniere des Offsetdrucks. Nachdem Ira Washington Rubel 1904 die erste Offsetdruckmaschine herausgebracht hatte, baute Hermann erstmals 1904/5 für die Harris Automation Press Company in Niles/Ohio Buchdruck-Rotationsmaschinen in Offsetdruckmaschinen um. In gleicher Weise entstanden ab 1907 die ersten deutschen Offsetdruckmaschinen. Von Hermann stammt auch die im selben Jahr in Deutschland patentierte weltweit erste Rollenoffset-Druckmaschine sowie 1922 das so genannte Satellitendrucksystem, bei dem mehrere Druckwerke um einen gemeinsamen Druckzylinder herum gruppiert sind und in einem Arbeitsgang mehrere Farben drucken.

HKS-Farben

HKS ist ein Mischsystem für Druckfarben mit 84 Farbtönen, das die drei Druckfarbenhersteller Horstmann-Steinberg, Kast + Ehinger und H. Schminke & Co. gemeinsam herausgegeben haben. Die Basis bilden neun Grundfarben sowie Schwarz und Weiß. Für Bogenoffset auf gestrichenen und ungestrichenen Papieren, Zeitungsdruck und Endlosdruck stehen jeweils Farbenreihen zur Verfügung.

Hochdruck

Im Hochdruck (auch Buchdruck) werden die erhöhten Teile einer Druckform mit Druckfarbe eingefärbt und geben beim Druckvorgang einen Teil der Druckfarbe auf das zu bedruckende Material ab. Hierbei gibt es drei Varianten: Im Tiegel druckt eine Fläche gegen eine andere Fläche, in der Zylindermaschine ein Zylinder auf eine Fläche, und beim Rotationsdruck rollen zwei Zylinder gegeneinander ab. Als ältestes industrielles Druckverfahren wird der Hochdruck heute als Bogendruck für kleine Auflagen und Spezialarbeiten (Stanzen, Prägen, Perforieren, Numerieren etc.) und mit abnehmender Tendenz auch noch für Zeitungen verwendet. Bei Verpackungen kann sich der Hochdruck als Flexodruck gegen Offset- und Tiefdruck behaupten.

Hochzeit

Als Hochzeit bezeichnet man scherzhaft ein im laufenden Text fälschlich doppelt gesetztes Wort.

Hologramm

Ein Hologramm ist ein dreidimensionales, durch Holographie erzeugtes Bild. Es entsteht nicht durch Fokussierung von Licht auf einem Bildwandler (fotografischer Film, optischer Sensor) durch ein Objektiv. Vielmehr wird das Interferenzbild aufgenommen, das durch Interaktion des von dem abzubildenden Objekt reflektierten Lichts mit einem Referenzstrahl der Lichtquelle entsteht. Dieses Verfahren erfordert äußerst kohärentes (im Gleichtakt schwingendes) Licht, wie es ein Laser erzeugt. Zur Wiedergabe ist streng genommen wieder kohärentes Licht erforderlich, dem durch das Hologramm dasselbe Interferenzbild aufgeprägt wird, durch das es erzeugt wurde. Wenn man Zugeständnisse an die Detailgenauigkeit macht, lassen sich Hologramme auch unter normaler Beleuchtung betrachten, wobei direktes Licht zu besseren Ergebnissen führt als indirektes.

Holzhaltiges Papier

Dieses Papier enthält zu mehr als fünf Prozent Massenanteil mechanisch aus Holz gewonnene Fasern (Holzstoff). Andernfalls nennt man das Papier holzfrei.

Holzschnitt

Der Holzschnitt gilt als das älteste Verfahren zur Herstellung von Druckformen. Als Material dienen Langholzbretter, aus denen man mit verschiedenen Schneidwerkzeugen nach einem vorgezeichneten Bild die Teile entfernt, die beim Druck hell erscheinen sollen. Die stehen gebliebenen Stege ergeben das Bild des Abzugs. Die frühesten Holzschnitte zur Vervielfältigung auf Papier lassen sich in China im 6. Jahrhundert n. Chr. nachweisen. Der Buxheimer Christopherus von 1423 gilt als der erste datierte Holzschnitt in Europa. Spielkarten sollen in Europa schon im 14. Jahrhundert mittels Holzschnitt gedruckt worden sein. Vor der Erfindung des Buchdrucks durch Gutenberg entstanden so genannte Blockbücher mit einem Holzschnitt für jede Seite. Später dienten Holzschnitte zur Illustration von Texten aus Bleisatz. Die Bilder wurden zumeist nachträglich koloriert. Allerdings kannte man seit Ende des 15. Jahrhunderts auch den Farbholzschnitt. Dazu druckte man in aufeinander folgenden Arbeitsgängen mit mehreren Druckplatten verschiedene Farben nebeneinander. Seinen künstlerischen Höhepunkt erreichte der Holzschnitt in der Renaissance mit Künstlern wie Albrecht Dürer.

HOST

Ein Host ist ein Rechner in einem Netzwerk. Dies kann sowohl ein Server als auch ein Client sein. Sobald man sich z.B. mit einem Internet Provider verbunden hat, ist der eigene PC ein Host im Internet.

HPGL

HPGL (Hewlett-Packard Graphic Language) ist ursprünglich eine vom amerikanischen Hersteller Hewlett-Packard entwickelte Befehlssprache zur Ansteuerung von Plottern. Heute können auch viele Drucker in HPGL codierte Zeichnungen ausgeben.

HSB

Das Farbmodell HSB arbeitet zur Beschreibung von Farben analog zur menschlichen Farbwahrnehmung mit den drei Größen Farbton (Hue), Sättigung (Saturation, auch Chroma) und Helligkeit (Brightness, auch Luminance). Der Farbton ist durch seine Position auf einem Farbkreis definiert und wird durch einen Winkel zwischen 0 und 360° angegeben. Die Sättigung entspricht dem Anteil von Grau in der Farbmischung und hat Werte zwischen 0 Prozent für grau und 100 Prozent für die reine Farbe. Für die Helligkeit gibt es ebenfalls einen Wert zwischen 0 Prozent für Schwarz und 100 Prozent für Weiß.

HTML

Die Seitenbeschreibungssprache HTML (Hypertext Markup Language) dient zur Formatierung von Dokumenten für das World Wide Web im Internet. HTML ermöglicht Verknüpfungen zwischen Seiten und auch die Darstellung von multimedialen Daten im gesamten Internet. Mit Hilfe eines

Browsers lassen sich HTML-Dokumente mit allen Rechnern mit gängigen Betriebssystemen in gleicher Weise lesen. Als Besonderheit haben solche Seiten keine fest definierte Typografie. Schriftart und -größe stellt der Leser an seinem Bildschirm selbst ein.

HTTP

Abkürzung für "Hypertext Transfer Protocol", im World Wide Web genutztes Protokoll zur Datenanforderung. HTTP basiert auf dem Netzwerk-Protokoll TCP/IP und organisiert die Kommunikation zwischen dem Internet-Server und dem Browser des Anwenders. Dazu baut HTTP bei jeder Datenanforderung durch einen Browser eine neue Verbindung zum Server auf. Bei der Datenanforderung informiert HTTP den Web-Server über die beim Client vorhandene Hard- und Software (Bildschirmdarstellung, Browser, HTTP-Version etc.) und überträgt ein "Antwortformular". Der WWW-Server schickt das Formular ausgefüllt zurück und übermittelt die Datei-Informationen (z.B. Dateigröße, Response-Code, Typ und Erstelldatum der Daten). Dieses etwas umständliche Verfahren erlaubt innerhalb bestimmter Grenzen den Datenaustausch zwischen einander unbekanntem Partnern und ermöglicht dadurch das Funktionieren des World Wide Web.

Hyperlink

Text oder Grafiken, die mit einem anderen HTML-Dokument verbunden sind.

Hypertext

Mit dem Begriff Hypertext bezeichnet man eine zusätzliche Funktionalität von elektronischen Dokumenten, die darin besteht, dass man sie über Sprungstellen ("Links") untereinander verknüpfen kann. Ein solcher Link ist an ein beliebiges Objekt eines Dokuments (Textstelle, Bild etc.) gebunden und nimmt auf dessen Inhalt Bezug. Durch Anklicken mit der Maus auf dem Bildschirm löst man den Sprung zu dem verbundenen Dokument aus. Dort finden sich dann beispielsweise Erläuterungen oder zusätzliche Informationen zu dem betreffenden Inhalt. Ursprünglich waren Hypertextsysteme auf individuellen Computern oder in lokalen Netzwerken untergebracht. Durch das World Wide Web, das sich wesentlich auf Hypertext stützt, hat dieses Konzept eine globale Bedeutung erlangt.

I

ICC

In dem Konsortium ICC (International Color Consortium) arbeiten Hersteller von Produkten für die Druckvorstufe zusammen, um das Farbmanagement, das heißt die geräteunabhängige Verarbeitung farbiger Darstellungen, zu fördern. Die Federführung hat die Fogra (Deutsche Forschungsgemeinschaft für Druck- und Reproduktionstechnik e. V., München).

I-Code

Mit I-Code bezeichnet der Elektronik-Hersteller Philips seine Produkte zur Identifikation von Waren mit Transpondern, die auf Radiowellen reagieren. Die für so genannte Smart Labels bestimmten Einheiten sind weniger als 0,5 mm dick und lassen sich je nach Typ in Aufklebern bis zu einer Größe von 2 mal 2 cm unterbringen. Die Transponder können bis zu 512 Bit an Daten speichern und

beziehen ihre zum Betrieb benötigte elektrische Energie aus den Radiowellen des Lesegeräts.

IDE Alliance

Die International Digital Enterprise Alliance (IDE Alliance) wurde 1966 als Graphic Communications Association (GCA) gegründet. Sie beschäftigt sich mit der Entwicklung datentechnischer Normen im Verlagsbereich. Zurzeit zählt die nicht gewinnorientierte Vereinigung mehr als 300 Mitgliedsunternehmen.

Ifra

Bei der in Darmstadt beheimateten Ifra handelt es sich um eine international aktive Vereinigung der Verlagsindustrie mit derzeit mehr als 2000 Mitgliedern. Ihr Ziel ist der technische Erfahrungsaustausch, für den man Forschungsprojekte und Arbeitsgruppen sowie Symposien und Seminare veranstaltet. Jährlich im Oktober findet die Ausstellung Ifra Expo zum Thema Zeitungsherstellung statt. Der Name Ifra leitet sich von „INCA-FIEJ Research Association“ ab, wobei INCA „International Newspaper Colour Association“ und FIEJ „Fédération Internationale des Editeurs de Journaux“ bedeutet.

Image Control

Die Komponente Image Control des Workflow-Konzepts Prinect der Heidelberger Druckmaschinen AG gilt als weltweit einziges System zur Qualitätssicherung im Druckprozess, das komplette Druckbögen spektralfotometrisch misst. Nach einem Vergleich der Messergebnisse mit den Werten des OK-Bogens gelangen errechnete Farbabweichungen zur Nachregelung der Farbzoneneinstellungen online an die Druckmaschine. Gegenüber einer Messung mit Druckkontrollstreifen wird hierbei mehr als die tausendfache Information verarbeitet.

Imposition Proof

Ähnlich der Blaupause dient das Imposition Proof (auch Layout-Proof) vor allem dazu, Inhalt und Vollständigkeit der Elemente einer Druckvorlage zu überprüfen. Im Gegensatz dazu ist dieses Kontrollmittel farbig, allerdings nicht farbverbindlich. Zur Ausgabe solcher Imposition Proofs dienen heute zumeist großformatige Tintenstrahldrucker.

Impressum

Mit Impressum bezeichnet man die nach den Pressegesetzen der Bundesländer vorgeschriebene Nennung von Verleger und Drucker von Druckerwerken, neuerdings auch von Internet-Angeboten. In aller Regel enthält das Impressum auch noch weitere, zum Teil ebenfalls gesetzlich vorgeschriebene Angaben, etwa Namen verantwortlicher Redakteure, Anschrift der Redaktion sowie Information zu Werbemöglichkeiten in der Veröffentlichung und zum Vertrieb sowie ein Urheberrechtsvermerk.

Imprimatur

Die Imprimatur (lat. Es werde gedruckt) ist die Freigabe einer Vorlage zum Druck durch den Auftraggeber. Mancherorts (zum Beispiel in der Schweiz) wird anstelle des Begriffs Imprimatur der Ausdruck "Gut zum Druck" verwendet.

InDesign

Bei dem Softwarepaket InDesign von Adobe handelt es sich um ein neueres Programm für Layout und Satz am Computer, vergleichbar mit dem bekannten Quark Xpress. InDesign ist sowohl für Windows-Computer als auch für Macintosh-Rechner erhältlich. Als besonderen Vorzug der Software nennt der Hersteller die weitgehenden Möglichkeiten zur grafischen Gestaltung wie Texte auf Pfaden, verschachtelte Text- und Grafikrahmen, Flächen und Konturen mit Farbverläufen, das Skalieren und Verbiegen von Text und Grafiken sowie Pfade in Form von Bezierkurven (durch Stützpunkte definierte Kurve einer Vektor-Grafik).

Initial

Das Initial ist ein am Beginn eines Textes oder Absatzes aus dem übrigen Satzbild herausgehobener Buchstabe. Es ist größer als die Textschrift, so dass es zwei oder drei Zeilen belegt. In alten Handschriften zählen besondere Farben und reiche Verzierungen zu den Merkmalen der Initialen. Die

ersten Initialen findet man in griechischen und koptischen Handschriften aus dem 4. Jahrhundert.

Inkjet

Mit Inkjet (engl. Tintenstrahl) bezeichnet man ein Druckverfahren, bei dem die Druckfarbe – zumeist Tinte – in Form kleinster Tropfen aus Düsen auf die zu bedruckende Oberfläche aufgebracht wird. Der Farbausstoß arbeitet dabei piezoelektrisch oder thermisch. Farb-Inkjet-Drucker arbeiten heute mit bis zu sechs Farben und weit über hundert einzelnen Düsen. Sie erreichen heute je nach Verfahren die Qualität hochwertigen Vierfarbdrucks.

Inkjet-Papier

Als oberflächenveredelte Papiersorte muss Inkjet-Papier die Tinte schnell aufnehmen, die durch einen Tintendrucker (Inkjet-Drucker) in hoher Frequenz in Form winziger Tropfen auf das Papier geschleudert werden. Dabei darf die Tinte nicht verlaufen.

Inkubator

Das lateinische Wort steht für Brutkasten, in dem unreife Frühgeborene versorgt werden. Seit dem Aufkommen der New Economy verwendet man den Begriff für verschiedene Formen der Förderung junger Unternehmen (Start-ups), die sich mit Hilfe von professionellen Starthelfern eine gesicherte Existenz schaffen sollen. Die Bezahlung dieser Dienstleistung erfolgt meist in Form von Anteilen am jungen Unternehmen.

Inline-Verarbeitung

In der Druckindustrie spricht man von Inline-Verarbeitung, wenn der Prozess direkt in der Druckmaschine stattfindet oder die für den Arbeitsschritt erforderlichen Module fest mit der Druckmaschine verkettet sind. Dies kann zum Beispiel bei Geräten fürs Lackieren, Falzen, Heften oder zur Qualitätskontrolle der Fall sein.

Intaglio-Regenbogendruck

Mit Intaglio bezeichnet man eine künstlerische Gravur; im Kunstdruck wird der Begriff als Sammelbezeichnung für die Zeichentechniken verwendet, die im Ergebnis zu Tiefdruck-Platten führen: Kupferstich, Stahlstich, Radierung etc. Regenbogendruck – auch Irisdruck genannt – ist ein mehrfarbiger Druck von einer einzelnen Druckplatte, die dazu in verschiedenen Bereichen unterschiedlich eingefärbt wird. Diese Drucktechnik stammt aus dem Kunstdruck, wo sie in Verbindung mit Intaglio-Techniken entwickelt und angewandt wurde.

Integration

Ermöglicht den freien Datenfluss zwischen verschiedenen Abteilungen eines Unternehmens, ohne dass zeitintensive und störungsanfällige Schnittstellen passiert werden müssen. Unternehmen können auf diese Weise dieselben Daten von unterschiedlichen Standorten aus verwalten.

Integriertes Publizieren

Die digitale Verknüpfung aller Produktionsschritte des Druckprozesses vom elektronischen Auftragseingang über Vorstufe und Druck bis hin zur Nachverarbeitung und Versandvorbereitung bezeichnet man als integriertes Publizieren. Die Integration solcher computergestützter Prozesse in der grafischen Industrie zu fördern, ist das Ziel der Organisation International Cooperation for Integration of Processes in Prepress, Press, and Postpress (CIP4), in der sich über hundert Unternehmen zusammengeschlossen haben.

Interface

Das Übergangs- bzw. Verbindungsstück, durch das Datenaustausch zwischen zwei verschiedenen Bereichen stattfindet. Dabei ist es unerheblich, ob Hardware, Software oder noch andere Bereiche gemeint sind oder ob zwischen Bereichen gleicher oder unterschiedlicher Kategorie Daten ausgetauscht werden. Es kann ein Stecker, eine Leitung gemeint sein, die Rechner und Modem (modem) verbindet, ein Software-Modul, das Textverarbeitung mit Tabellenkalkulation verbindet, oder auch die Tastatur, die eine Schnittstelle zwischen Mensch und Computer darstellt.

Internet

Das Internet ist ein weltumspannendes Computernetzwerk, zu dem mehrere Millionen fest angeschlossener Rechner (Knotenrechner) in etwa 30.000 einzelnen Datennetzen verbunden sind. Viele Millionen Anwender haben heute per PC und Datenfernübertragung (Modem, ISDN etc.) Zugang zum Internet. Wichtige Dienste im Internet sind das multimediale World Wide Web, E-Mail, Newsgroups zum Austausch von Informationen und Meinungen und das Relay Chat für spontanen Gedankenaustausch. Den Zugang zum Internet erhält man gegen Gebühr über so genannte Service-Provider (Dienste-Anbieter). Außerdem bieten Online-Dienste wie America Online (AOL), CompuServe oder T-Online Übergänge zum Internet. Es wird heute als wichtiger künftiger Handelsraum für privaten Konsum, besonders aber für Unternehmen untereinander gesehen.

Interpolation

In der Mathematik dient die Interpolation dazu, Zwischenwerte innerhalb von gesetzmäßig aufgebauten Zahlenreihen zu finden. Je nach der Art der Reihe verwendet man hierzu zahlreiche verschiedene Verfahren. In der Bildverarbeitung versucht man, durch Interpolation von Bildpunkten, das heißt Berechnung zusätzlicher Bildpunkte aus den Werten umliegender Punkte, die Auflösung über die physikalische Leistung eines Eingabegeräts (Scanner etc.) hinaus zu erhöhen.

IQ-Paper

Unter dem Namen IQ-Papier bietet die Firma X-ident GmbH, Düren, Aufkleber zur Identifizierung von Produkten an. Die Etiketten bestehen aus Papier oder Kunststoff-Folie und enthalten je nach Typ Transponder aus den Serien I-Code von Philips oder Tag-It von Texas Instruments. Die Größe der Etiketten liegt zwischen 5,5 mal 10,5 und 10 mal 15 cm. Die Aufkleber sind in Form von Rollen erhältlich und lassen sich mit einem speziellen Drucker zugleich bedrucken und für ihren späteren Einsatz mit Daten versehen.

ISBN

Die ISBN-Nummer ist eine internationale, zehnstellige Standardnummerierung für Bücher mit Angabe der Sprachgruppe, des Verlags, der verlagsinternen Titelnummer und einer Prüfziffer. Das System der ISBN nahm Mitte der 60er Jahre von England aus seinen Anfang. 1969 wurde es in der Bundesrepublik eingeführt.

ISDN

ISDN (Integrated Services Digital Network) ist ein Verfahren zur einheitlichen digitalen Übertragung von Sprache und Daten im Telefon-Ortsnetz, wobei dem Benutzer mehr Funktionen zur Verfügung stehen als bei einem herkömmlichen analogen Anschluss. In Europa hat ein normaler ISDN-Anschluss zwei Datenkanäle mit einer Übertragungsleistung von jeweils 64 Kbit/s und einen Steuerkanal mit 16 Kbit/s. Bei Bedarf lassen sich weitere Kanäle anschließen und auch zu höheren Übertragungskapazitäten bündeln. Die Steuerung erfolgt europaweit einheitlich mit dem Euro-ISDN-Protokoll. Außerhalb Europas – etwa in den USA – gibt es ISDN-Systeme mit anderen technischen Eigenschaften.

ISO

Abkürzung für International Standardisation Organisation (Internationale Standardisierungsorganisation). Der weltweit operierenden Normungsgesellschaft mit Sitz in Genf gehören zahlreiche Staaten an. Deutschland ist durch das Deutsche Institut für Normung (DIN) vertreten. Die Gemeinschaft hat die Aufgabe, Normen auf allen Gebieten der Technik – mit Ausnahme der Elektrotechnik – zu entwickeln beziehungsweise einander anzugleichen.

IT

"Information Technologies": Informations-Technologien.

J

Japanpapiere

Mit Japanpapieren bezeichnet man Papiere aus Japan, die dort aus einheimischen Faserstoffen hergestellt werden. Für echtes Japanpapier, Washi (von wa = Japan und shi = Papier) genannt, verwendet man bevorzugt die Pflanzen Kozo, Mitsumata, Gampi und Kuwakawa (Maulbeerbaum). Bei der manuellen Herstellung gilt es als besondere Kunst, das zumeist aus Bambus bestehende Sieb in einem bestimmten Rhythmus mehrmals in die Papiermasse zu tauchen. Die aus sortenreinen Fasern angefertigten Papiere weisen einen besonders schönen Glanz auf, der sich mit zunehmendem Alter des Papiers noch verstärkt. Das Verfahren der Papierherstellung gelangte von China über Korea im 7. Jahrhundert nach Japan.

Java

Java ist eine objektorientierte Programmiersprache, die der Computerhersteller Sun Microsystems speziell für Anwendungen im Internet geschaffen hat. Damit in Java geschriebene Programme auf beliebigen Rechnern laufen können, werden sie zur Ausführung nicht in prozessorspezifische „Maschinensprache“ übersetzt, sondern in einen rechnerunabhängigen Code. Er wird während der Ausführung in einem zweiten Schritt in den Code umgesetzt, den der betreffende Rechner „versteht“. Zu diesem Zweck braucht jeder Computer, der Java-Programme ausführen soll, ein „Java Virtual Machine“ genanntes Programmmodul. Dieses Modul gibt es für alle gängigen Betriebssysteme, und es ist auch in den üblichen Internet-Browsern enthalten.

Javascript

Bei Javascript handelt es sich um eine so genannte Skriptsprache für Internet-Seiten, das heißt eine Sprache für Programme, die man direkt in Internetseiten einfügt und die der Browser beim Laden dieser Seiten ausführt. Damit lassen sich Abläufe auslösen, die mit der Formatierungssprache HTML nicht möglich sind. Javascript wurde vom Softwarehersteller Netscape entwickelt und hat in Bezug auf die Sprachelemente Ähnlichkeit mit der Programmiersprache Java.

Job Definition Format

Aus einer Initiative der Heidelberger Druckmaschinen AG, Adobe Systems, MAN Roland und Agfa hervorgegangen und jetzt von der Branchenvereinigung CIP4 unterstützt, ist das Job Definition Format (JDF) als datentechnische Grundlage für die herstellerunabhängige Integration von Druckprozessen bestimmt. JDF basiert auf der Formatierungssprache XML und umfasst eine Definition für die Beschreibung von Druckaufträgen (Job Tickets) sowie ein Nachrichtenformat und ein zugehöriges Übermittlungsprotokoll. Der neue Standard gilt als Nachfolger des bis Mitte 2000 von der Vorgängerorganisation CIP3 unterstützten Print Production Format auf Postscript-Basis und soll künftig auch die betriebswirtschaftlichen Aspekte des Druckprozesses (von der Kalkulation über das Angebot bis zur Abrechnung) abdecken.

Job Ticket

Das Job Ticket ist eine digitale "Auftragstasche" im Arbeitsablauf der Druckvorstufe. Es nimmt Anweisungen zum Ausschließen, Über-/Unterfüllen und OPI sowie Ausgabeparameter oder Informationen für Druck und Finishing auf.

JPEG

JPEG ist ein gängiges, von der Joint Photographic Experts Group entwickeltes Verfahren zur Komprimierung von Bilddaten in der RGB-Darstellung, das die Dateigrößen um bis zu 95 Prozent verringern kann. Es arbeitet mit Verlusten an Bildinformation, dabei kann man den Verdichtungsgrad so wählen, dass diese Störungen noch akzeptabel bleiben. JPEG ist lizenzfrei und international genormt (ISO 10918). Es arbeitet mit dem Verfahren „Diskrete Cosinus-Transformation“ (DCT), wobei jeweils Bildausschnitte von 64 Punkten verarbeitet werden. Zur Zeit wird ein neues, JPEG 2000 genanntes Kompressionsverfahren entwickelt. Es verwendet so genannte Wavelets (engl. „kleine Wellen“) und soll Bilder um weitere 20 Prozent mehr komprimieren können als JPEG. Auch leidet die Bildqualität bei höheren Kompressionsraten weniger stark, da das Bild als Ganzes verarbeitet wird. Darüber hinaus soll JPEG 2000 auch verlustfreie Kompression sowie weitere Farbdarstellungen (etwa CMYK) und Color Management unterstützen.

JPG

JPG ist bei Windows-Rechnern die übliche Endung des Dateinamens bei Dateien, die nach dem JPEG-Verfahren komprimierte Bilder enthalten.

Jungfer

In der traditionellen Sprache der Buchdrucker ist eine Jungfer eine fehlerlos gesetzte Druckseite.

Just-in-Time

Mit dem Begriff Just-in-Time (Englisch: „gerade rechtzeitig“) bezeichnet man in der industriellen Produktion einen Ablauf, bei dem Vorlieferanten ihre Produkte in dem Moment anliefern, wenn sie in der Fertigung gebraucht werden. Dadurch erübrigen sich Wareneingangslager am Produktionsstandort. Just-in-Time-Fertigung stellt hohe Ansprüche an die Produktionssteuerung, insbesondere, wenn es für die betreffenden Vorprodukte verschiedene Varianten (zum Beispiel Farben) gibt, sowie an die Logistik, die eine zeitgenaue Anlieferung garantieren muss. Eine notwendige Bedingung ist die datentechnische Verbindung von Vorlieferanten und Hersteller.

K

Kalander

Ein Kalander ist eine Maschine zum Glätten (Satinieren) von Papier. Sie besteht im Wesentlichen aus einem System übereinanderliegender, meist beheizter Stahlguss- und Papierwalzen, durch die das Papier schlangenförmig hindurchgeführt wird. Die polierten Stahlwalzen übernehmen dabei die eigentliche Glättfunktion. Die Papierwalzen bestehen aus einem Stahlkern, auf den spezielles Kalanderwalzenpapier aufgespresst und dann abgedreht wird.

Kalibrierung

Allgemein bedeutet Kalibrierung der Abgleich von Geräten auf korrekte Funktion. In der Druckvorstufe dient die Kalibrierung von Ein- und Ausgabegeräten – Monitore, Scanner, Belichter u. a. – vor allem dazu, ihre Farbdarstellung zu prüfen und gegebenenfalls zu korrigieren.

Kalligrafie

Die Kalligrafie (griech.) ist die Kunst der Handschrift oder Schönschreibkunst.

Kapitälchen

Mit Kapitälchen bezeichnet man Großbuchstaben in der Größe der Grundhöhe von Kleinbuchstaben im gerade verwendeten Schriftgrad. Kapitälchen dienen dazu, einzelne Wörter im Schriftbild hervorzuheben.

Karbonieren

Mit Karbonieren bezeichnet man die Erscheinung, dass in einem Stapel von bedrucktem Material durch Druck Farbe von einer Oberfläche auf die benachbarte Oberfläche übertragen wird. Dies kann zum Beispiel in einer Schneidemaschine durch den Pressbalken geschehen.

Kartografie

Kartografie ist die Lehre von der Herstellung von Landkarten. Zu den besonderen Problemen der Kartografie gehört die korrekte Ermittlung von Geländehöhen (Topografie) und die möglichst realistische Wiedergabe der gekrümmten Erdoberfläche auf dem ebenen Kartenmaterial. Hier sind naturgemäß nur Kompromisse möglich. Von Flugzeugen aus aufgenommene Luftbilder, und in jüngerer Zeit auch Satellitenbilder, haben heute die ursprünglich sehr aufwändigen und auch beschwerlichen Methoden der erdgebundenen Landvermessung zur Herstellung von Landkarten weitgehend ersetzt.

Karton

Karton liegt im Flächengewicht zwischen Papier und Pappe. Man unterscheidet einlagigen und mehrlagigen Karton.

Kerning

Mit dem englischen Begriff Kerning bezeichnet man die aus ästhetischen Gründen gezielte Variation der Abstände zwischen bestimmten Buchstabenpaaren innerhalb von Wörtern. Danach rückt man die Buchstaben A und V näher zusammen, um gleichzeitig zur Verbesserung des optischen Texteeindrucks beispielsweise den Abstand zwischen W und V zu vergrößern. Überlappen sich beim Zusammenrücken die Grundflächen von zwei Buchstaben – etwa bei der Buchstabenkombination „Te“ –, dann spricht man von Unterschneiden.

Key Word

Wird bei Datenbankrecherchen (database) verwendet, um eine Suchanfrage zu definieren, so z. B. in AltaVista, Lycos, Yahoo! etc.

Klebebindung

Bindeverfahren mit fadenlosen Klebstoffen, bei denen der Buchblock aus einzelnen Blättern besteht. Bei der Blockklebebindung wird der feststehende Buchblock, bei der Fächerklebebindung (Lumbeck-Verfahren) der nach beiden Seiten aufgefächerte Buchblock klebegebunden.

Klíc, Karel

Der tschechische Maler und Grafiker Karel Václav Klíc (auch bekannt als Karl Klietsch – * 30. 4. 1841 in Arnau/Ostböhmen, † 16. 11. 1926 in Wien) gilt als Erfinder der Heliogravur sowie des Kupfer- oder Rakeltiefdrucks. Nach jahrelanger Entwicklungsarbeit stellte Klíc 1878 in Wien die Heliogravur vor, ein Verfahren zur fotochemischen Herstellung geätzter Kupferdruckplatten auf der Basis von Fotografien. Klíc arbeitete auch erfolgreich als Maler, Karikaturist und Fotograf und lebte zeitweise in Ungarn und England. Dort entstand 1895 unter seiner Mitarbeit in Lancaster die Rembrandt Intaglio Printing Company, die erstmals das Kupfertiefdruck-Verfahren einsetzte. 1897 ließ sich Klíc endgültig in Wien nieder.

Klischee

Als Klischees (clicher bedeutet im Französischen abformen, abklatschen) bezeichnete man ursprünglich die Druckstöcke – zumeist Metallplatten – zur Wiedergabe von Bildern im Hochdruckverfahren. Bei Halbtonvorlagen (Fotos) fertigte man Rasterätzungen an, bei Strichvorlagen (Zeichnungen) waren es Strichätzungen. Hochdruckklischees haben heute weitgehend historische Bedeutung. Heute bezeichnet man mit dem Begriff Klischee zumeist im Flexodruck verwendete Hochdruckformen oder auch Tiefdruckformen für den Tampondruck.

Koenig

Johann Friedrich Gottlob Koenig (* 17. April 1774 in Eisleben, † 17. Januar 1833 in Würzburg) ist der Erfinder der Schnellpresse, die als erste wesentliche Weiterentwicklung der Drucktechnik seit Gutenberg gilt. Ende 1806 ging Koenig nach London und entwickelte dort in den Jahren 1811 und 12 die Zylinderdruckmaschine. Einen entscheidenden weiteren Geschwindigkeitsfortschritt erzielte Koenig 1813 mit der Verwendung von zwei Druckzylindern. Dadurch ließen sich Hin- und Rückweg des Karrens mit der Druckform nutzen. Diese Maschine wurde 1814 erstmals in der Druckerei der

Times in London eingesetzt. 1814 patentierte Koenig auch eine Schön- und Wiederdruckmaschine, die in einem Arbeitsgang beide Seiten eines Bogens bedrucken konnte. 1817 gründete Koenig zusammen mit Andreas Friedrich Bauer im Kloster Oberzell bei Würzburg die Druckmaschinenfabrik Koenig & Bauer. 1876 führte Koenigs Sohn Friedrich Koenig jr. dort den Bau von Rotationsmaschinen ein.

Kollaborativer Filter

Mit dem Begriff kollaborativer Filter bezeichnet man im Internet-Marketing die Steuerung der individuellen Ansprache von Kunden durch Informationen, die man im Dialog mit ihm gewonnen hat. Die gespeicherten Informationen über seine Interessen und Vorlieben dienen dazu, ihm – oft automatisch – nur solche Angebote zu machen, von denen man annehmen kann, dass sie ihn interessieren.

Kolumne

Im allgemeinen Sprachgebrauch bezeichnet man mit Kolumne (von lateinisch „columna“ – Säule) eine Textspalte einer Zeitung oder Zeitschrift oder auch einen kurzen, regelmäßig erscheinenden Meinungsartikel in dieser Form. In der Fachsprache der Drucker ist die Kolumne der zu einer Seite gestaltete Text eines Druckerzeugnisses. Die Angaben am oberen Seitenrand heißen dementsprechend Kolumnentitel. Dabei unterscheidet man so genannte lebende und tote Kolumnentitel. Erstere variieren nach dem Inhalt der betreffenden Seite. Letzere sind unveränderlich und enthalten beispielsweise feste Rubrikbezeichnungen oder auch Seitennummern.

Konkordanz

Die typographische Maßeinheit Konkordanz entspricht 36 Punkt.

Korrekturzeichen

Für die Korrektur von Texten haben sich im Druckgewerbe bestimmte Zeichen und zugehörige Regeln eingebürgert, die schließlich unter der Bezeichnung DIN 16 511 auch zur verbindlichen Norm erhoben wurden. In der DDR verwendete man nach dem Standard TGL 0-16511 zum Teil abweichende beziehungsweise zusätzliche Korrekturzeichen, die ebenfalls noch in Gebrauch sind.

Kraftpapier

Kraftpapier (auch Natronpapier genannt) wird zu mindestens 90 Prozent aus frischem, in der Regel ungebleichtem Sulfatzellstoff (Kraftzellstoff) hergestellt. Es zeichnet sich durch hohe Festigkeit und Beständigkeit aus.

Kunstdruckpapier

Kunstdruckpapier ist hochwertiges, beidseitig aufwendig gestrichenes (beschichtetes) Papier für anspruchsvolle, farbige Druckerarbeiten. Es hat eine meist glänzende, sehr gleichmäßige und glatte Oberfläche; es gibt aber auch matte und halbmatte Qualitäten. Auf Kunstdruckpapier lassen sich Bilder mit feinstem Raster im Hoch- oder Offsetdruck wiedergeben.

Kupfertiefdruck

Kupfertiefdruckpapier ist besonders weiches und saugfähiges Papier. Dazu gehören auch handgeschöpfte Papiere aus Japan, da sie aus langen, geschmeidigen Japanfasern hergestellt werden (Japanpapier) und auf Handpressen für druckgraphische Arbeiten die Feinheiten eines Kupferstiches besonders gut wiedergeben.

Kurzweil, Raymond

Der am 12. Februar 1948 in New York geborene Raymond Kurzweil studierte Computertechnik und Literatur am Massachusetts Institute of Technology (MIT) in Cambridge im US-Bundesstaat Massachusetts und arbeitet als Unternehmer, Wissenschaftler und Entwickler. Unter seiner Regie entstanden elektronische Musikinstrumente (Synthesizer), Lesemaschinen für Blinde, Spracherkennungssysteme sowie eine Maschine, die während des Telefonierens zeitgleich vom Englischen ins Deutsche übersetzt. Für Diskussionsstoff sorgte Kurzweil in den neunziger Jahren mit seinen Büchern, die sich mit Futurologie beschäftigen. In dem bekanntesten „The Age of Spiritual Machines. When Computers Exceed Human Intelligence“ (Deutsch: Homo [S@piens](#). Leben im 21.

Jahrhundert – Was bleibt vom Menschen?) vertritt er die These, dass menschliche und maschinelle Intelligenz verschmelzen werden. Der Mensch werde seine zentrale Stellung in der Welt verlieren, seine Intelligenz werde er auf Basis der technologischen Evolution weiterentwickeln, was zugleich das Ende der biologischen Evolution und des menschlichen Subjekts bedeute.

Kyrillische Schrift

Die kyrillische Schrift (benannt nach dem Slawenapostel Kyrillos, der von 826/27 bis 869 lebte) entstand - ursprünglich für den kirchlichen Gebrauch - aus dem griechischen Großbuchstaben-Alphabet ("Majuskel"), das insbesondere den phonetischen Besonderheiten des Slawischen angepasst wurde. Die Schrift wird heute in einer inzwischen vereinfachten Form in Russland und einer Reihe von Staaten der ehemaligen Sowjetunion sowie in Bulgarien, Serbien und der Mongolei verwendet.

L

Lackieren

Aufbringen einer farblosen, glänzend oder matt trocknenden Lackschicht als letzte Druckphase, entweder als Drucklack durch die Druckmaschine oder als Dispersionslack auf wässriger Basis durch ein eigenes Drucklackwerk. Lackieren verbessert das Aussehen eines Druckprodukts und erhöht, besonders bei mattem Papier, die Abriebfestigkeit der Druckfarben.

Laminieren

In der Druckweiterverarbeitung zählt das Laminieren, auch Folienkaschieren genannt, zu den Veredelungsverfahren, die dem Schutz und einer erhöhten Attraktivität des Druck-Erzeugnisses dienen. Dabei erhalten Drucke, Einbände etc. eine durchsichtige Schutzfolie (zumeist aus Polyester). Im Alltag findet man laminierte Materialien häufig bei Getränke- und Speisekarten. Bei Flüssigkeitsverpackungen verwendet die Industrie Folien, die auch das Aroma des Produkts schützen.

LAN

Local Area Network: Netzwerk, dessen Ausdehnung in der Regel auf zehn Kilometer begrenzt ist.

Landkartenpapier

Landkartenpapier ist Papier mit einer besonders guten Dimensionsstabilität.

LASER

Light Amplification by Stimulated Emission of Radiation.

Laserdrucker

Dieser weitverbreitete Druckertyp arbeitet mit einer sich drehenden Trommel, deren Oberfläche bei Lichteinfall leitfähig wird. Diese Trommeloberfläche wird zunächst elektrisch aufgeladen. Dann schreibt ein Laser-Lichtstrahl über ein rotierendes Spiegelrad die Druckinformation zeilenweise auf die Trommel. Dort, wo Licht auf die Trommeloberfläche trifft, wird sie entladen. Anschließend aufgebracht Farbpulver haftet dadurch nur an den unbeleuchteten Stellen. Auf Papier übertragen und durch Wärme fixiert, erzeugt es das gewünschte Druckbild.

Laserdruckpapier

Dieses Papier dient zur Verwendung im Laserdrucker. Es hat eine gleichmäßige Oberfläche und für eine höchstmögliche Tonerhaftung, auch zur sofortigen elektrischen Entladung im Laserdrucker, eine speziell präparierte Oberfläche.

Laufrichtung

Die Laufrichtung von Papier ist die Richtung, in der es durch die Papiermaschine läuft. Dies ist in der Regel auch die bevorzugte Faserrichtung im Papier, und in dieser Richtung ist es meist steifer und dimensionsstabiler. Auf Bogenpaketen ist die Laufrichtung des Papiers oft durch einen Pfeil gekennzeichnet.

Layout

Mit dem englischen Begriff Layout bezeichnet man den Entwurf, nach dem ein Druckerzeugnis gestaltet wird. Dazu gehören das Aussehen und die Anordnung von Texten, Bildern und anderen grafischen Elementen und auch die Typografie. Auch der Vorgang der grafischen Gestaltung von Druck-Erzeugnissen selbst wird als Layout bezeichnet.

LDAP

Das LDAP (Lightweight Directory Access Protocol) ist ein relativ neuer Standard, mit dem die Abfrage von Adressverzeichnissen im Internet standardisiert wird.

Letterset

Mit dem englischen Begriff Letterset bezeichnet man den indirekten Hochdruck. Bei diesem Druckverfahren wird die Druckfarbe von der Druckform über einen Gummituchzylinder ohne Feuchtung auf den Bedruckstoff übertragen. Fälschlicherweise spricht man auch von Trockenoffset, so dass es zur Verwechslung mit dem wasserlosen Offsetdruck kommt. Das Letterset-Verfahren findet unter anderem beim Endlosformular- und beim Verpackungsdruck Anwendung.

Leim

Leim dient dazu, das Papier beschreibbar zu machen und besondere Eigenschaften zu erzielen. Meist wird der Leim der Papiermasse bereits vor der Verarbeitung beigegeben (Stoffleimung), für spezielle Papiersorten gibt es jedoch auch eine nachträgliche Oberflächenleimung innerhalb der Trockenpartie der Papiermaschine.

Leporellofaltung

Mit Leporellofaltung bezeichnet man die fortlaufende parallele Falzung von Broschüren und ähnlichen Druckerzeugnissen nach Art einer Handharmonika, bei der die Falzung abwechselnd nach vorn und hinten erfolgt. Der Begriff leitet sich von einer Liste der Geliebten von Don Juan in Mozarts Oper „Don Giovanni“ ab, die dessen Diener Leporello anlegte.

Lichtechtheit

Mit Lichtechtheit von Farben – speziell auch von Druckfarben – bezeichnet man ihre Unempfindlichkeit gegenüber dem Einfluss von Licht des natürlichen Sonnenspektrums. Nach der Norm DIN 54003/4 sind in der so genannten Wollskala acht Stufen von „sehr gering“ bis „hervorragend“ definiert. Stufe 3 – mäßig lichteht – bedeutet etwa, dass man die Farbe im Sommer 4 bis 8 Tage und im Winter 2 bis 4 Wochen lang dem Tageslicht aussetzen kann, ohne dass eine merkliche Ausbleichung eintritt. In der höchsten Stufe der Lichtehtheit soll die Farbe mehr als 18 Monate lang dem typischen sommerlichen Lichteinfall standhalten.

Link

In Hypertext-Systemen, vor allem im World Wide Web, nennt man einen Verweis auf eine andere Seite einen Link (engl. „Verbindung“). Textstellen, aber auch Bilder und andere grafische Elemente sind mit solchen Links hinterlegt, denen man durch Anklicken mit der Maus folgen kann. In Texten sind Links im Allgemeinen durch eine besondere Darstellung der Schrift erkennbar. Ansonsten kann man einen Link dadurch erkennen, dass sich die Form des Mauszeigers über ihm verändert (meist in eine zeigende Hand). Moderne Textprogramme lassen es auch zu, Links in normalen Texten zu

definieren, die auf andere, lokal vorhandene Dateien oder auf Internetseiten verweisen.

Linotype

Als erste funktionierende und bis heute unübertroffene Zeilensetzmaschine revolutionierte die von Ottmar Mergenthaler 1882 patentierte Linotype das gesamte Druckwesen, insbesondere die Zeitungsherstellung. 1886 erstmals bei der Zeitung New York Tribune eingesetzt, blieb die Linotype trotz vieler Verbesserungen in ihren Grundfunktion bis zu ihrer Ablösung durch elektronische Setzverfahren gleich: Mit einer Schreibmaschinen ähnlichen Tastatur bedient, stellt sie Metallmatrizen von Buchstaben und anderen Zeichen sowie Zwischenräumen zu Druckzeilen zusammen, die in einem automatischen Vorgang mit einer Bleilegierung ausgegossen werden. Auf diese Weise entstehen Schriftzeilen, die man dann zu Textkolumnen zusammenstellen kann. Eine der wesentlichen Neuerungen der Linotype war der Einsatz und die Rückführung der Matrizen, welche die Maschine nach Gebrauch mit Hilfe eines mechanischen Kodiersystems automatisch wieder in ihre Vorratspositionen sortierte.

Linux

Open Source-Betriebssystem, das auf UNIX System V und BSD UNIX basiert.

Lithografie

Von Alois Senefelder 1789 erfunden, ist die Lithografie (griech. „Schreiben auf Stein“) ein Verfahren zur Herstellung von Druckformen für den Steindruck. Die Druckvorlage wird mit spezieller Tinte oder Kreide direkt auf einen glattgeschliffenen Steinblock aus kohlensaurem Kalk (Calciumcarbonat – CaCO_3) übertragen. Vor dem Einfärben mit öliger Druckfarbe wird der Steinblock angefeuchtet. Die beschriebenen Stellen nehmen anschließend die ölige Druckfarbe an, während der unveränderte Kalkstein die Farbe abstößt. Mit Lithografien (kurz „Litho“) bezeichnet man umgangssprachlich auch Kopiervorlagen für den Offsetdruck (gerasterte Bilder, Strichätzungen).

Logging

die Protokollierung der sich ändernden Aktionen auf der Datenbank. Dieses Protokoll wird z.B. für den Wiederanlauf und die Wiederherstellung einer Datenbank zwingend benötigt.

Lumbeck-Verfahren

Fadenlose Klebebindung für Broschüren, Bücher etc. Der Bund des Buchblocks wird geschnitten, sodass einzelne Blätter entstehen. Nach Einklemmen des Buchblocks wird der herausragende Bund nach einer Seite aufgefächert und mit Klebstoff bestrichen. Der Vorgang wiederholt sich beim Auffächern des Blocks zur anderen Seite. Benannt ist das Verfahren nach dem Buchbindermeister Emil Lumbeck (1886-1979).

Lumen

Als Einheit für den Lichtstrom ist 1 Lumen (lm – lat. „Licht“) die Lichtmenge, die eine Lichtquelle mit der Lichtstärke 1 Candela (cd) in die Raumwinkeleinheit 1 Steradian (sr – Quotient aus dem Flächeninhalt eines Teilstücks einer Kugeloberfläche und dem Quadrat des zugehörigen Kugelradius) abstrahlt. Heute wird die Einheit Lumen zumeist in einer vom American National Standards Institute definierten Form (ANSI-Lumen) verwendet. Dazu bildet man den Durchschnitt aus den Helligkeitswerten, die man an neun Punkten einer beleuchteten Fläche misst, und ermittelt den Lichtstrom anhand einer von dem Institut publizierten Tabelle.

LWC, MWC und Co.

Für Rollenoffset- und Tiefdruckpapiere haben sich durch die Globalisierung der Papierindustrie eine Reihe englischer Bezeichnungen eingebürgert. Je nach Flächengewicht gibt es für gestrichene Papiere die Klassen HWC (heavy weight coated), MWC (medium weight coated), LWC (light weight coated) und ULWC (ultralight weight coated) – jeweils holzhaltig und in verschiedenen Varianten, auch satiniert. MFC-Papier (machine finished coated) ist gestrichen, überwiegend aus Holzschliff hergestellt, mit einem Flächengewicht von 48 bis 80 g/m², teilweise mit höherem Volumen. LLWC (light weight coated) ist besonders leicht gestrichenes Papier für den Rollenoffsetdruck. Bei SC-Papier

(supercalandered) handelt es sich um satiniertes (kalandriertes), holzhaltiges Naturpapier (das heißt ungestrichenes Papier), überwiegend aus Holzschliff und Altpapier.

M

Magazinpapier

Diese auch Illustrationsdruckpapier genannte Papierart ist ungestrichenes, meist holzhaltiges, satiniertes Papier mit Füllstoffen, das sich besonders gut zur Wiedergabe von Bildvorlagen eignet. Es findet vor allem für im Tiefdruck hergestellte Zeitschriften Verwendung.

Magnapak

Mit Magnapak bezeichnet die Heidelberger Druckmaschinen AG eine Vorrichtung zum Einstecken von Beilagen in Zeitungen und Zeitschriften. Die Maschine verarbeitet bis zu 30 000 Exemplare pro Stunde und lässt sich auf 80 Magazinausleger ausbauen, das heißt, bis zu 80 verschiedene Produkte einstecken. Die Magnapak kann Einlege- und Sortiervorgänge nacheinander oder gleichzeitig durchführen und ist für einfachen Betrieb und geringen Wartungsaufwand wellenlos konstruiert.

Magnetische Druckfarben

Magnetische Druckfarben reagieren auf Magnetfelder. Mit Hilfe entsprechender Sensoren lassen sie sich zum Beispiel zur maschinellen Identifikation von Etiketten einsetzen.

Makulatur

Makulatur sind zunächst fehlerhafte Drucke. Im weiteren Sinn bezeichnet man daneben sämtliche Papierabfälle in Druckbetrieben als Makulaturen: schadhaftes Papier, beim Einrichten von Druckmaschinen anfallendes Vorlaufpapier, Verpackungsmaterial sowie überzählige Druckerzeugnisse und Remittenden (Rücklieferungen).

Majuskel

Majuskel ist die historische Bezeichnung für Großbuchstaben oder Versalien.

Manutius, Aldus

Aldus Manutius (eigentlich Aldo Manutio – * 1449 in Bassiano, † 1515 in Venedig) gilt als einer der bedeutendsten Buchdrucker der italienischen Renaissance. 1493 gründete Manutius in Venedig eine Druckerei und brachte in der Folgezeit eine Reihe kompakter und billiger, dabei aber wissenschaftlich durchaus anspruchsvolle Werke klassischer griechischer und lateinischer sowie einheimischer Schriftsteller heraus. Diese so genannten Aldinen hatten eine Auflage von rund 1000 Exemplaren und ließen sich durch ihr kleines Format im Gegensatz zu den bis dahin üblichen, unhandlichen Wiegendruckern bequem mitführen. Neben der klassischen Antiqua-Schrift verwendete Manutius erstmals eine vom Stempelschneider Francesco Griffo entwickelte Kursivschrift. Insgesamt publizierte Manutius über 1200 Bücher. Berühmt wurde auch das Markenzeichen dieser Drucke – ein Anker mit einem sich darum herum windenden Delphin. Nach gängiger Meinung ist dies ein Sinnbild des Wahlspruchs „festina lente“ (lateinisch: „Eile mit Weile“) von Manutius.

Marginalie

Mit Marginalien bezeichnet man Randbemerkungen in Form von Texten und Bildern, die außerhalb des Satzspiegels auf dem Randsteg einer Druckseite angeordnet sind. Marginalien findet man vor allem in Büchern, die dafür geeignete, entsprechend breite Randstege besitzen.

Maschinenglatt

Maschinenglatt ist ein Papier mit einer Oberflächenglätte, die mit den Mitteln der Papiermaschine erzielt wird. Eine darüber hinausgehende Glätte erreicht man unter anderem durch Satinieren.

Maschinen-Proof

Der Maschinen-Proof – auch Andruck genannt – dient dazu, das Druck-Ergebnis als Resultat des gesamten Produktionsprozesses zu überprüfen. Es handelt sich hierbei um das aufwändigste Kontrollinstrument für den Druckprozess. Sein größter Vorteil liegt darin, dass es unabhängig vom vorangegangenen Preprint-Prozess einen wirklichkeitsnahen Eindruck vom Druck-Ergebnis liefert. Dem späteren Druck-Ergebnis kommen Maschinen-Proofs am nächsten, wenn man sie mit dem originalen, auch für den späteren Drucklauf verwendeten Papier anfertigt.

Mattpostpapier

Mattpostpapier nennt man meist holzfreies, vorwiegend weißes Naturpapier mit und ohne Wasserzeichen, das vornehmlich im Büro verwendet wird.

McLuhan, Marshall

Der kanadische Literaturwissenschaftler und Kommunikationstheoretiker Herbert Marshall McLuhan (* 21.7.1911 in Edmonton/Kanada, † 31. 12. 1980 in Toronto) befasste sich mit der Veränderung der Gesellschaft durch die Massenmedien. Berühmtheit erlangte McLuhan mit seinem Buch „Understanding Media: The Extensions of Man“, das 1964 erschien. Die deutsche Übersetzung „Die magischen Kanäle“ kam 1968 heraus. Das erste Kapitel dieses Werks beginnt mit der viel zitierten Feststellung „The medium is the message“ („Das Medium ist die Botschaft“). McLuhan vertrat darin die These, die modernen elektronischen Medien würden menschliches Bewusstsein und Wissen letztlich zu einem gemeinsamen Besitz der gesamten Gesellschaft machen, ebenso wie die Elektrotechnik das Nervensystem des Menschen zu einem globalen Netzwerk erweitert habe. 1962 hatte McLuhan das Buch „The Gutenberg Galaxy: The Making of Typographic Man“ herausgebracht. Darin diskutierte er die soziologischen und gesellschaftlichen Veränderungen, welche die Erfindung der beweglichen Lettern durch Johannes Gutenberg zur Folge hatte. Der Buchdruck habe, so McLuhan, der visuellen Kommunikation erstmals die Vorherrschaft über das gesprochene Wort gebracht, den damals aufkommenden Trend zu Homogenität und Reproduzierbarkeit verstärkt und letztlich das Entstehen von Nationalstaaten moderner Prägung ermöglicht. McLuhan lehrte an verschiedenen Universitäten in Kanada und den USA und erhielt im Laufe seines Berufslebens zahlreiche akademische und andere Ehrungen. Er prägte auch den Begriff des „globalen Dorfs“, einer durch direkte elektronische Kommunikation verbundenen weltweiten Gemeinschaft.

Mediamix

Als Mediamix bezeichnet man den Einsatz verschiedener Medien, wie Fernsehen, Funk, Internet, Zeitung oder Fachzeitschriften, für Marketing- und Werbezwecke. Mit dem „richtigen Mix“ soll die ins Auge gefasste Zielgruppe optimal angesprochen werden.

MegaByte

Ein MegaByte besteht aus 1024 KiloBytes.

Mehrzylindermaschine

Mehrzylindermaschine Als besondere Bauart von Flexodruckmaschinen hat die Mehrzylindermaschine vier oder sechs Farbwerke, von denen je zwei beziehungsweise drei an jeder Seite eines Druckwerkständers übereinander angebracht sind. Eine Druckmaschine dieser Art kann die zur Verfügung stehenden vier oder sechs Farben in beliebiger Kombination auf der Vorder- und Rückseite der Materialbahn drucken. Die Arbeitsbreiten liegen je nach Maschinentyp meist zwischen 25 und 250 cm.

Mergenthaler

Ottmar Mergenthaler (* 11. Mai 1854 Hachtel, † 28. Oktober 1899 Baltimore) ist der Erfinder der Maschinensetzmaschine „Linotype“, die komplette, in Blei gegossene Textzeilen für den Hochdruck lieferte. Nach einer Uhrmacherlehre wanderte Mergenthaler 1872 in die USA aus und patentierte dort nach langjährigen Versuchen die Linotype als erste funktionsfähige Zeilensetzmaschine, die das langsame Handsetzen ablöste.

Mikroschrift

Mikroschrift ist eine äußerst kleine Schrift, die erst bei Vergrößerung durch eine starke Lupe lesbar wird. Sie dient auf Banknoten und anderen fälschungsgefährdeten Dokumenten als Sicherheitselement. Die Bildauflösung von Farbkopierern reicht beispielsweise nicht aus, um die Mikroschrift zu reproduzieren.

Miniaturbuch

Als Miniaturbücher gelten nach heute mehrheitlich vertretener Definition Bücher, deren Einband nicht höher und breiter als jeweils 7,6 cm (3 Zoll) ist (andere Definitionen beziehen sich auf die Seitengröße oder den Satzspiegel). Eins der frühesten bekannten gedruckten Miniaturbücher aus der Nachinkunabelzeit ist das von Lucantonio Giunta in Venedig am 4. Mai 1506 herausgegebene Stundenbuch „Officium Beatae Mariae Virginis secundum consuetudine romane curie“. Es misst 7,2 mal 5,1 cm in der Höhe und Breite, ist auf Pergament gedruckt und enthält illuminierte ganzseitige Holzschnitte.

Minuskel

Minuskel ist die historische Bezeichnung für Kleinbuchstaben oder Gemeine.

Mittelfein

Als mittelfein werden Papiere bezeichnet, die mehr als fünf Prozent mechanisch gewonnene Holzfasern (Holzstoff) enthalten. Diese Bezeichnung wird überwiegend bei Naturpapieren verwendet. Bei gestrichenen Papieren spricht man eher von fast holzfrei.

Mullen-Tester

Von dem amerikanischen Ingenieur John Mullen erfunden, dient der Mullen-Tester unter anderem dazu, in standardmäßiger Form die Berstfestigkeit von Papier zu messen. Dazu klemmt man im Tester eine Materialprobe zwischen zwei kreisförmige horizontale Platten. Man bringt das Material auf einer Gummimembran zum Aufliegen, die eine mit Flüssigkeit gefüllte Kammer abschließt. Bei stetig steigendem Druck in der Kammer wölbt sich die Membran von unten so weit gegen das Material, bis es birst. Ein Manometer registriert den Druck, bei dem dies geschieht, als Berstdruck. Mullen-Tester unterschiedlicher Bauart verwendet man auch zur Messung der Berstfestigkeit anderer Werkstoffe wie Folien, Bänder Textilien oder Keramikplatten. Seit 1927 stellt die US-amerikanische Firma Mullen, eine Tochter des US-amerikanischen Standex-Konzerns, diese Geräte exklusiv her.

Multimedia

Mit Multimedia bezeichnet man pauschal elektronisch gespeicherte, übertragene und dargestellte Medienprodukte und -Dienstleistungen. Wichtigste Merkmale sind dabei der gemeinsame Einsatz verschiedener statischer und dynamischer Medientypen (Text und Bild beziehungsweise Audio, Animation und Video) sowie im zweiten Schritt die Möglichkeit des Rezipienten, die Inhalte interaktiv zu nutzen. Dies setzt Datenübertragung zwischen dem Inhaltsangebot und dem Nutzer in beiden Richtungen voraus. Die Video-Komponente multimedialer Angebote ist mit großen Datenmengen verbunden, die entsprechend hohe Übertragungsraten erfordern. Daher spielen Technologien zur Datenspeicherung und -übertragung sowie zur Datenkompression für die Entwicklung und Einführung multimedialer Systeme eine entscheidende Rolle. Typische Multimedia-Anwendungen sind im privaten Bereich Lexika, Lernprogramme und Spiele, bislang hauptsächlich in Verbindung mit dem Speichermedium CD-ROM. Im kommerziellen Bereich gewinnt neben der länger bekannten Telekonferenz-Technik das kooperative Arbeiten im technischen Design über Online-Verbindungen zunehmend an Bedeutung.

N

Nassfestes Papier

Nassfestes Papier hat auch im nassen Zustand noch eine bestimmte Reißfestigkeit. Man erzielt diese Eigenschaft durch spezielle Zusätze in der Faserstoffmischung des Papiers. Sind die Zusatzstoffe zusätzlich alkalibeständig, erhält man laugenfestes Papier.

Nass-in-Nass-Druck (N-i-N- Druck)

Druck in Mehrfarbendruckmaschinen mit zwei oder mehr Farben. Die zweite und weitere Farben werden dabei gedruckt, ehe die vorherigen getrocknet sind.

Nass-auf-Trocken-Druck (N-a-T-Druck)

Mehrfarbiger Druck, bei dem die vorhergehende Druckfarbe bereits getrocknet ist, bevor die folgende gedruckt wird. Beispiel: Farbdruck auf einer Einfarben-Druckmaschine.

Nassklebe-Etiketten

Nassklebeetiketten werden in durchfeuchtetem Zustand verarbeitet und müssen daher ausreichend nassfest sein, das heißt im nassen Zustand mechanischen Belastungen widerstehen. Man setzt Nassklebe-Etiketten in erster Linie für Flaschen ein.

Naturpapier

Naturpapier hat im Gegensatz zu gestrichenen Papieren keinen Strichauftrag. Man bezeichnet es auch als ungestrichenes Papier.

Network

Jede Gruppe von Computern, die miteinander kommunizieren und auch vorhandene Ressourcen (z. B. Drucker) gemeinsam nutzen können.

Neun-Zylinder-Druckwerk

– auch Neun-Zylinder-Satellit genannt –. Hierbei handelt es sich um ein Konstruktionsprinzip für Bogenoffset- und auch Rollenoffset-Druckmaschinen. Vier Druckwerke (Druck- und Gummizylinder) sind um einen gemeinsamen Gegendruckzylinder angeordnet. Auf diese Weise liegt die Papierbahn während des gesamten Vier-Farben-Druckprozesses an einem Zylinder an. Die vier Farben werden kurz hintereinander im so genannten Nass-in-Nass-Verfahren aufgetragen. Diese Maschinenbauweise soll einen besonders exakten Vier-Farben-Druck ermöglichen.

Nexpress 2100

Bei der Nexpress 2100 handelt es sich um eine digitale Farbdruckmaschine der Heidelberger Druckmaschinen AG. Sie kann die unterschiedlichsten Bedruckstoffe mit Grammaturen von 80 bis 300 g/m² verarbeiten. Wie beim Offsetdruck gelangt dabei die Druckfarbe über einen Gummituchzylinder auf das Papier. Ein Mehrfachanleger ermöglicht es, bis zu drei verschiedenen Papiersorten zu verwenden. Bei voller Geschwindigkeit schafft die Maschine 4200 DIN-A4-Seiten pro Stunde. Sie nutzt die Dryink-Technik und benötigt deshalb keine Trocknungsvorgänge, so dass sich die bedruckten Bögen sofort weiterverarbeiten lassen. Das maximale Bogenformat liegt bei 350 x 470 mm, das minimale bei 210 x 279 mm.

Non-impact-Drucker

Zu der Klasse der Non-impact-Drucker (engl. impact - Aufprall, Aufschlag) gehören alle Drucker, die beim Drucken keine Kraft auf das zu bedruckende Material ausüben. Typische Non-impact-Drucker sind Laser-, Inkjet- und Thermodrucker.

Nonpareille

Die typografische Maßeinheit Nonpareille entspricht 6 Punkt.

O

Oblique

Mit oblique (engl. „schräg“) bezeichnet man Schriften, die nach vorn geneigt dargestellt sind. Dies dient in der Regel als Ersatz für eine nicht vorhandene kursive Variante der betreffenden Schrifttype.

OEB

Die Abkürzung OEB bedeutet Open E-Book und steht für eine Initiative zur Förderung von elektronischen Büchern (E-Books) durch die Definition eines Standards für das Datenformat der von ihnen zum Lesen sichtbar gemachten Texte. Unter dem Namen Open E-Book Publication Structure veröffentlichte das Hersteller-Gremium Open E-Book Authoring Group im September 1999 eine erste Norm dieser Art. Sie soll es Verlegern ermöglichen, ihre Veröffentlichungen in eine Form zu bringen, in der sie sich von den verschiedenen E-Book-Typen gleichermaßen zum Lesen präsentieren lassen. Als technische Basis für die Spezifikation dienen die Formatierungssprachen HTML und XML.

Offsetdruck

Als Flachdruck-Verfahren basiert der vielverwendete Offsetdruck auf dem unterschiedlichen Benetzungsverhalten von druckenden und nicht druckenden Bereichen der Druckform. Beim Drucken nehmen die lipophilen ("ölfreundlichen") Bildstellen die ölartige Druckfarbe an, die bildfreien hydrophilen Stellen stoßen sie ab. Der Offsetdruck arbeitet indirekt: Die Druckform überträgt das Druckbild auf einen Gummizylinder, der seinerseits das Papier beziehungsweise anderes Material bedruckt. Man unterscheidet Bogenoffset- und Rollenoffsetdruck. Ersterer verwendet Papierbögen, letzterer Papierrollen als Rohmaterial.

Offsetpapier

Offsetpapier nennt man allgemein holzfreie und holzhaltige Naturpapiere sowie ungestrichene Recyclingpapiere in satiniertes oder maschinenglatte Ausführung, die sich für die Verarbeitung im Offsetdruck eignen.

Offset-Tiefdruck-Konversion

Mit Offset-Tiefdruck-Konversion (OT) bezeichnet man ein Verfahren zur Herstellung von Tiefdruckformen, bei dem gerasterte Offsetfilme als Vorlagen dienen. Als besonderer Vorteil davon gilt, dass man Andrucke oder Proofs nicht aufwändig mit Tiefdruck-Maschinen anfertigen muss, sondern mit Hilfe der Offsetfilme machen kann. Dies ist möglich, weil die Tonwertwiedergabe der Offsetvorlagen der des Tiefdruckprodukts entspricht.

Ogilvy, David

Der US-amerikanische Unternehmer David Mackenzie Ogilvy (* 23.6.1911 in West Horsley, England, † 21.7.1999 auf Schloss Touffou, Frankreich) galt zu seinen späteren Lebzeiten als „Great Old Man“ der Werbung, zuweilen bezeichnete man ihn als „Genie der Werbebranche“. Sein Buch „Confessions of an Advertising Man“ von 1963 (Deutsch: „Geständnisse eines Werbemanns“) zählt zu den Klassikern der Branche und wurde „Bibel der Werber“ genannt. Bevor er sich 1936 der Werbung zuwandte, hatte Ogilvy die Universität von Oxford ohne Abschluss verlassen und als Sozialarbeiter, Assistent eines Spitzenkochs und Vertreter gearbeitet. 1938 siedelte Ogilvy in die USA über und gründete 1948 in New York mit mehreren Partnern die Werbeagentur Hewitt, Ogilvy, Benson & Mather (HOB&M). Heute ist das Unternehmen als Ogilvy & Mather – nach Übernahme durch einen neuen Inhaber – in über 70 Ländern weltweit aktiv.

One-to-One-Marketing

Unter dem Begriff One-to-One-Marketing fasst man Aktivitäten in den Bereichen Marktforschung, Werbung und Vertrieb zusammen, die sich an einzelne Kunden richten und deren individuelle Wünsche und Vorlieben berücksichtigen. Durch die Internet-Technik, die direkte Interaktion mit Verbrauchern erlaubt, ist One-to-One-Marketing auch in Märkten mit großen Kundenzahlen möglich geworden, die sich zuvor nur pauschal ansprechen ließen. Online-Händler können das Verhalten der Besucher ihrer Website durch Software automatisch auswerten lassen und mit gezielten, individuellen Angeboten darauf reagieren.

Opazität

Grad der Lichtundurchlässigkeit von Papier. Beidseitig bedrucktes Papier sollte eine möglichst hohe Opazität besitzen. Ein höherer Holzanteil im Papier sowie Füllstoffe wie Kaolin, Talkum oder Titandioxyd steigern die Opazität.

Open Source Software

Als Alternative zum herkömmlichen kommerziellen Modell, nach dem Softwarehersteller Computerprogramme entwickeln und Nutzungsrechte gegen Entgelt anbieten, ist die so genannte Open Source Software grundsätzlich kostenlos verfügbar. Sie darf beliebig genutzt und weiterverbreitet werden. Zudem ist auch der Quellcode offen und darf nach Bedarf verändert werden. Als einzige Bedingung muss der Nutzer solche Veränderungen bekannt machen und ebenfalls weitergeben. Auf diese Weise soll Open Source Software gemeinsames geistiges Eigentum aller Entwickler und Anwender werden und durch die gemeinsame Entwicklungsarbeit ein höheres Qualitätsniveau erreichen als herkömmlich produzierte Software. Das bekannteste Beispiel für Open Source Software ist das Betriebssystem Linux.

Ozalid-Kopie

Als Kontrollmittel für Vollständigkeit, Position und Inhalt von Druckvorlagen (Proof) dienten lange Zeit Kopien mit Lichtpauspapier, Blaupausen (eng. Blue Prints) oder nach dem Markennamen des Papiers Ozalid-Kopien genannt. Die Grundlage dafür bildet das 1917 patentierte Diazotypie-Verfahren des Benediktiner-Paters Gustav Kögel (* 1882 in München, † 1945 in Karlsruhe).

Pagina

(lateinisch) Seitenzahl

Page View

Einheit zur Messung der Seitenaufrufe einer Website (site) oder einzelner Webseiten, bei der Sichtkontakte beliebiger Benutzer mit einer meist werbeführenden HTML-Seite (HTML) gezählt werden; vgl. visit.

Pantone-Farben

Pantone-Farben folgen einem weltweit genutzten System von Standardfarben, das die Firma Pantone, Inc., Carlstadt/New Jersey, ursprünglich eine Druckerei, 1963 für die grafische Industrie einführte. Das System lieferte als Referenz 512 Farbtöne, die aus acht Grundfarben, Schwarz und Weiß gemischt wurden, auf gestrichenem und ungestrichenem Papier gedruckt. Heute sind über 1.100 Pantone-Farben auf einer breiten Palette von Papieren verfügbar. Auch hat Pantone Farbsysteme für Textilien, Kunststoffe und Farben sowie für Film und Video herausgebracht.

Papyrus

Papyrus ist ein Beschreibstoff in Rollen-, Blatt- und Buchform, der aus der Papyrusstaude, einem schilfartigen Sumpfgewächs hergestellt wurde. Die Stengel der Staude wurden in Streifen geschnitten, kreuzweise übereinandergelegt und dann gepresst, gehämmert, geglättet und getrocknet. Papyrus lässt sich als Beschreibstoff in Ägypten seit Anfang des 3. Jahrtausend v. Chr. nachweisen. Die Herstellung wurde in Ägypten fabrikmäßig betrieben, sodass die ganze antike Kulturwelt beliefert werden konnte. Ab dem 2. Jahrhundert n. Chr. wurde der Papyrus allmählich vom Pergament verdrängt, mit dem 10. Jahrhundert begann der Siegeszug des Papiers. Doch hielt die päpstliche Kanzlei bis ins 11. Jahrhundert an ihm fest. Papyrus ist sehr langlebig. Für Aufsehen sorgten noch in jüngster Zeit rund 2000 Jahre alte Papyrusrollen, die Beduinen in Ruinen und Höhlen der früheren Gemeinde Qumran am Nordwestufer des Toten Meeres fanden.

PARC

Im Jahr 1970 gegründet, hatte das Palo Alto Research Center – kurz PARC – der Xerox Corporation in Kalifornien bis in die Gegenwart entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung der Computertechnologie. In dem Forschungsinstitut entstanden unter anderem die grafikorientierte Bedienung nach Art des Macintosh und Windows, die erste kommerziell erhältliche Computermaus, die Netzwerktechnik Ethernet, die Client-Server-Architektur, das objektorientierte Programmieren und der Laserdrucker.

PCL

Als Abkürzung für „Printer Command Language“ bezeichnet PCL eine Befehlssprache zur Steuerung von Computer-Druckern. Anfang der achtziger Jahre vom Computerhersteller Hewlett-Packard eingeführt und seitdem ständig weiterentwickelt, soll PCL Anwendungsprogrammen die Möglichkeit bieten, die Funktionen verschiedener Drucker auf einheitliche und damit effiziente Weise zu steuern. PCL-Befehle werden in den Datenfluss des Druckauftrags eingebettet. Gegenüber der Seitenbeschreibungssprache Postscript von Adobe arbeitet PCL in der Regel schneller und benötigt weniger Speicher. Die Funktionalität dieser Sprache ist dagegen weniger allgemein gehalten, so dass sie sich nicht für beliebige Ausgabegeräte eignet.

PDF

Mit der Abkürzung PDF bezeichnet man das so genannte Portable Dokument Format. Vom US-amerikanischen Softwarehersteller Adobe Systems Inc. entwickelt, dient dieses Datenformat zum Austausch und zur Verarbeitung elektronisch gespeicherter, formatierter Dokumente mit Text und Bild unabhängig von der verwendeten Hard- und Software. Als Besonderheit sind Texte und Grafiken in Vektor-Form gespeichert, sodass die Auflösung ihrer Darstellung nur von dem Ausgabegerät (Bildschirm, Drucker) abhängt. PDF-Dateien sind im Allgemeinen an der Endung „PDF“ ihres Dateinamens zu erkennen. Sie lassen sich mit dem Programm Adobe Acrobat erzeugen. Zum

Anzeigen und Ausdrucken von PDF-Dateien gibt es den kostenlosen Acrobat Reader.

Perfect Binder

Unter dem Namen Perfect Binder bietet die C. P. Bourg S. A., Ottignies/Belgien, eine Serie automatischer Buchbindemaschinen an. Sie sind unter anderem als Ergänzung zu Digitaldrucksystemen konzipiert und lassen sich etwa zusammen mit der Digimaster 9110 der Heidelberg AG einsetzen. Die maximalen Durchsatzleistungen der Buchbindemaschinen reichen von 200 bis 2000 Bücher pro Stunde. Die Mindest- und Höchstmaße für Einband und Buchblock variieren je nach Maschinentyp, die maximalen Buchstärken liegen zwischen 45 und 60 mm.

Pergamentpapier

Das auch „Echt Pergament“ genannte Pergamentpapier ist ein kochfestes, fett- und wasserdichtes Papier. Seinen Namen hat dieses Papier vom ursprünglichen Pergament, das aus Tierhaut durch Enthaaren, Trocknen und Glätten hergestellt wurde. Das Ausgangsprodukt von Pergamentpapier ist ein saugfähiges Rohpapier, das man in einem Schwefelsäurebad behandelt, um die Oberflächen abzudichten. Das Papier dient vor allem zum Verpacken von Fettprodukten (Butter, Margarine) sowie für technische Zwecke.

Pergamin

Mit Pergamin bezeichnet man eine aus fein gemahlenem Zellstoff hergestellte, weitgehend fettichte, aber nicht nassfeste Papiersorte. Sie ist stark satiniert und dadurch relativ transparent.

Perlglanzfarben

Perlglanzfarben, auch Iriodinfarben (Markenname der Merck KGaA, Darmstadt) genannt, enthalten Partikel aus Glimmer (schichtförmig aufgebaute Aluminiumsilikate). Durch das Zusammenspiel von Transparenz, Reflexion und Interferenz erzeugen diese feinen Plättchen verschiedene, mit Farbwechsel verbundene Glanzeffekte, die je nach Größe der Glimmerteilchen von seidenmatt bis glitzernd erscheinen. Perlglanzfarben dienen unter anderem als Sicherheitselement bei Banknoten.

Personalize

Begriff, der das Anpassen von Software-Oberflächen und -Funktionen an die persönlichen Vorlieben des Users bezeichnet; auch customize genannt.

Personalisiertes Drucken

Mit personalisiertem Drucken bezeichnet man Verfahren, mit denen die einzelnen Exemplare eines Drucklaufes zu gewissen Teilen individuelle Aufdrucke erhalten. Personalisiertes Drucken setzt zumindest für die individuellen Aufdrucke ein digitales Druckverfahren voraus, bei dem die Druckdaten zwischen einzelnen gedruckten Exemplaren wechseln können. Eine häufige Anwendung des Verfahrens ist das Adressieren von Druckerzeugnissen und die persönliche Anrede des Adressaten.

Petit

Die typografische Maßeinheit Petit entspricht 8 Punkt.

Pica

Die typografische Maßeinheit Pica wird im angelsächsischen Raum verwendet und entspricht 12 Point (pt).

Pixel

Ein Pixel – die Abkürzung für Picture Element (engl. Bildelement) – ist im Computerbereich die Bezeichnung für einen Bildpunkt, das heißt die kleinste Einheit eines digital dargestellten Bildes. Der Speicherbedarf eines aus Pixeln bestehenden Bildes richtet sich nach seiner Größe, seiner Auflösung, das heißt der Anzahl der Pixel pro Flächeneinheit, und der Anzahl darstellbarer Farben.

Pixelformat

Format für die Speicherung von Bilddaten, bei dem jeder Bildpunkt im Rahmen der gegebenen

Auflösung durch entsprechende Daten repräsentiert wird. Bildverarbeitungsprogramme wie Photoshop verwenden das Pixelformat; das meistverwendete ist TIFF (Tagged Image File Format). Das Pixelformat eignet sich vor allem für Realbilder, je nach Bildqualität ist sein Speicherbedarf aber sehr hoch.

Plakatpapier

Plakatpapier (auch "Affichenpapier") ist Naturpapier mit speziellen Eigenschaften, die das Einweichen vor der Plakatierung und das Kleben erlauben und Witterungsbeständigkeit bringen: holzfrei, nassfest, vollgeleimt sowie bedruckt und gefaltet begrenzte Zeit im Wasser lagerbar.

Polaroid

Als Verfahren zur sofortigen Erzeugung fertiger Fotografien innerhalb der Kamera stellte der Polaroid-Prozess die erste bedeutende Weiterentwicklung der Fotografie seit ihrer Erfindung dar. Das Funktionsprinzip beruht auf pastenförmigen Entwicklersubstanzen, die nach der Aufnahme auf dem belichteten Film verteilt werden und durch Diffusion auf ihn wirken. Erfinder des Polaroid-Verfahrens ist Edwin Herbert Land (* 7. Mai 1909 in Bridgeport/Connecticut, † 1. März 1991 in Cambridge/Massachusetts). Er gründete 1937 die Polaroid Corporation und stellte 1947 die erste Polaroid Land Kamera vor, das Modell 95. Es gab rund eine Minute nach der Aufnahme ein 83 x 108 mm großes schwarzweißes Papierbild aus. 1956 wurde die einmillionste Sofortbild-Kamera verkauft. 1963 erschien die erste Polaroid-Farbkamera. Heute sind Digitalkameras an die Stelle der Polaroidkamera getreten. Ende 2001 ging ihr Hersteller in Konkurs.

Pop-up-Werbung

Als unvermittelt auf dem Bildschirm erscheinendes Fenster gehört die Pop-up-Werbung zu den Werbemitteln von Internet-Angeboten. Die Werbung wird in ein neues Browserfenster geladen, das sich beim Aufruf einer Internet-Seite automatisch öffnet und gegebenenfalls auch einen Teil des Inhalts verdeckt. Der Internet-Nutzer kann es per Mausklick schließen. Ein Pop-up lässt sich in verschiedenen Größen und unter Einsatz verschiedener Formate erzeugen.

Pop-up Window

Fenster, das angezeigt wird, sobald eine Option durch Mausclick (rollover), sprach- oder zeitgesteuert ausgewählt ist. Im Internet wird diese Technik bislang vor allem zu Werbezwecken eingesetzt.

Postpress

Sammelbegriff für alle Verarbeitungsschritte an Druck-Erzeugnissen nach dem eigentlichen Druckvorgang, zum Beispiel falzen, binden, beschneiden, verpacken.

Postprint

Unter dem englischen Begriff Postprint fasst man alternativ zum deutschen Wort „Weiterverarbeitung“ die Arbeitsgänge zusammen, die nach dem Druckvorgang zu dem fertigen Druck-Erzeugnis führen.

Postscript

Postscript ist eine von dem Softwarehersteller Adobe Systems Inc. entwickelte Seitenbeschreibungssprache, die sich in der digitalen Druckvorstufe als Quasi-Standard durchgesetzt hat. Sie beschreibt Dokumente weitgehend geräteunabhängig, sodass etwa die Auflösung eines Bildes erst im Ausgabegerät festgelegt wird. Das neuere Postscript 2 bietet unter anderem eine Verbesserung der farbmimetrischen Fähigkeiten, da der Referenzfarbraum nach dem CIE-Standard integriert ist. Das aktuelle Postscript 3 bringt unter anderem Verbesserungen bei der Darstellung von Farben und räumlichen Objekten sowie die Unterstützung der Überfüllung von grafischen Objekten.

Prägefoliendruck

Beim Prägefoliendruck wird anstelle von Druckfarbe eine dünne Folie aus Kunststoff im Hochdruckverfahren mittels Druck und Wärme auf den Bedruckstoff aufgebracht. Für Silberglanz sorgt eine im Vakuum auf die Folie aufgedampfte Aluminiumschicht. Mit einem gelben oder rosa Lacküberzug erzielt man einen Gold- oder Kupfereffekt. Die Prägefolien können selbst auch

Strukturen aufweisen – etwa holographische Darstellungen. Auch lässt sich mit der Übertragung der Folie ein Relief durch den Druck in das zu bedruckende Material prägen. Prägefoliendruck dient zur besonders attraktiven Ausstattung von Druck-Erzeugnissen, aber auch zum Schutz gegen Fälschungen.

Preprint

Das englische Wort Preprint verwendet man alternativ zum deutschen Begriff Druckvorstufe. Es fasst die Gesamtheit der Arbeitsgänge zusammen, die vor dem eigentlichen Druckvorgang liegen und die von dem zu druckenden Ausgangsmaterial – Texte, Bilder etc. – bis zur fertigen Druckvorlage führen.

Primärfarben

Als Primärfarben bezeichnet man die Grundfarben eines Farbsystems, aus denen sich alle anderen darstellbaren Farbtöne durch Mischung ergeben. Im CMYK-System sind dies Cyan, Magenta und Gelb (Schwarz fungiert nur als drucktechnische Hilfsfarbe), im RGB-System Rot, Grün und Blau.

Primärfaserstoff

Primärfaserstoffe sind die Rohstoffe für die Papierherstellung, die frisch aus Pflanzenmaterial durch mechanischen (Holzstoff) oder chemischen Aufschluss (Zellstoff) gewonnen werden.

Printing on Demand

Dieser Begriff (engl. Drucken nach Bedarf) steht für einen Arbeitsablauf, bei dem von einem Druck-Erzeugnis nicht einmalig eine feste Auflage gedruckt wird, sondern auf Abruf kleinere Teilauflagen bis hinab zu wenigen Exemplaren. Möglich wird Printing on Demand durch das digitale Drucken, bei dem direkt von den Daten der Druckvorstufe ohne die Herstellung von Druckformen und das Einrichten von Druckmaschinen gedruckt werden kann.

Programmpapier

Lappiges, meist holzfreies Papier mit weichem Laubholz-Zellstoff, das beim Umblättern wenig Geräusche verursacht.

Proof

Ein Proof (engl. „Nachweis“) ist ein Einzeldruck einer Vorlage als verbindliche Kontrollmöglichkeit (Seitenstand und Farbe) für den nachfolgenden Druck. In analogen Proof-Verfahren (Dry-Match, Press-Match etc.) wird das Proof von fertig belichteten Filmen erstellt; es stimmt sehr weitgehend mit dem späteren Druckergebnis überein. Beim digitalen Proof wird die im Rechner erstellte Seite auf einen Farbdrucker ausgegeben. Dieser Proof ist kostengünstiger, da keine Filme benötigt werden, allerdings fehlt die Kontrolle des Belichtungsvorgangs.

Punktzuwachs

Mit Punktzuwachs bezeichnet man die in der Druckvorstufe und im Druck auftretende Größenzunahme von Rasterpunkten, die je nach Verfahrensstufe ganz unterschiedliche Ursachen hat. Der Effekt ist bei mittleren Bildhelligkeiten am auffälligsten und sollte bei den Einstellungen berücksichtigt werden, damit es im Druck nicht zu Farbverschiebungen kommt.

PUR-Klebebindung

Als Verfahren zur Klebebindung von Büchern und Broschüren verwendet das PUR-Verfahren Polyurethan als Klebstoff. Er wird heiß verarbeitet und verfestigt sich beim Erkalten. Anschließend ist die Bindung unempfindlich gegenüber Erwärmung. Die PUR-Klebebindung gilt als besonders hochwertige Methode, die sich besonders für stark beanspruchte Erzeugnisse wie Messekataloge sowie für problematische Papiersorten eignet.

Q

Quark Xpress

Das Programm QuarkXpress gilt als die führende Software für DTP im professionellen Einsatz. Die Software ist für Macintosh-Computer und Windows-PC erhältlich.

Quickmaster DI 46-4

Die Druckmaschine Quickmaster DI 46-4 der Heidelberger Druckmaschinen AG ist für den vierfarbigen Kleinauflagedruck im Format bis zu 34 mal 46 Zentimeter bestimmt. Die Maschine arbeitet nach dem so genannten Direct-Imaging-Verfahren, bei dem die Druckform in der Maschine hergestellt beziehungsweise die Druckplatte in der Maschine bebildert wird. Die maximale Druckgeschwindigkeit beträgt 10 000 Bögen pro Stunde. Der Vorrat an Plattenmaterial in der Maschine reicht für 35 aufeinander folgende Druckaufträge. Kompakt wirkt die Quickmaster durch ihre Satellitenbauweise mit einem zentralen Druckzylinder und vier Farbwerken, die handelsübliche Wasserlos-Offsetfarben verarbeiten. Mit einer Druckauflösung von 1270 dpi (Punkte pro Zoll) kann die Maschine 80er Raster verarbeiten.

R

Radierung

Im 16. Jahrhundert entstanden, ist die Radierung (von lateinisch „radere“ – schaben) eine Weiterentwicklung des Kupferstichs. Man beschichtet bei diesem Verfahren eine Metallplatte (in der Regel Kupfer) mit einem säurefesten Lack und legt mit einer so genannten Radiernadel die gewünschten Bereiche des Untergrunds in Form von Linien, Schraffuren etc. frei, die später im Druckbild farbig erscheinen sollen. Dann behandelt man die Platte mit Säure, wobei das Metall an den freigelegten Stellen angeätzt wird. Nachdem der noch vorhandene Lack entfernt wurde, kann die Platte als Tiefdruckform dienen. Die Radierung ist bis heute als künstlerische Technik recht weit verbreitet.

Rakel

Mit Rakel bezeichnet man beim Tiefdruck ein dünnes Stahllineal, das nach dem Einfärben der Druck- oder Farbwalze überschüssige Farbe abstreift. Beim Siebdruck verwendet man eine Rakel mit einer Gummi- oder Kunststoffkante zum Verteilen der Farbe auf dem Sieb.

RAL-Farben

RAL-Farben sind Standardfarben gemäß einer Reihe von Farbsammlungen für die Industrie, die das Deutsche Institut für Gütesicherung und Kennzeichnung, Sankt Augustin (ursprünglich „Reichsausschuss für Lieferbedingungen“) herausgibt. Insgesamt gibt es über 2.000 RAL-Farben. 1.688 Farbtöne enthält das RAL Design System, ein den ganzen Farbraum umfassendes Farbsystem. Darüber hinaus sind sämtliche RAL-Farben aus dem RAL Design System und der klassischen Farbsammlung RAL 840-HR auch digital definiert und für gängige Grafikprogramme unter Windows und Macintosh verfügbar, und zwar für mehr als 20 Ausgabevarianten, das heißt für verschiedene Bildschirme und Drucker.

Raster

In der Reproduktion von Bildern versteht man unter einem Raster eine Fläche mit kleinen, regelmäßig oder zufällig angeordneten geometrischen Formen (z.B. runde, quadratische oder anders geformte Punkte, Linien). Mit seiner Hilfe setzt man Halbtonbilder in eine für das Drucken erforderliche reine Schwarzweiß- beziehungsweise vollfarbige Darstellung um, indem man entweder die Größe oder die Häufigkeit der Elemente gemäß der Bildhelligkeit variieren lässt.

Raster-Proof

Zusätzlich zur Layout- und Farbinformation dient ein Raster-Proof dazu, die Rasterstrukturen eines Drucks vorab zu kontrollieren. So lassen sich in diesem Bereich auftretende Fehler wie Moiré und Rosetteneffekte rechtzeitig erkennen. Da die Druckdaten vor der Rasterung der Bilder im Raster Image Processor (RIP) noch keine Rasterinformationen enthalten, muss vor der Anfertigung eines Raster-Proofs eine Rasterung erfolgen. Um Fehler auszuschließen, lässt man den Proofdrucker oft von demselben RIP ansteuern, der auch den Film- beziehungsweise den Plattenbelichter mit Daten versorgt.

Rasterweite

Mit der Rasterweite bezeichnet man die Anzahl der Rasterpunkte, die auf eine Längeneinheit fallen. Gängige Angaben sind L/cm (Linien pro cm) und lpi (lines per inch). Der Begriff 60er Raster bedeutet 60 L/cm und entspricht ca. 150 lpi.

Rasterwinkel

Bei regelmäßigen Rastern gibt der Rasterwinkel die Richtung der Rasterung von der Senkrechten aus gemessen an. Für einfarbige Darstellungen ist die Diagonalstellung des Rasters (45 oder 135 Grad) üblich. Bei mehrfarbigem Druck sollte man für die verschiedenen Farben unterschiedliche Rasterwinkel verwenden, um Überlagerungseffekte (Moiré) zu vermeiden. Nach der Norm DIN 16547 verwendet man für die vier Farben Gelb, Magenta, Cyan und Schwarz die Winkel 0, 15, 75 und 45 Grad.

Rausatz

Rausatz heißt die Gestaltung von Text, bei der die Zeilen nicht durch entsprechende Vergrößerung der Wortabstände eine einheitliche Länge haben, der verfügbare Platz jedoch durch Worttrennungen bestmöglich ausgenutzt wird. Das Variieren der Zeilenlängen als bewusstes gestalterisches Mittel nennt man im Gegensatz dazu Flattersatz.

Recycling-Papier

Bei Recycling-Papier handelt es sich um zu hundert Prozent aus Altpapier hergestelltes Papier. Altpapierfasern (so genannte Sekundärfasern) sind auf diese Weise etwa drei- bis fünfmal wiederverwendbar. Soll das Recycling-Papier rein weiß sein, so muss man durch so genanntes De-Inking mit Chemikalien die Druckfarben aus dem früheren Einsatz des Altpapiers entfernen und das Fasermaterial zusätzlich einem Bleichprozess unterziehen. Bei der Herstellung von so genannten Umweltschutzpapieren verzichtet man zwar auf das De-Inking, benötigt aber unbedrucktes weißes Papier als Rohstoff, um einen Weißgrad von 40 bis 50 Prozent zu erreichen. Diese grauen Papiere stoßen aber bisher auf keine große Akzeptanz.

Redigitalisierung

Wenn man Druckvorlagen in Form von Filmmaterial mit Hilfe von Scannern und Software wieder in digitale Daten verwandelt, spricht man von Redigitalisierung. Die Daten lassen sich in gängigen Dateiformaten speichern und können mit den entsprechenden Anwendungsprogrammen auch wieder bearbeitet werden. Auf diese Weise kann eine Druckerei beziehungsweise ein Prepress-Betrieb die eingescannten Filme im digitalen Workflow einsetzen. Eine Redigitalisierung findet häufig im Zusammenhang mit Anzeigen statt, wenn der Kunde als Druckvorlage Filme anstelle von Daten liefert. Es haben sich drei Redigitalisierungstechniken etabliert: Copydot (exakte digitale Kopie der Rastervorlage), Descreening (Entrasterung) und Mixed Mode (eine Kombination aus den beiden ersten Methoden). Welche Technik sich am besten eignet, hängt von der Art und der Qualität der Vorlage ab.

Relaunch

Zeitpunkt, zu dem eine bereits zur allgemeinen Benutzung im Internet freigegebene Website (site, launch) mit neuem Gesicht, also meist mit neuer Navigationsstruktur, neuem Design und erweitertem Inhalt, online geht.

Rendering

Mit dem englischen Wort Rendering bezeichnet man die wirklichkeitsnahe Darstellung dreidimensionaler Modelle durch einen Computer – auf dem Bildschirm oder als Ausdruck. Dabei wird der betreffende Körper mit einer möglichst realistischen Oberfläche versehen, mit einer fiktiven Lichtquelle beleuchtet und mit Licht, Schatten, Reflexen etc. in eine ebenfalls räumliche Umgebung eingebettet.

RFID

Mit der Abkürzung RFID (Radio Frequency Identification) bezeichnet man Systeme zur Identifikation von Gegenständen (Industrieprodukte, Tiere etc.) zumeist im Umfeld von Produktion, Transport und Lagerung, die zur Datenübertragung mit Radiosignalen arbeiten. Anstelle von Streifencodes und optischen Abtastvorrichtungen arbeiten RFID-Anlagen mit so genannten Transpondern als Marken an den zu überwachenden Gegenständen. Diese Einheiten empfangen Radiosignale von zugehörigen Abfragegeräten und senden ihrerseits Informationen zurück. Als wesentliche Vorteile dieser Technik gegenüber Streifencode-Verfahren gelten die größeren Datenmengen, die sich in Transpondern unterbringen lassen, die sichere Verbindung zwischen Transponder und Abfragegerät ohne Sichtkontakt und die schnellere Datenabfrage sowie die in der Regel gegebene Veränderbarkeit der Daten. Die Hersteller von RFID-Systemen sind in der Industrievereinigung AIM (Automatic Identification Manufacturers) zusammengeschlossen.

RGB

RGB heißt das gängige additive Farbmodell mit den Primärfarben Rot, Grün und Blau, mit dem selbst leuchtende Ausgabegeräte wie Bildschirme, aber auch elektronische Aufnahmegaräte wie Scanner und Videokameras arbeiten. Von RGB gibt es eine Reihe verschiedener Varianten; als neuen einheitlicheren Standard haben die Hersteller Hewlett-Packard und Microsoft im Jahr 1998 sRGB vorgeschlagen.

Ries

Das Ries ist eine bestimmte, eingepackte Menge von Papierbögen. Früher umfasste ein Ries 480 oder 500 Bögen, heute als Neuries 1000 Bögen. Weitere Maßeinheiten für Papierbögen sind Buch (100 Bögen), Heft (10 Bögen) und Ballen (10 000 Bögen). Das Wort Ries stammt aus dem Arabischen (rizma – Paket) – eine Erinnerung daran, woher die Papiermacherskunst nach Europa kam.

RIP

Die Abkürzung RIP steht für Raster Image Processor (engl. Raster-Bildprozessor), mit dem Daten aus der Druckvorstufe für die Herstellung von Druckplatten aufbereitet werden. Die wichtigste Funktion dabei ist die Erzeugung der Raster für den Druck von Bildern und anderen grafischen Elementen. Ein RIP ist in der Regel ein eigener Computer, kann aber auch als Software vorliegen.

Rollover

Ein Bild, was gegen ein anderes ausgetauscht wird, wenn man mit der Maus darüberfährt.

RTF

Die Abkürzung RTF steht für Rich Text Format (engl. „reichhaltiges Textformat“). Es handelt sich um ein Datenformat für Texte, das neben dem eigentlichen Text Angaben zur Schriftart und -größe sowie Formatierung enthält. Das Rich Text Format wurde von Microsoft als Software unabhängiges Format für formatierte Texte spezifiziert.

Rubel

Ira Washington Rubel gilt als Erfinder des Offset-Druckverfahrens. Durch Zufall entdeckte Rubel,

Betreiber einer kleinen Druckerei im US-Bundesstaat New Jersey, im Jahr 1903, dass er mit indirektem Drucken mit Hilfe eines Gummizylinders bessere Ergebnisse erzielen konnte als durch direktes Drucken. Er hatte den Gegendruckzylinder einer Druckmaschine mit einem Gummituch überzogen, und während eines Drucklaufs waren mehrmals Papierbögen versehentlich nicht angelegt worden. Dadurch gelangte der Abdruck von der Druckform auf das Gummituch und von dort jeweils auf die Rückseite des nächsten Bogens. Rubel stellte fest, dass diese Fehldrucke bessere Qualität hatten als die regelrechten Drucke, und entwickelte als Konsequenz daraus die erste von ihm auch bereits so genannte Offsetdruckmaschine.

Rupffestigkeit

Die Rupffestigkeit von Papier gibt an, wie viel Kraft es kostet, durch senkrechten Zug Partikel von der Papieroberfläche abzulösen. Beim Offsetdruck spielt Rupffestigkeit eine wichtige Rolle.

S

Sammelhefter

Als Gerät zur Drahtheftung von Druckerzeugnissen dient der Sammelhefter dazu, aus fertig gedruckten und gefalzten Bögen Hefte – Zeitschriften, Broschüren etc. – herzustellen. Die Druckbögen und der Umschlag werden dazu in der gewünschten Reihenfolge ineinander gelegt, ausgerichtet und mit Drahtklammern geheftet. Als letzter Arbeitsgang wird das Heft auf drei Seiten beschnitten. Dies trennt die Bogenfalze auf, die nicht auf der Seite des Heftrückens liegen, und das Heft erhält seine endgültige Form.

Satellitenprinzip

Nach dem Satellitenprinzip arbeitet eine Offsetdruckmaschine, bei der um einen zentralen Gegendruckzylinder herum mehrere vollständige Druckwerke mit Plattenzylinder, Gummizylinder, Farbwerk und Feuchtwerk angeordnet sind. Dadurch werden alle Farben in einem Vorgang nass-in-nass gedruckt.

Satinieren

Eine Nachbehandlung des Papiers nach der Herstellung ist das Satinieren in einem Kalandrier – auch Kalandrieren genannt. Dabei läuft das Papier über mehrere Walzenpaare, die durch Walzen verschiedener Härte und Materialien gebildet werden. Der dadurch bewirkte "Bügeleffekt" verleiht der Papieroberfläche mehr Glätte und Glanz.

Scanner

Als Gerät zur Erfassung von Bilddaten arbeitet der Scanner (engl. "Abtaster") durch optische Abtastung der zu erfassenden Vorlage. Lichtempfindliche Sensoren wandeln die Helligkeits- und Farbinformationen in elektrische Werte um. Die beiden wichtigsten Scanner-Bauformen sind Trommel- und Flachbettscanner. Bei ersteren befestigt man die Vorlagen auf einer transparenten Trommel, und die Abtastung erfolgt zeilenweise vom Inneren der Trommel aus durch einen rotierenden feinen Lichtstrahl. Bei den Flachbettscannern liegt die Vorlage auf einer ebenen Glasplatte und wird von unten durch eine Zeile von lichtempfindlichen CCD-Elementen abgetastet, die sich quer über das Scanfeld bewegt.

Schablonieren

Mit Schablonieren bezeichnet man die Erscheinung, dass sich Teile eines Druckbildes auf nachfolgenden, mit der betreffenden Farbe bedruckten Flächen des Druck-Erzeugnisses schattenhaft wiederholen. Dabei kann die Färbung stärker oder schwächer sein. Der unerwünschte Effekt kommt dadurch zustande, dass sich die Druckfarbe im Farbwerk von einem Druckvorgang bis zum nächsten nicht wieder ausreichend gleichmäßig verteilt.

Schmalbahn - Breitbahn

Dies sind zwei Begriffe, mit denen man angibt, ob ein Papierbogen mit seiner schmalen oder breiten Seite dem Verlauf der in der Papiermaschine produzierten Bahn entspricht. Im Schriftverkehr unterstreicht man oft die Maßangabe von Bögen, die der Rollenbreite entspricht. Der Faserlauf geht demnach parallel zu der nicht unterstrichenen Seite.

Schön- und Widerdruckmaschine

Eine Schön- und Widerdruckmaschine ist allgemein eine Bogendruckmaschine, die den Druckbogen in einem Bogendurchlauf beidseitig (Schön- und Widerdruckseite) bedruckt.

Schöndruckseite

Die Schöndruckseite ist die Papierseite, die sich bei der Herstellung auf der vom Sieb abgewandten Seite befindet. Besonders bei weniger hochwertigem Papier ist diese Seite qualitativ besser als die dem Sieb zugewandte "Siebseite". Dort ist ein leichter Abdruck des Metallgewebes zu sehen, und durch das in dieser Richtung abfließende Wasser ist die Menge an Füllstoffen geringer.

Schreibpapiere

Schreibpapiere sind weiße oder farbige, holzfreie oder holzhaltige, aber auch mit Altpapier gefertigte Papiere mit Oberflächenleimung.

Schrenzpapier

Bei Schrenzpapier handelt es sich um einfachstes Papier, das ausschließlich aus unsortiertem Altpapier hergestellt wird. Es ist meist grau, manchmal bräunlich eingefärbt und hat ein Flächengewicht von 80 g/m² und mehr. Schrenzpapier dient vorwiegend als Ausgangsmaterial für Wellpappe.

Schriftsatz

Mit Schriftsatz bezeichnet man das Zusammenstellen von Schriftzeichen zu formatiertem Text als Material für die Herstellung von Druckvorlagen. Bis zur Erfindung von Setzmaschinen erfolgte der Schriftsatz von Hand mit einzelnen Typen. Die erste Umwälzung im Schriftsatz brachte die 1882 von Ottmar Mergenthaler patentierte Zeilensetzmaschine Linotype. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts erfolgte der Schriftsatz zunehmend als Lichtsatz. Heute hat sich der Satzvorgang zusammen mit dem Seitenumbruch weitgehend als „Desktop Publishing“ in den Computer selbst verlagert.

Schriftschnitt

Ein Schriftschnitt ist eine von mehreren Versionen einer Schriftart. Verschiedene Schriftschnitte unterscheiden sich durch ihre Strichstärke, Laufweite oder Neigung, manchmal auch durch andere Merkmale voneinander – etwa mager, halbfett, fett, schmal fett, kursiv etc.

Schwarzaufbau

Mit dem Begriff Schwarzaufbau beschreibt man, wie die Farbe Schwarz innerhalb eines Satzes für den Vierfarbendruck eingesetzt wird. Theoretisch wird Schwarz im CMYK-Farbsystem nicht benötigt, um die verschiedenen Farbtöne eines Bildes darzustellen. In der Praxis setzt man es zum Beispiel ein, um den Kontrast und die Detailzeichnung in dunklen Bereichen zu verbessern. Dient die Farbe nur zu diesem Zweck, für den nur wenig davon erforderlich ist, dann spricht man von kurzem Schwarz oder auch Skelettschwarz. Darüber hinaus kann Schwarz in der Farbmischung mehr oder weniger große, jeweils gleiche Anteile der drei Buntfarben Cyan, Magenta und Gelb ersetzen (Unterfarbenreduzierung) und so die Farbmenge im Druck reduzieren. Dies bezeichnet man als langes

Schwarz.

SD-Papiere

Mit SD-Papier bezeichnet man abgekürzt selbstdurchschreibendes Papier. Auch chemische Reaktionspapiere oder Farbreaktionspapiere genannt, erlauben sie direkte Durchschriften, ohne dass man dazu Kohlepapier benötigt. Verwendet werden diese Papiere vor allem zur Herstellung von Formularen. Von den unterschiedlichen Varianten hat das chemische Reaktionspapier die größte Verbreitung gefunden. Im Papiermaterial eingebettete Mikrokapseln, die Farbstoffe enthalten, werden durch den Druck des Schreibvorgangs zerstört und bewirken auf einer chemisch behandelten „Nehmerschicht“ des darunter liegenden Papierblatts eine farbige Reaktion. Da Druck ausgeübt werden muss, können SD-Papiere beispielsweise per Hand oder mit einem Nadeldrucker beschrieben werden, nicht aber mit einem Laser- oder Tintenstrahldrucker. Für Mehrfachformulare benötigt man verschiedene Papiersorten, die sich bei den Beschichtungen auf der Vorder- und Rückseite unterscheiden. So ist beispielsweise das Oberblatt nur auf der Rückseite mit Mikrokapseln beschichtet, während das unterste Blatt nur auf der Oberseite mit einer Farbnehmerschicht versehen ist.

Seidenpapier

Seidenpapier nennt man alle Papiersorten bis zu einem Flächengewicht von 30 g/m².

Seitenverkehrter Film

Bei einem seitenverkehrten Film ist die Schrift auf der Schichtseite des Films spiegelverkehrt.

Sekundärfarben

Aus den Grundfarben eines Farbsystems durch Mischung erzeugte Farbtöne nennt man Sekundärfarben. Mischfarben erster Ordnung bestehen aus zwei Grundfarben mit jeweils gleichen Anteilen. Alle anderen Mischungen ergeben Sekundärfarben höherer Ordnung.

Sekundärfaserstoff

Sekundärfaserstoffe sind aus Altpapier gewonnene Rohstoffe für die Papierherstellung. Es kann sich um Zellstofffasern oder Holzstofffasern in reiner Form oder in Mischung handeln.

Selective Binding

Mit dem Begriff Selective Binding (engl. – "selektives Binden") bezeichnet man die individuelle Herstellung gebundener Druckerzeugnisse aus einer Auswahl von Komponenten. Auf diese Weise lassen sich beispielsweise Kataloge in mehreren Versionen herstellen, deren Inhalt auf die Wünsche verschiedener Kundengruppen abgestimmt ist. Mit Selective Binding ist es etwa auch möglich, unterschiedliche Anzeigenmotive für verschiedene Teilaufgaben von Zeitschriften vorzusehen.

Senefelder, Alois

Alois Senefelder (* 6. November 1771 Prag, † 26. Februar 1834 München), Erfinder der Lithographie und des Steindrucks. Er entdeckte 1796, dass geschliffener Solnhofer Kalkstein, mit fettigem Material beschrieben und anschließend mit saurer Gummiarabicum-Lösung angeätzt, nur an den beschriebenen Stellen Druckfarbe annimmt. 1818 veröffentlichte Senefelder sein „Vollständiges Lehrbuch der Steindruckerei“, in dem er auch die Vorgeschichte seiner Erfindung schildert.

Serife

Eine Serife ist ein kleiner Endstrich am Ende der Striche von Buchstaben. Dieses Gestaltungsmerkmal ist typisch für die so genannten Antiqua-Schriften, die sich auf das antike Rom zurückführen lassen. Serifen kommen dem Wahrnehmungsmechanismus des menschlichen Auges entgegen und fördern dadurch die Lesbarkeit von Schriften.

Serigraphie

Siebdruck

Server

Server sind Computer oder auch Software-Pakete, die in einem Netzwerk als Teil eines Client/Server-

Systems bestimmte Dienste anbieten. Im Umfeld der Druckvorstufe werden leistungsfähige Rechner als Datenserver dazu verwendet, umfangreiche Datenmengen an Texten und Bildern in hoher Auflösung zentral zu speichern. Auch Kommunikationsserver, die Datenübertragungsdienste im Netzwerk zur Verfügung stellen, spielen in diesem Umfeld eine Rolle.

SGML

Die Standard(ized) Generalized Mark-up Language ist eine zur strukturierten Darstellung von gegliederten Texten genormte Auszeichnungssprache (ISO 8879). SGML ist sehr vielseitig, aber durch ihren Umfang auch schwer einzusetzen. Größere Bedeutung hat inzwischen XML als eine eingeschränkte Version von SGML erlangt, die speziell auf den Austausch strukturierter Daten im Internet ausgerichtet ist.

Sicherheitsfäden

Bei Banknoten dienen Sicherheitsfäden als Schutz gegen Fälschungen. Sie können auf der Papieroberfläche liegen oder – wie bei den neuen Euro-Geldscheinen – im Papier eingebettet sein, sodass sie nur im Gegenlicht sichtbar sind. Es handelt sich dabei um schmale Kunststoffstreifen, gegebenenfalls mit Durchbrüchen, die im Gegenlicht als Negativschrift erscheinen.

Siebdruck

Beim Siebdruck besteht die Druckform aus einem Siebgewebe mit Druckschablone. Die Druckfarbe wird durch die Druckform hindurch auf das zu bedruckende Material übertragen. Zum Übertragen des Bildes auf das Sieb gibt es mehrere Methoden von einfacher manueller Art bis zum fotografischen Prozess. Der Farbauftrag beim Siebdruck ist fünf bis zehnmal so dick wie bei anderen Druckverfahren. Er eignet sich daher besonders für hochwertige Werbedrucke, Schilder, Plakate und Verpackungsdrucke.

Siebenfarbendruck

Der Siebenfarbendruck ist eine Variante des Offsetdrucks, bei der man neben den herkömmlichen Druckfarben Cyan, Magenta, Gelb und Schwarz auch noch Violettblau, Grün und Orangerot einsetzt. Das nach einer Theorie des Farbenspezialisten Harald Küppers entwickelte System liefert auch im Bereich der zusätzlichen drei Farben leuchtende Druckergebnisse, die sich mit dem normalen Vierfarbdruck nicht erreichen lassen.

Skelettschwarz

Mit Skelettschwarz bezeichnet man den schwarzen Farbauszug eines Farbsatzes für den Vierfarbendruck, wenn es nur Kontrast und Details in den dunkelsten Regionen der Abbildungen hinzufügt und daher relativ wenig Schwarz enthält. Diesen Schwarzaufbau bezeichnen Drucker auch als kurzes Schwarz.

Smartcard

Kreditkarte mit eingebautem Mikroprozessor und Speicher, die zur Identifizierung oder für finanzielle Transaktionen genutzt wird.

Smart Labels

Mit Smart Labels bezeichnet man Etiketten, die zur Identifikation von Gegenständen Transponder als Komponenten drahtloser Identifikationssystemen auf Radio-Basis (RFID – Radio Frequency Identification) enthalten. Diese Vorrichtungen lassen sich so klein und leicht ausführen, dass sie in Aufklebern üblicher Größe Platz finden.

SMS

Short Message Service: Dieser Standard regelt die Übertragung von Textnachrichten bis zu 160 Zeilen an mobile Telefone.

Softproof

Im Gegensatz zu einem Hardproof dient ein Softproof zur Simulation eines Druck-Ergebnisses ohne materielle Hilfsmittel, das heißt als Bild auf einem Computer-Bildschirm. Ein aussagekräftiges Softproof setzt die sichere Beherrschung des Prozesses der elektronischen Bildverarbeitung durch Color Management vom Eingabegerät bis zur Druckmaschine sowie definierte Lichtverhältnisse am Aufstellungsort des Bildschirms voraus. Unter solchen Umständen verspricht das Verfahren Rationalisierungspotenziale im Prozessablauf der Druckvorstufe.

Sonderfarben

Sonderfarben (auch Schmuckfarben oder Spot Color) setzt man in der Regel für Farbtöne oder Effekte ein, die sich mit den üblichen Mitteln des farbigen Drucks, das heißt durch eine Mischung der verwendeten Grundfarben (zumeist Cyan, Magenta, Gelb und Schwarz), nicht realisieren lassen. Beispiele hierfür sind Leuchtfarben, Gold oder Silber. Auch wenn es besonders auf die genaue Einhaltung eines bestimmten Farbtönen ankommt, realisiert man ihn oft als Sonderfarbe – etwa für ein Firmenlogo. Für den Druck einer Sonderfarbe ist eine zusätzliche Druckstation – beim Vierfarbdruck also eine fünfte – erforderlich.

Speedmaster CD 102 Duo

Als Besonderheit arbeitet die Druckmaschine Speedmaster CD 102 Duo der Heidelberger Druckmaschinen AG sowohl mit Offsetdruck als auch mit Flexodruck. Konzipiert ist die Maschine für Inline-Veredelung, zum Beispiel Deckweißapplikationen auf metallisierte Folien oder hochwertige Gold- und Silberfarben, die inline mit Offsetfarbe überdruckt werden. Bei der Maschine lassen sich vor und hinter den sechs Offsetdruckwerken Flexodruck-Einheiten einsetzen. Dabei kann man sowohl konventionelle Farben und wässrige Lacke als auch UV-Farben und UV-Lacke kombinieren. Für den Einsatz von Gold- und Silberlacken, die aus großflächigen, extrem dünnen Aluminiumpigmenten bestehen, gibt es ein spezielles Kammerrakelsystem mit Namen FlexoKit.

Spot Color

Spot Colour ist ein englischer Begriff für Sonder- oder Schmuckfarbe.

Steg

In der Gestaltung einer gedruckten Seite heißen die freien Streifen zwischen dem Satzspiegel und den Seitenrändern Stege. Nach der Lage auf der Seite unterscheidet man den Kopf-, den Fuß, den Seiten- und den Bundsteg. Bei der Bemessung der Stegbreiten werden in der Typografie oft Verhältniszahlen verwendet. Der Bundsteg erhält dabei den Wert 2 und die anderen Stegbreiten in der Reihenfolge Kopf – Seite – Fuß dazu in Relation gesetzte Werte. Man gibt dann für die Stegbreiten nur ihr Verhältnis zueinander an, beispielsweise „2 : 3 : 3 : 4“.

Steindruck

Steindruck ist ein Flachdruckverfahren, bei dem Solnhofener Kalkstein (aus Solnhofen/Mittelfranken) als Druckform dient. 1796 von Alois Senefelder erfunden, fand das Verfahren besonders im 19. und angehenden 20. Jahrhundert weite Verbreitung. Heute setzt man Steindruck im Wesentlichen nur noch für grafische Arbeiten ein.

Stichtiefdruck

Dieses Tiefdruckverfahren verwendet anders als etwa der Rakeltiefdruck mit Rotationsmaschinen Druckplatten, in die das Druckmotiv in Form von Linien und Punkten eingraviert (gestochen) ist. Eingesetzt wird der Stichtiefdruck vornehmlich für repräsentative Drucksachen, Wertpapiere und Banknoten. Auch sind Farbaufträge bis etwa 0,1 mm Höhe möglich, so dass sich der Druck als Relief ertasten lässt. Bei Banknoten dienen solche Aufdrucke als Schutzmittel gegen Fälschungen.

Stitcher

Mit Stitcher (von englisch to stitch – nähen, heften) bezeichnet man eine Vorrichtung zur Heftung von Druckerzeugnissen mit Drahtklammern. Allgemeiner verwendet man den Begriff für Sammelhefter, die alle Arbeitsgänge zur Herstellung von drahtgehefteten Zeitschriften und Broschüren übernehmen – Anlegen, Sammeln, Heften und Beschneiden. Die Heidelberg Druckmaschinen AG bietet

Sammelhefter unter dem Namen Stitchmaster an.

Streichen

Viele Papiere erhalten zur Verbesserung der Oberflächenglätte, des Glanzes, der Weiße und der Bedruckbarkeit einen Strich, das heißt eine Beschichtung. Sie besteht aus natürlichen Pigmenten, einem Bindemittel sowie verschiedenen Hilfsstoffen. Der Auftrag solcher Streichfarben erfolgt in der Papierfabrik auf speziellen Streichmaschinen. Den Strich gibt es in vielen Variationen – für glänzende, halbmatte und matte Papieroberflächen, mit einfachem und mehrfachem Auftrag etc. Gussgestrichene Papiere haben eine spiegelglänzenden Oberfläche, die durch Trocknung an einem heißen, hochglanzpolierten Zylinder erreicht wird. Papier wurde früher direkt in der Papiermaschine gestrichen, daher hat sich auch der Begriff "maschinengestrichens Papier" als Sammelbegriff für gestrichene Offset-, Hoch- und Tiefdruck-Papiere gehalten.

Streifencode

Der Streifencode dient zur Darstellung von Zeichen in einer Weise, dass sie sich mit geringem Aufwand maschinell lesen lassen. Der Code besteht aus einem System von schmalen und breiten, dunklen und hellen Streifen. Eine der gebräuchlichsten Anwendungen von Streifencode-Markierungen ist der so genannte EAN-Code zur Identifikation von Waren aller Art. Der EAN-Code legt auch die Repräsentation der einzelnen Ziffern durch den Streifencode fest. Daneben sind weitere Codierungen in Gebrauch, darunter auch für die Darstellung von Buchstaben und Zahlen.

Strichätzung

Mit Strichätzung bezeichnet man eine Druckplatte (in der Regel für den Hochdruck), die durch Ätzung nach einer Strichvorlage hergestellt wurde.

Strichcode

Strichcode ist eine alternative Bezeichnung für den Streifencode, der zur Darstellung von Zeichen in maschinenlesbarer Form dient.

Strichvorlage

Ein- oder mehrfarbige Vorlagen, bei denen jede Farbe in einem einzigen Tonwert vorliegt, nennt man Strichvorlagen. In der Regel handelt es sich bei Strichvorlagen um Schwarzweiß-Abbildungen, zum Beispiel Zeichnungen.

Strukturfarben

Strukturfarben erzeugen ihren Farbeindruck nicht (oder nicht nur) mit Farbstoffen (Pigmenten), sondern durch ihren physikalischen Aufbau. Sie enthalten spezielle Strukturen – zum Beispiel dünne, durchsichtige Plättchen –, die Licht bestimmter Wellenlänge mit Hilfe von Interferenzeffekten selektiv reflektieren. Strukturfarben erzeugen schillernde Farbeffekte, die je nach Blickwinkel variieren können. In der Natur hat diese Art der Farberzeugung bei Insekten und manchen Vogelarten Vorbilder. Sie lässt sich mit herkömmlichen Mitteln nicht reproduzieren, daher setzt man Strukturfarben vielfach bei Dokumenten ein, die vor Fälschungen geschützt werden sollen.

Subtraktive Farbmischung

Bei der subtraktiven Farbmischung entsteht der Farbeindruck dadurch, dass einzelne Frequenzbereiche, das heißt Farben, aus dem gesamten Spektrum des sichtbaren Lichts herausgefiltert werden. Bei Farbdrukken geschieht dies durch Übereinanderdrucken der verwendeten Druckfarben – in der Regel die Grundfarben Cyan, Magenta und Gelb, mit denen sich alle Farbtöne des zugehörigen Farbraums in dieser Weise erzeugen lassen.

T

TAGA

Die 1948 gegründete Technical Association Of The Graphic Arts (TAGA) ist eine internationale technische Vereinigung von Fachleuten der grafischen Industrie. Ihre zurzeit rund 900 Mitglieder sind Wissenschaftler und Ingenieure bei Verlagen, Druckereien und anderen grafischen Betrieben sowie einschlägigen Lieferanten.

Tag-It

Unter dem Namen Tag-It bietet Texas Instruments Produkte für die Identifikation von Gegenständen über den Datenaustausch mittels Radiowellen an. Die weniger als 0,5 mm dicken Transponder-Einheiten für die Herstellung der zugehörigen Aufkleber – so genannter Smart Labels – können je nach Typ bis zu 2048 Bit an Informationen speichern. Die zum Betrieb benötigte elektrische Energie liefern die Radiowellen des Lesegeräts.

Tambour

Tambour nennt man die Rolle, auf der die Papierbahn am Ende ihres Laufes durch die Papiermaschine aufgewickelt wird.

Tamper-evident-Klebeetiketten

„Tamper-evident“ nennt man Klebeetiketten, die Manipulationen erkennen lassen. Eine einfache Form solcher Etiketten sind die bekannten Preisschilder in Lebensmittelgeschäften, die aus Einzelteilen zusammengesetzt sind und sich nicht in einem Stück von der Unterlage lösen lassen. Spezielle Tamper-evident-Etiketten dienen beispielsweise dazu, die Unversehrtheit von Verpackungen zu sichern.

Tampondruck

Mit Tampondruck (englisch: pad printing) bezeichnet man ein indirektes Tiefdruckverfahren, bei dem als Zwischenmedium ein flexibles (oft halbkugelförmiges) Tampon aus Siliconkautschuk die Druckfarbe von der Platte auf die zu bedruckende Fläche überträgt. Mit dieser Methode lassen sich irregulär geformte Gegenstände in großer Vielfalt bedrucken.

Tellern

Das Ausbeulen von Papierbögen in ihrer Mitte nennt man Tellern. Bei Bogenstapeln liegt der Grund dafür in der zu niedrigen Feuchtigkeit der Umgebungsluft, die das Papier am Rand austrocknen und schrumpfen lässt.

Template

Formular (form) oder Mustervorlage, z. B. ein HTML-Dokument, das aus einem festen und einem variablen Teil besteht. Zur Erstellung eines neuen HTML-Dokumentes wird das Template kopiert und nur noch der variable Teil bearbeitet.

Terahertz-Wellen

Mit Terahertz-Wellen bezeichnet man elektromagnetische Wellen im Grenzbereich zwischen Mikrowellen und Infrarotlicht mit Frequenzen von etwa 300 GHz bis 10 Terahertz (Wellenlängen von 1 mm bis 30µm). Neben schneller Datenkommunikation und Messanwendungen in der Atmosphärenforschung und Astrophysik gelten neuartige Bildverfahren als zukunftssträngige Einsatzgebiete dieses Wellenbereichs. So arbeiten Wissenschaftler an einer Methode, den Inhalt von Büchern sichtbar zu machen, ohne sie zu öffnen. Dies soll dazu dienen, Schriften zu untersuchen, die bereits so weit geschädigt sind, dass sie beim Öffnen zerfallen würden. Weitere Anwendungsmöglichkeiten sehen Forscher in der organischen Chemie. Hier lassen sich chemische Umsetzungen mit Verbindungen beobachten, deren Moleküle mit Frequenzen im Terahertz-Bereich vibrieren und daher in Resonanz mit entsprechenden elektromagnetischen Wellen stehen. Zur

Erzeugung von Terahertz-Wellen wurden in jüngster Zeit spezielle Laser entwickelt.

TeX

TeX („Tech“ ausgesprochen, da es sich um die griechischen Buchstaben Tau, Epsilon und Chi handelt), ist ein Satzprogramm, das der US-amerikanische Computerwissenschaftler Donald E. Knuth Ende der siebziger Jahre speziell für naturwissenschaftliche Texte entwickelte. Anders als heute übliche Layout-Software wie QuarkXpress oder InDesign arbeitet TeX nicht mit einer grafischen Bedienung, sondern verarbeitet mit Formatierungsanweisungen versehene Texte. Die für viele Computertypen verfügbare Software verwendet eigene Schriften, die man mit dem Programm Metafont entwirft, und liefert als Ausgabe geräteunabhängige Dateien, die für den praktischen Einsatz beispielsweise in Postscript konvertiert werden müssen. TeX ist kostenlos, und mittlerweile gibt es eine große Zahl größtenteils ebenfalls kostenloser Zusatzprogramme.

Thermochromische Druckfarben

Thermochromische Druckfarben verändern ihre Farbe analog zu Temperaturveränderungen. Je nach Art der Farbe kann sich dabei der Farbton ändern, oder die Färbung verschwindet ganz. Manche thermochromischen Druckfarben reagieren bereits bei kurzer Berührung auf Körperwärme. Auf diese Weise lassen sich Dokumente in leicht überprüfbarer Form gegen Fälschung schützen. Farben, die bei geeigneten Temperaturen umschlagen, setzt man als Temperaturanzeige für Getränke und Medikamente oder auch zur Überwachung von Heiz- oder Kühlaggregaten ein. Die meisten Farbveränderungen sind reversibel, es gibt aber auch thermochromische Druckfarben, die bei einer bestimmten Temperatur dauerhaft ihre Farbe ändern. Auf hitzeempfindlichen Produkten angebracht können sie auf mögliche Schäden hinweisen.

Thixotropie

Thixotrop nennt man zähflüssige Stoffe, die durch mechanische Einwirkung (Rühren) dünnflüssiger werden und im Ruhezustand wieder zu ihrer ursprünglichen, höheren Viskosität zurückkehren. Im Offsetdruck unterstützt Thixotropie von Druckfarben die Qualität von Mehrfarbendruck: Die im Farbwerk dünnflüssigeren Farben verfestigen sich auf dem Bedruckstoff schon vor der Trocknung etwas, so dass weitere Druckvorgänge besser ausfallen.

Tiefdruck

Dieses Druckverfahren verwenden Rotationsdruckmaschinen hoher Leistung. Die druckenden Elemente liegen hier in Form von Nöpfchen in der Oberfläche des Tiefdruckformzylinders vor. Das Druckbild wird in aller Regel durch elektromechanische Gravur mit einem Diamantstichel auf den Zylinder übertragen. Beim Druckvorgang wird der Druckzylinder vollkommen eingefärbt. Dann streift ein Rakelmesser die überschüssige Farbe von der Oberfläche ab, und die Farbe verbleibt nur noch in den Vertiefungen. Dann presst eine gummierte Walze die Papierbahn gegen den Druckzylinder, und die in den Nöpfchen zurückgebliebene Farbe wird an das Papier abgegeben.

TIF

TIF ist bei Windows-Rechnern die übliche Endung des Dateinamens von im TIFF-Format kodierten Dateien.

TIFF

TIFF (Tag Image File Format) ist ein vielverwendetes Dateiformat für Bilder, das 1986 von einer Gremium der Computerindustrie definiert wurde. Es handelt sich um ein so genanntes Rasterformat, das für jeden Bildpunkt Information über seine Helligkeit und seinen Farbton enthält. Das TIFF-Format unterstützt verschiedene Farbigkeiten von Schwarzweiß bis zur vollen Farbe in RGB-Darstellungen. TIFF-Dateien können nach verschiedenen Verfahren komprimiert sein.

Time to Market

Zeitraum von der Produktidee bis zur Markteinführung.

Titelei

Mit Titelei bezeichnet man zusammengefasst die vor dem eigentlichen Text liegenden Seiten eines

Buches. Dies kann Schmutztitel, Haupttitelseite, das Impressum, eine Widmung sowie ein Inhaltsverzeichnis und ein Vorwort sowie unbedruckte so genannte Vakatsseiten umfassen.

Tracking-System

In der Logistik dienen Tracking-Systeme dazu, Auskunft über den aktuellen Status einer Anfrage oder Bestellung, eines Produkts im Fertigungsprozess oder einer Lieferung zu geben. Oft sind entsprechende Einrichtungen Bestandteil elektronischer Handelssysteme, die man unter dem Begriff E-Commerce zusammenfasst. Mit Hilfe eines Tracking-Systems kann beispielsweise eine Druckerei es ihren Kunden ermöglichen, den Status ihrer Druckaufträge übers Internet von der Auftragsannahme bis zum Versand zu verfolgen.

Trommelscanner

Siehe Scanner.

True Color

Mit True Colour bezeichnet man einen Darstellungsmodus für Farben auf einem Bildschirm, bei dem für jede der drei Farben Rot, Grün und Blau der RGB-Darstellung 8 Bit und damit 256 Helligkeiten zur Verfügung stehen. Mit dieser Farbtiefe von 24 Bit lassen sich insgesamt rund 16,77 Millionen verschiedene Farbtöne darstellen.

Truetype

Von Apple entwickelt und in den Macintosh-Rechnern sowie im Betriebssystem Windows eingesetzt, ist Truetype ein Verfahren zur Darstellung von Schrift auf Bildschirmen und anderen Ausgabegeräten. Dazu dienen in Form von Kurvenzügen größenunabhängig definierte Schriften und ein Rasterizer genanntes Programm, das die Schriftzeichen in der gewünschten Größe und passend zur Auflösung des Ausgabegeräts als Rasterbilder erzeugt. Die Kurvenzüge sind mathematisch mit Hilfe von quadratischen so genannten B-Splines definiert. Um Unzulänglichkeiten der Darstellung durch die begrenzte Auflösung des jeweiligen Ausgabegeräts auszugleichen, gibt es spezielle Hinweise (englisch „hints“). Neben Truetype gibt es mit den Type-1-Schriften ein zweites, ähnliches Verfahren. Hier dienen die aufwändigeren kubischen Bézier-Polynome zur Definition der Schriftzeichen, und es gibt weniger detaillierte Hints als bei Truetype. Type 1 ist auch Bestandteil des Postscript-Systems zur Definition der grafischen Gestaltung von Dokumenten und daher in der Druckvorstufe vorherrschend. In neuerer Zeit zeichnet sich eine Konvergenz zwischen Truetype und Type 1 ab. So unterstützt etwa das Postscript-System in der neuen Version 3 standardmäßig auch die Truetype-Technik.

Trust Center

Sicherheit im Netz setzt voraus, dass sich jeder Nutzer gegenüber bestimmten Diensten oder Personen ausweisen muss. Dafür werden Trust Center eingerichtet. Ein Trust Center ist eine Organisation, die digitale Zertifikate ausstellt, es übernimmt die Rolle einer neutralen vertrauenswürdigen Instanz. Die korrekte Zuordnung des digitalen Zertifikates zu einer Person wird durch einen Zertifizierungsserver, eine Art Meldebehörde, die Bestandteil des Trust Centers ist, gewährleistet.

Typografie

Die Typografie ist die Lehre von der Gestaltung und dem Einsatz der Schrift. Ihr Ziel ist es, Text so gut lesbar wie möglich sowie optisch ansprechend zu machen – durch Auswahl von Schriftarten, -größen und -attributen, aber auch durch die Seitengestaltung. Für Schrift auf Papier sind die Regeln der Typografie so ausgereift, dass kaum noch Verbesserungen möglich erscheinen. Für andere Medien – zum Beispiel den Bildschirm – ist dies noch nicht der Fall .

Typografische Maße

Das typografische Maßsystem wurde ursprünglich im Jahre 1737 von dem Pariser Schriftengießer Pierre Simon Fournier entwickelt. Die Grundeinheit ist der typografische Punkt (abgekürzt p), mit $1 \text{ m} = 2660 \text{ p}$ oder $1 \text{ p} = 0,3759 \text{ mm}$. Weitere Einheiten sind Nonpareille = 6 Punkt, Petit = 8 Punkt, Cicero (c) = 12 Punkt und Konkordanz = 36 Punkt. Diese Bezeichnungen stammen von Schriftgrößen, die ursprünglich eigene Namen hatten. Mit der Neuregelung des Messwesens wurde das typografische Maßsystem in Deutschland Ende 1977 offiziell abgeschafft. In der Praxis wird es aber noch weithin

verwendet, wobei man die Einheiten auf 5/100 mm rundet. Dadurch gilt heute: 1 p = 0,375 mm und 1 c = 4,5 mm. Im angelsächsischen Raum ist das Point-System in Gebrauch, das sich von der Maßeinheit Inch ableitet. Hier gilt 1 Point (pt) = 0,351 mm, 1 Pica = 12 pt, 1 inch = 6 Pica. Ferner gibt es den DTP-Point mit 1 pt = 0,352 mm.

U

Unbuntaufbau

Der Unbuntaufbau ist ein Verfahren zur Farbmischung bei der Herstellung von Farbsätzen für den Vierfarbendruck, bei dem man sämtliche (gleichen) Anteile der drei Buntfarben Cyan, Magenta und Gelb des CMYK-Farbsystems, die im Idealfall zusammen einen Grauwert ergeben, durch entsprechende Anteile der Farbe Schwarz ersetzt. Dadurch verringert sich der Farbeinsatz deutlich, und neben Kosteneinsparungen wird auch der Druckprozess leichter beherrschbar.

Unicode

Unicode ist eine Codierung von Schriftzeichen zur elektronischen Verarbeitung, die 16-stellige Binärzahlen (16-Bit-Zahlen) verwendet. Anders als ASCII und andere Codierungen, die mit 8-Bit-Zahlen arbeiten, kann man mit Unicode 65.536 verschiedene Zeichen darstellen. Damit sind sämtliche Zeichen aller weltweit gängigen Schriften abgedeckt. Die Verwendung von Unicode ist heute bereits weit verbreitet.

Universal Mobile Telecommunications System

UMTS soll ab 2003/4 die bisherigen GSM-/GPRS-Mobilfunknetze weltweit ablösen, die maximale Datenübertragungsrate beträgt 2 Megabit pro Sekunde.

Unterfarbenreduzierung

Mit Unterfarbenreduzierung (Under Color Removal – UCR) variiert man den Buntaufbau von Farbsätzen für den Vierfarbendruck, indem man einen Teil des durch jeweils gleiche Anteile der drei Buntfarben Cyan, Magenta und Gelb des CMYK-Farbsystems gebildeten neutralen Farbanteils durch Schwarz ersetzt. Dadurch verringert sich der Farbeinsatz, mit entsprechenden Erleichterungen für den Druckprozess.

Unterschneidung

In der Typographie bedeutet Unterschneidung die Verringerung des Abstands zwischen zwei Buchstaben (Versalie und Gemeine) aus ästhetischen Gründen, so dass sich die von ihnen belegten Quadrate überlappen. Typische Buchstabenpaare dafür sind „To“ oder „Va“.

Upstream

Sämtliche Signale und Datenübertragungen, die vom Computer ins Internet gehen.

UV-Farben

Mit UV-Farben bezeichnet man Druckfarben, die durch Bestrahlung mit ultravioletem Licht (UV) aushärten. Dazu enthalten diese Farben keine flüchtigen Substanzen, sondern neben Farbpigmenten einzelne Moleküle und kurze Molekülketten, die sich zu Polymeren verketteten können, sowie so

genannte Fotoinitiatoren. Letztere zerfallen bei Bestrahlung mit UV-Licht und bilden dabei hochreaktive Bruchstücke. Diese Radikale lösen einen Polymerisationsprozess aus, durch den feste, dreidimensionale Netzstrukturen entstehen. UV-Farben dienen vornehmlich zum Bedrucken von nichtsaugenden Materialien wie Metall (Blech) und Kunststoff, aber auch von hochwertigen Kartonagen und Etiketten.

UV-Lacke

Mit UV-Lacken (UV steht für ultraviolett) bezeichnet man Lacksysteme auf Basis von ungesättigten Polyestern oder Polyacrylaten oder einer Kombination aus beiden, bei denen ultraviolettes Licht den Trocknungsvorgang auslöst. Das energiereiche Licht bricht chemische Bindungen in den Molekülen des Lackmaterials auf. Dadurch verbinden sie sich zu langen, vielfach verzweigten Ketten, so dass sich das Material verfestigt. Der Trocknungsvorgang dauert nur Sekunden, daher lassen sich UV-Lacke schnell verarbeiten. Auch enthalten diese Lacke keine flüchtigen Substanzen, so dass die Schichtdicke des flüssigen Lacks gleich dem getrockneten ist. Sie können auch inline, also in der Druckmaschine, in sehr hohen Schichtdicken (bis 8 µm) aufgetragen werden. Dadurch erreichen UV-Lackierungen einen hohen Glanz und lassen sich von laminierten Produkten (Folienkaschieren) kaum unterscheiden. UV-Lacke sind allerdings nicht ganz geruchsfrei.

V

Virtual Community

Kommerzielle Websites versuchen, eine Online-Gemeinde um sich zu bilden, mit dem Ziel der besseren Kundenbindung. VCs bieten Kommunikation unter Marktbesuchern, Händlerberatung und Preistransparenz.

W

WAN

Wide Area Network: Netzwerk, das im Unterschied zu LANs (Local Area Network) geografisch entfernte Standorte verbindet.

WAP

Wireless Application Protocol: Standard, der den mobilen Zugriff – beispielsweise mit dem

Mobiltelefon – auf das World Wide Web ermöglicht.

Wasserlack

Wie ihr Name schon sagt, basieren Wasserlacke – auch Dispersionslacke genannt – auf Wasser. Sie trocknen durch Verdunsten des Wassers relativ schnell, sind geruchsfrei und vergilben nicht. Aufgetragen werden Wasserlacke zumeist mit Lackwerken, in manchen Fällen auch mit dem Farbwerk der Druckmaschine. Die Schichtdicke des Lacks erreicht 3 µm. Sein Glanzwert liegt unter dem von UV-Lacken.

Wasserloser Offsetdruck

Der so genannte wasserlose Offsetdruck verwendet Druckplatten, bei denen die nichtdruckenden Bereiche im Gegensatz zum herkömmlichen Offsetdruck nicht durch Auftragen eines Feuchtmittels auf Wasserbasis farbabweisend gemacht werden müssen, sondern aus Silikon bestehen, das von sich aus die ölige Druckfarbe abstößt. Im Unterschied zum normalen Offsetprozess, gilt das Druckverfahren als umweltfreundlicher, weil es ohne Feuchtmittel auskommt. Darüber hinaus lassen sich damit qualitativ bessere Druckergebnisse – vor allem brillantere Farben – erzielen und feinere Raster einsetzen.

Wasserzeichen

Schon seit den ersten Anfängen der Papierherstellung bekannt, sind Wasserzeichen Zeichnungen im Papier, die durch unterschiedliche Papierstärke hervorgerufen werden. Das echte Wasserzeichen entsteht durch Verdrängung ("Licht"-Wasserzeichen) oder Anreicherung der Fasermasse ("Schatten"-Wasserzeichen) schon in der Siebpartie der Papiermaschine mit Hilfe einer Wasserzeichenwalze (Egoutteur). Halbechte Wasserzeichen (Molette-Wasserzeichen) werden nach dem Verlassen der Siebpartie in das immer noch nasse Papier eingeprägt. Die "unechten" Wasserzeichen entstehen außerhalb der Papiermaschine durch Bedrucken mit farblosem Lack oder durch Prägen.

WebDAV

Mit WebDAV (Web-based Distributed Authoring and Versioning) bezeichnet man abgekürzt den Standardentwurf RFC 2518: HTTP Extensions for Distributed Authoring der Internet-Arbeitsgruppe IETF (Internet Engineering Task Force). WebDAV erweitert das Internet-Protokoll HTTP (Hypertext Transfer Protocol) in der Weise, dass man über das Internet direkt auf die Inhalte von Dokumenten zugreifen und dabei im Team den Inhalt und die Struktur eines Dokuments bearbeiten kann. Das WebDAV-Verfahren ermöglicht es beispielsweise Partnern in der Druck- und Medienindustrie, gleichzeitig auf ein PDF-Dokument zuzugreifen und Korrekturanweisungen anzubringen.

Webmaster

Entwickler oder Organisator einer Internet-Seite.

Website

Eine Website ist ein Angebot an Informationen innerhalb des World Wide Web, auf das man mit einem Browser zugreifen kann. Es besteht aus elektronischen, mit der Seitenbeschreibungssprache HTML gestalteten und untereinander verknüpften Seiten. Darüber hinaus kann eine Website auch noch weitere Dienste anbieten, zum Beispiel Bestellmöglichkeiten oder den Zugang zu Computeranwendungen.

Wegschlagen

Mit Wegschlagen bezeichnet man das Eindringen von Binde- und Lösungsmittelanteilen der Druckfarbe in das Papier während der Trocknung. Pigmente und Harzanteile bleiben an der Oberfläche und bilden eine zusammenhängende Farbschicht, die später verhärtet.

Weißgrad

Der Weißgrad kennzeichnet die Intensität des Weißindrucks von Papier.

Weiterverarbeitung

Unter Weiterverarbeitung fasst man im Druckwesen die Arbeitsgänge zusammen, die nach dem

eigentlichen Druckvorgang zu dem fertigen Druck-Erzeugnis führen. Je nach Art des Produkts gehören dazu das Falten, Zusammenlegen und Beschneiden der bedruckten Bögen sowie das Binden und gegebenenfalls Verpacken.

Wellpappe

Das Verpackungsmaterial Wellpappe besteht in seiner einfachsten Form aus einer gewellten Papierbahn, die mit zwei ineinander greifenden, geriffelten Walzen mit Druck und Hitze hergestellt wird, und aufgeklebten glatten Papierbahnen auf einer oder beiden Seiten. Wellpappe wurde 1871 in den USA erfunden und fand wegen seiner guten Verpackungseigenschaften (hohe Steifigkeit bei geringem Gewicht) schnell weite Verbreitung. In der Bundesrepublik liegt die jährliche Produktionsmenge gegenwärtig bei 1,2 Millionen Tonnen.

Werkdruck

Werkdruck ist eine allgemeine Bezeichnung für den Druck von Büchern und Broschüren, die im Wesentlichen Text und nur zum geringen Teil Bilder enthalten.

Werkdruckpapier

Werkdruckpapier ist Papier mit höherem Volumen zur Herstellung von Büchern. Es gibt holzfreie und holzhaltige Sorten.

Werkschrift

Werkschrift ist eine andere Bezeichnung für Brottschrift als Schrift für den normalen Mengensatz eines Druckerzeugnisses.

Widerdruck

Der zweite Druckgang, bei dem die Rückseite des Druckbogens bedruckt wird, heißt Widerdruck. Den ersten Durchgang bezeichnet man als Schöndruck.

Wiegendrucke

Mit Wiegendrucken bezeichnet man Buchdrucke mit beweglichen Lettern, die bis zum 31. Dezember 1500 entstanden. Weitere Namen für diese Druckerzeugnisse sind Inkunabeln (lateinisch incunabula = Windeln) und Frühdrucke. Die Gesamtzahl der Titel des 15. Jahrhunderts wird auf etwa 27 000 bis 40 000 geschätzt. Inkunabeln haben in der Regel kein Titelblatt, und es fehlt häufig ein Hinweis auf den Drucker, den Druckort und das Erscheinungsjahr. Da man davon ausgeht, dass die frühen Drucker zugleich auch ihre eigenen Schrifttypen herstellten, erfolgt die Herkunftsbestimmung von Wiegendrucken unter anderem über einen Vergleich der verwendeten Schriften. Der 31. Dezember 1500 gilt formal als Zeitgrenze für diesen Buchtyp.

Workflow

Workflow ist ein Verfahren zur computergestützten Organisation von Arbeitsabläufen, das darin besteht, Dokumente in geordneter Weise von einer Arbeitsstufe zur nächsten zu bewegen. Dies kann durch Transport der Dokumente in einem Netzwerk geschehen oder dadurch, dass sie an zentraler Stelle vorgehalten werden und die einzelnen Stufen gemäß dem Arbeitsfortschritt Zugang dazu erhalten. Workflow-Software kann die Arbeit auch überwachen und zum Beispiel bei Terminüberschreitungen Alarm auslösen.

World Wide Web

Das World Wide Web (WWW) ist ein Internet-Dienst, der die Übertragung und Darstellung von Texten und Bildern, aber auch Audio- und Videosequenzen über so genannte Browser mit grafischer Bedienung beim Anwender ermöglicht. Ein wichtiges Kennzeichen des WWW ist das Konzept des Hypertexts. Damit lässt sich ein Dokument über Sprungstellen ("Links"), die mit beliebigen Objekten (Textstellen, Bilder etc.) verbunden sind, mit jedem anderen Dokument im gesamten Internet verknüpfen. Auf diese Weise bildet das World Wide Web ein riesiges Netzwerk von vielen Millionen untereinander verbundenen Dokumenten. Es bildet heute auch die Grundlage für die schnell zunehmende kommerzielle Nutzung des Internets.

World Wide Web browser

Zugangssoftware für das World Wide Web; vgl. browser.

Wysiwyg

Abkürzung für "What you see is what you get". Sinngemäß übersetzt: Was man als Bildschirmdarstellung sieht, bekommt man ausgedruckt. Wysiwyg ist eine Funktionsweise von Computerprogrammen, die bei Desktop-Publishing-Systemen unabdingbare Voraussetzung für die Arbeit ist.

X

Xerografie

Die 1937 von dem amerikanischen Patentanwalt Chester F. Carlson erfundene Xerografie ist ein Druckverfahren, das ursprünglich für Kopierer entwickelt wurde, mit dem heute aber auch Laserdrucker und digitale Drucksysteme arbeiten. Die Grundlage bildet eine mit einem Fotohalbleiter beschichtete Trommel, die elektrisch aufgeladen und durch ein darauf projiziertes Motiv partiell wieder entladen wird. Dunkle Flächen behalten ihre Ladung, und dort bleibt aufgebracht Farbpulver („Toner“) haften. Das so geformte Bild wird anschließend auf Papier übertragen und mit Wärme fixiert.

XML

XML (Extensible Markup Language) ist eine Symbolsprache, die dazu dient, die Struktur von Dokumenten zu beschreiben. Äußerlich ähnelt XML dem im Internet üblichen HTML (Hypertext Markup Language). Der wichtigste Unterschied besteht darin, dass man die in XML verwendeten Symbole ("Tags") in weiten Grenzen frei wählen kann, während sie in HTML fest definiert sind. Dadurch lassen sich spezielle Formen von XML für fast beliebige Anwendungen bilden. XML ist im Wesentlichen eine eingeschränkte Form der in der Norm ISO 8879 definierten, allgemeinen Dokumentenbeschreibungssprache SGML (Standard Generalized Markup Language) und wurde für die Übertragung reich strukturierter Dokumente über das World Wide Web geschaffen. Die Normierung von XML liegt in den Händen des internationalen World Wide Web Consortium. Weitere Informationen dazu sind erhältlich unter www.w3.org.

Y

Zur Zeit kein Begriff vorhanden.

Z

Zeichensatz

Mit Zeichensatz bezeichnet man die Menge der Buchstaben, Ziffern und Zeichen, die ein Schrifttyp enthält oder ein Ein- oder Ausgabegerät verarbeiten kann.

Zeitungsdruckpapier

Zeitungsdruckpapier ist ein stark holzhaltiges, gegebenenfalls satiniertes Papier für Rotationsdruck (Hochdruck oder Offsetdruck) mit einem Flächengewicht von in der Regel 40 bis 57 g/m². Als Rohstoffe enthält es vor allem Altpapier und Holzstoff, daneben Zellstoff. Diese Papierart hat eine hohe Opazität, vergilbt aber relativ schnell.

Zeitungsformate

Für das Format von Tageszeitungen haben sich verschiedene Standardgrößen herausgebildet. Die wichtigsten sind:

Berliner Format – 315 mm x 470 mm

Rheinisches Format – 350 mm x 510 mm

Nordisches Format – 400 mm x 570 mm

Tabloid-Format – 235 mm x 320 mm

Zellstoff

Als Rohstoff für die Papierherstellung ist Zellstoff ein Material aus Zellulosefasern, die chemisch aus pflanzlichen Rohstoffen – vor allem Holz, aber auch Einjahrespflanzen – gewonnen werden.

Zellulose

Zellulose – auch Cellulose – ist chemisch ein Kettenmolekül aus Traubenzucker-Elementen (Polysaccharide) und als Hauptbestandteil des Pflanzenmaterials verantwortlich für seine mechanische Stabilität. Zellulose verleiht dem Papier als wichtigster Bestandteil seine Festigkeit, entweder in Form von Holz- oder Pflanzenfasern oder als Zellstoff, das aus reinen Zellulosefasern besteht. Außer zur Papierherstellung dient Zellulose auch als Grundstoff für Kunst- und Faserstoffe – in Naturform als Baumwolle oder chemisch aufgearbeitet in Form von Chemiefasern, wie Viskose- oder Acetat-Fasern.

Zip

Das Archivieren bzw. Verpacken einer oder mehrerer Dateien mit einem Komprimierungsprogramm wie WinZip oder PKZIP; mit WinZip oder PKZIP manipulierte Dateien haben die Endung .zip (filename extension). Im deutschen Sprachgebrauch hat sich für diese Art der Datenkomprimierung das Verb "zippen" eingebürgert; vgl. data compression.

ZP-Papier

Als Sulfitzellstoffpapier besteht ZP-Papier aus mindestens 65 Prozent Primärfaserstoff (Sulfitzellstoff und Holzstoff) und höchstens 30 Prozent Altpapier.